Narro! — Der Jaquin

von

August Sperl

Dramatische Werke

von

August Sperl

I.

Narro! — Der Jaquin

Halle a. S.
C. Ed. Müller's Verlag
1907

Narro! — Der Faquin

Zwei Lustspiele

von

August Sperl

Halle a. S.
C. Ed. Müller's Verlag
1907

Narro!

Lustspiel in vier Aufzügen

von

August Sperl.

Den öffentlichen und Privatbühnen gegenüber Manuskript. Das Recht der Aufführung des „Narro" vergibt August Sperl in Castell, Unterfranken.

Personen.

Stanislaus, ein regierender Fürst.
Hanne, seine Gemahlin.
Rike, des Fürsten Schwester.
Der Narr.
Der Graf von Santaporta.
Von Windewendeleben, Hofmeister.
Griffo, Hofjunker.
Wiltrud, Hofjungfer.
Friedrich von Golau, Paggio (Frauenrolle).
Imbricius von Imberstein, Geheimschreiber.
Der Herr Konrektor.
Florian Abendschein, Hofpfortner.
Hulda, Magd am Hofe.
Erster }
Zweiter } **Junker.**
Dritter }
Vierter }
Balthasar Bierschrott, Bierbrauer.
Mauschel, Hausierer.
Urias Dirredarre, Bürger.
Witwe Reißenbach, Bürgersfrau.
Jungfer Süßmilch.
Hanusch, Diener des Grafen.
Kinnfraß, Bader.
Erster, zweiter, dritter Knecht.
Hofleute, Junker, Knechte, Mägde, Pfeifer, Kinder, Volk.

Ort: An der böhmischen Grenze.
Zeit: Um das Jahr 1580.

Erster Aufzug.

Hügelkuppe. Rechts und links Tannenwipfel. Rechts vorne kleine Waldschenke. Ausblick auf ein, von weitläufigem Schlosse überragtes Städtchen.

Erster Auftritt.

Rike und Wiltrud.

Rike.

Es ist ja heute wohl Sonnwend, Wiltrud?

Wiltrud.

Sonnwend, fürstliche Gnaden.

Rike.

(bitter) Sonnwend! Ich hab' auch Sonnwend gefeiert, Wiltrud, Sonnwend.

Wiltrud.

Fürstliche Gnaden —!

Rike.

Meine Knie zittern, es ist alles aus, alles, alles aus.

Wiltrud.

Das Gute muß doch siegen, fürstliche Gnaden.

Rike.

Das Gute! (lacht hart auf) O Kasimir!

Wiltrud.

Um Vergebung, fürstliche Gnaden, ist der Prinz ein schöner Mann?

Rike.

Schön? Schön wie ein Lenzmorgen, tapfer wie die Helden in alten Liedern, klug wie das Lächeln Apolls — er ist der Schönste, der Tapferste, der Klügste unter allen Männern — ausgenommen deinen Griffo, Wiltrud.

Wiltrud.

Fürstliche Gnaden sind sehr gütig. Und fürstliche Gnaden sollten die Hoffnung nicht aufgeben.

Die Hoffnung ist das lichte Band,
Das sich durchs Leben schlingt,
Sie ist es, die mit starker Hand
Dich immer vorwärts bringt.
Gib dich der Hoffnung nur zu eigen,
Dann wird sich dies und jenes zeigen.

Rike.

Ein blödsinniges Sprüchlein, Wiltrud.

Wiltrud.

Blödsinnig? Aber es ist doch vom Paggio gedichtet! (innig) Ich habe mir's alle Tage zum Trost vorgesungen, bis —

Rike.

— bis der Griffo Ernst gemacht hatte — nicht? Aber mir und meinem Kasimir wird es nichts helfen, dein Sprüchlein.

Wiltrud.

Ach, wenn ich nur einen recht starken Spruch wüßte für Eure fürstliche Gnaden —!

Rike.

In seinem letzten Briefe hat er mir einen starken Spruch geschrieben:

Ob Bären auch und Drachen
Sich stellen wider mich,
Ob riesengroße Kälber
Mir dräuen fürchterlich,
Ob wilde Meereswogen
Mir werden hinderlich —
So ist mir's doch zum Lachen.
Ich komme, Liebste, selber
Vor deine Burg gezogen
Und hole, hole dich.

Wiltrud.

Das ist allerdings ein starker Spruch, fürstliche Gnaden.

Rike.

Und doch nicht stark genug, Wiltrud.

(Beide ab nach links; von rechts Konrektor und Paggio.)

Zweiter Auftritt.

Konrektor und Paggio; dann Windewendeleben und Griffo.

Konrektor.

Siehst du, mein Sohn, das ist die Szene, die Palästra, das Schlachtfeld. Hier werden sich heute abend die hochfürstlichen Herrschaften zur Sonnwendfeier versammeln, und hier wirst du deine Disticha deklamieren. Hohe Ehre! Gib mir das Blatt.

(Von hinten Windewendeleben, von rechts Griffo.)

Ach, der Herr Hofmeister! Gehorsamster Diener, Herr von Windewendeleben. (zum Paggio) Tritt abseits, mein Sohn.

Windewendeleben.

Ein Erlebnis, Herr Konrektor — äh! Ich sage Euch, ein Erlebnis —!

Konrektor.

Ein — wie, Herr von Windewendeleben? (zum Baggio) Tritt abseits, mein Sohn. Neugierde ist ein verächtliches Laster. Ein — wie sagt Ihr, Herr Hofmeister?

Griffo

(im Ton Windewendelebens).

Ein — wie sagt Ihr, Herr Hofmeister? (zum Baggio) Tritt abseits, mein Sohn. Neugierde ist ein verächtliches Laster.

Windewendeleben.

Meine Knie, mein Kopf, mein Herz — äh! Ich bin ratlos. Ich kann mich nicht vierteilen. Mit dem besten Willen kann ich mich nicht vierteilen. Ein Teil für Seine fürstliche Gnaden, ein Teil für unsre gnädige Landesmutter, ein Teil für das fürstliche Fräulein Ulrike und ein Teil —

Griffo.

Nein, Herr Hofmeister. Ein Mann ist unter Umständen ein Ganzes — ich rat' Euch, Herr von Windewendeleben, viertelt Euch nicht.

Konrektor.

Ein — ein Erlebnis, Herr Hofmeister — —?

Windewendeleben.

Die Heiratsgeschichte, die über alle Maßen schreckliche Heiratsgeschichte — Ihr wißt ja, was ich meine?

Konrektor.

Eure Güte, Herr von Windewendeleben, hat mich nicht ganz uneingeweiht gelassen.

Griffo.

Jawohl, Eure Güte, Herr Hofmeister! Infolge Eurer Güte gackert seit Monaten jede Henne im Fürstentum von der Heiratsgeschichte des Fräuleins Ulrike.

Windewendeleben.

Ich sag' Euch, dagestanden sind Seine fürstliche Gnaden — —! Hier Seine fürstliche Gnaden, vor ihm, ich bitt' Euch, auf den Knien, auf den hochfürstlichen Knien —

Konrektor.

Auf den Knien?

(den Paggio fortscheuchend) Aber was willst du denn schon wieder, mein Sohn? (Paggio ab nach links.)

Griffo.

Und Neugierde ist doch ein verächtliches Laster.

Windewendeleben.

Mit gerungenen Händen lag Fräulein Ulrike auf den hochfürstlichen Knien im Schlosse ihrer Väter. Er aber stand — wie — —

Konrektor.

Wie 'n Turm!

Windewendeleben.

Ganz recht, wie 'n Turm, und reckte die Hand aus und kniff die Lippen ein und —

Griffo.

Der Turm —?

Windewendeleben.

— und sprach: Ja, — wenn er mich an der Nase packt.

Griffo.

Den Turm?

Konrektor.

Welche Zumutung! Crimen laesae maiestatis!

Griffo.

Also, wenn der fremde Prinz Kasimir — Kasimir heißt er doch? — wenn der fremde Prinz Kasimir, den keiner an unserm Hofe kennt, das fürstliche Fräulein Ulrike heiraten und dermaleinst das Fürstentum erben will, so muß er zuvor seinen zukünftigen Herrn Schwager, unsern Landesvater, Herrn Stanislaus, an der Nase packen —?

Konrektor.

Bildlich ausgedrückt, Junker Griffo, gleichnisweise, unter Voraussetzung der Unmöglichkeit.

Griffo.

An der Nase? In der Tat eine neue, umständliche Art von Eheverspruch in fürstlichen Häusern. Und das alles weil — warum doch? — weil die Urahne des Prinzen Kasimir nur eines armen, schlichten Junkers —

Windewendelcben.

Die Großmutter, die leibliche Großmutter, ich bitt' Euch!

Griffo.

Der Unglückliche! Weil seine Großmutter nur eines armen, schlichten Junkers Töchterlein gewesen ist.

Konrektor.

Ich meinerseits glaube, die Gedanken Seiner fürstlichen Gnaden zu durchschauen.

Griffo.

Die Kunst möcht' ich lernen von Euch.

Konrektor.

Seine fürstliche Gnaden sind der letzte des uralten Stammes. Ihre fürstliche Gnaden, die Landesmutter —

Windewendeleben.

Der Himmel segne sie!

Griffo.

Mit Zwillingen oder Drillingen!

Konrektor.

Ach, das ist's eben! Ihre Gnaden pranget annoch in blühender Jugend. Aber es ist nach den Gesetzen der Natur zu vermuten —

Griffo.

— daß Seine fürstliche Gnaden die Jahre zu versäumen geruht haben, in denen man für die Grundlagen zum Ahnherrn zu sorgen verpflichtet ist.

Konrektor.

Beruhet also des Landes Hoffnung allein auf dem fürstlichen Fräulein Ulrike. Ihr Gemahl wird dereinst den Thron besteigen. Und Seine fürstliche Gnaden hatten ihre Gedanken und Absichten bereits auf eine ganz bestimmte fürstliche Person mit untadeliger Ahnentafel zu richten — —

Windewendeleben.

Mit untadeliger Ahnentafel.

Griffo.

— und hatten dabei der Hauptperson zu vergessen geruht.

Konrektor.

Seiner fürstlichen Gnaden Fräulein Schwester Ulrike lernten an einem fremden Hofe einen hierorts unbekannten jungen Fürsten Kasimir kennen —

Grisso.

— und geruhten zu erklären: Diesen oder keinen. Ich meinerseits glaube, die Gedanken Ihrer fürstlichen Gnaden zu durchschauen, und bitte die Herren, mit mir zu rufen: Sie leben hoch!

Konrektor.

Wer — sie — —?

Grisso.

Nun — die Gedanken! Wer sonst?

Konrektor.

Ich — ich — Paggio! (Paggio von links.) Paggio, ich will dir noch einmal deine Disticha abhören. Empfehle mich den Herren zu Gnaden.

(Mit Paggio ab nach links. Von rechts Florian, Hulda, Knechte, Mägde mit Holzscheiten, Kränzen, Blattgewinden. Die Knechte schlichten im Hintergrund einen Scheiterhaufen, die Mägde schmücken die Holzschenke.)

Grisso.

Und wißt Ihr, Herr von Windewendeleben, was ich dem fürstlichen Fräulein Ulrike an Eurer Stelle ganz heimlich gesagt hätte? Wenn dein mit einer unebenbürtigen Tante —

Windewendeleben.

Groß-mutter!

Grisso.

— Großmutter behafteter, halb- oder viertelswohlgeborener, bis über die Hutschnur in dich verliebter Schatz 'n richtiger Kerl ist — ei nun, so packt er ihn halt an der Nase.

Windewendeleben.

So etwas auch nur zu denken, Junker Grisso!

(Beide ab nach links.)

Dritter Auftritt.

Florian Abendschein, Hulda, Knechte, Mägde.
Dann Konrektor und Paggio.

Florian.

So ist's recht. (Springt schwerfällig über den Holzstoß.) Nicht zu hoch und nicht zu nieder. (Die Knechte und Mägde lachen und stoßen einander.)

Hulda.

Wenn Ihr den zwingt, Florian, so kann der alt' Herr von Windewendeleben auch noch drüber hupfen trotz Fußgicht und Blähhals.

Florian.

Aber Hulda, da muß ich doch bitten, da schätzt man einen alten Soldaten zu gering ein. Ich mit meinen fünfundvierzig Jahren, ich spring' noch jederzeit —

Erster Knecht.

— ins Feuer — nit nur übers Feuer, für 'n sauberes Mädel.

Florian.

Du hälst dein Maul, Hannes.

Erster Knecht.

Ich hab' nit Euch gemeint, sondern mich.

Florian.

Ich spring' mit meinen fünfundvierzig Jahren noch —

Hulda.

— übers ganze Fürstentum, Florian!

Zweiter Knecht.

Der richtige Katzensprung, das.

Florian.

So spöttlich zu reden geziemt sich einmal nit, daß du's weißt, Zaches. Nit für einen getreuen Untertanen Seiner fürstlichen Gnaden und erst recht nit insonderheit für einen vom Hofgesinde, der Nahrung und Kleidung und Lohn aus der gnädigen Hand nimmt.

Zweiter Knecht.

Hab' nur gemeint, der Sprung wär' nit groß, und das wird wohl wahr sein. Und Nahrung und Kleidung, je, das bestreit' ich nit. Aber mit dem Lohn —? (Er zieht seine beiden Hosentaschen heraus und schüttelt sie.) Mit dem Lohn, Florian, da hapert's diemalen. Oder könnt Ihr sagen, da klappert's immerdar?

Florian.

Ob du dein Maul hältst! Ist nun solch ein Schalksknecht und Sadduzäer wohl auch wert —

Zweiter Knecht.

Na, aus der Bibel braucht mich der Florian auch nit zu schmähen, dazu wird sie wohl nicht vorhanden sein. (Steckt die Hosentaschen umständlich ein.)

Florian.

Noch wie 'n Junger spring' ich zur Sonnwendzeit, hab' ich sagen wollen. Aber wenn mir eine Gewisse immer das Wort wegschnappt gleichwie die Henne dem Hahn das Korn —

Hulda.

(Die schleppende Redeweise Florians nachäffend). — dann — ist — eben — die Henne — geschwinder — als — der Hahn — Florian.

(Die Knechte und Mägde kreischen vor Vergnügen.)

Erster Knecht.

Die kann sich alles 'rausnehmen, die! So wenn unsereiner käm', nur halb so frech.

(Konrektor und Paggio von links.)

Florian.

Maul halten! Was steht ihr und gafft? Hurtig, immer hurtig!

Konrektor

(metrisch betonend, mit dem Absatz skandierend).

Huldin, fürstliche Frau — lang, kurz, lang, kurz, kurz, lang —!

Paggio.

(innig). Huldin, fürstliche Frau, dir liegen die Völker zu Füßen.

Konrektor.

Accentus! Völker zu Füßen — lang, kurz, kurz, lang, kurz.

(Konrektor und Paggio ab nach rechts.)

Florian.

Hurtig, immer hurtig. Denn das sag' ich euch, klappen muß das Ding heut nacht, klappen wie rechts und links, rechts und links, wie Blitz und Knall — (halblaut, zärtlich zu Hulda) — wie Küßlein und Schmätzlein.

Zweiter Knecht.

'n alter Geck.

Florian.

Was —?

Zweiter Knecht.

Was? Alles is weg, hab' ich g'sagt.

(Mit dem ersten Knecht ab nach rechts.)

Hulda

(markiert zwei Ohrfeigen). Oder wie Geigen und Feigen.

(Von rechts Konrektor und Paggio.)

Konrektor.

Und während du deine Disticha deklamierst, mein Sohn, vergiß, an wen sie gerichtet sind.

Paggio.

Ja, das hat mir der Junker Griffo auch schon geraten, Herr Konrektor. Denke dir, hat er gesagt, allesamt sind Krautsköpfe.

Konrektor.

Das bei Hofe auch nur zu denken, ist unziemlich.

(Konrektor und Paggio ab nach links.)

Florian.

Ihr da hinten (nach rechts), habt ihr alles gut vorbereitet und angenagelt, daß der Schein des griechischen Feuers hierher fällt heut nacht und die hochfürstliche Herrschaft anleuchtet mit himmlischem Glanz, kurzum, daß es klappt wie Blitz und Knall?

(Die Knechte von rechts.)

Dritter Knecht.

Wenn Ihr den Arm hebt, Florian, heut nacht, wird's auffahren, das Feuer, und wird manch eine rot werden, die 's Rotwerden schon lang verlernt hat.

Hulda

(zum dritten Knecht). Ei, was guckst mich denn so dumm an?

Dritter Knecht.

Schaut die Katz den Kaiser an.

Florian.

Gut ist's. Und nun geht!

(Alle, außer Florian und Hulda murmelnd, kichernd und lachend ab nach rechts.)

Alle, nur die Hulda bleibt!

Vierter Auftritt.

Florian, Hulda. Dann Konrektor und Paggio.

Florian.

Hulda!

Hulda.

Und warum denn?

Florian.

Weil ich's befehle.

Hulda.

Befehle? Ich hab' mein' Arbeit getan, und ich kann gehen.

Florian.

(rauh) Kraft meines Amtes. (zärtlich) Hulde —!

Hulda.

(murrend) Aber Florian!

Florian.

Aber Hulda, merkt's denn eine nit, warum ich mir eine zurückhalte? (Er kommt näher.)

Hulda.

(stampft) Aber sie will's gar nit merken, und keiner soll's merken, weil nix zum merken is, und das merkt Euch.

Florian

(kommt ganz nahe heran) Aber Hulda, so greine doch nit!
(Will ihr die Wange streicheln.)

Hulda.

(zornig zurückweichend) Und ich bin doch keine solche nit!

Florian.

I was, Hulda, so sei doch nit unklug! Schau mich an, bin 'n ehrlicher Kerl, kein junger Springinsfeld und Tausendsasa, hab' ehrliche Absichten — (versucht, den Arm um sie zu legen).

Hulda.

(schlägt ihn auf die Hand.) Und ich bin doch keine solche nit!

Florian.

I was läßt mich denn eine so zappeln? Ich bin 'n alter Soldat, und also vorwärts, drauf! Hulda, will mich nun eine haben mit Leib und Seel, mit Haut und Haaren —

Hulda.

Puh!

Florian.

Zum ersten, zum zweiten, zum dritten und letztenmal?

Hulda

(nachdenklich). Ei, was tut denn aber so'n fürstlicher Hofpfortner mit — einer?

Florian.

Was? Ei, das wird sich schon finden hernach. Gern haben — was sonst? Schlag ein, Hulda! Die Hulda und der Florian, das müßt ja klappen wie Blitz und Knall!

Hulda.

Ein fürstlicher Hofpfortner hat ja selber kaum Platz in seinem engen Torstüblein, Florian.

Florian.

Muß aber nit immer bleiben in dem engen Stüblein, Hulda.

Hulda.

Wie habt Ihr gesagt?

Florian.

Na, könnt's nit sein, Hulda, daß fürstliche Gnaden dem Florian Abendschein auf den Herbst die Försterei in der Wiesenau versprochen haben? (Kommt vertraulich näher.)

Hulda.

Mit dem schönen Försterhaus?

Florian.

Samt fünfzehn Morgen Feld und andern Emolumenten.

Hulda.

Wenn ich, wenn ich mich aber, Florian, wenn ich mich nun aber fürchten täte vor — vor des Herrn Försters großem Bart?

Florian.

Ei, Huldchen, dann ruft man halt den Meister Kinnfraß und läßt ihn, schwub, abschneiden, den Bart.

Hulda.

Ach nein, Herr Förster. (Kommt näher, streicht ihr Kleid zurecht, seufzt.) Ach nein, Herr Förster, beileibe nicht, der steht Euch doch so gut, der schöne Bart.

Konrektor

(halblaut).

Schöner Bart? (zum Paggio) Ich glaube, Paggio, ich habe mein Fazinettel im Walde verloren.

Florian.

Und er gefällt dir, Hulda? Ei, das klappt ja wie Blitz und Knall.

Paggio

(guckt am Konrektor vorüber neugierig nach den Liebenden, zieht dem Konrektor das Taschentuch aus dem Wamse; halblaut).

Nein, Herr Konrektor, da steckt Euer Fazinettel.

Hulda

(tritt näher; sehr geschämig).

Der Bart, Herr Förster.

Florian
(schließt die Hulda in seine Arme).

Hulda —!

Konrektor
(tritt mit ausgebreiteten Armen vor den Baggio; halblaut).

Ei, da soll doch. (laut) Wende deine Augen ab, mein Sohn.

Hulda
(entwindet sich der Umarmung).

Nein, nein, nein, Florian! (Wirft ihm eine Kußhand zu.) Alles in Ehren, Herr Förster!

Florian.

Nun denn, ein Küßlein in Ehren!

Konrektor
(halblaut).

Aber Florian! (zum Baggio) Wende deine Augen ab, mein Sohn, der Anblick ist nicht für Kinder.

Florian.

Hulda —!

Hulda
(dreht sich wirbelnd).

Ei, so fangt mich, Herr Förster. (Ab nach rechts.)

Florian
(schwerfällig nachhüpfend).

Hulda — Hulda —! Aber so warte doch, Hulda —!
(Ab nach rechts.)

Konrektor
(ihnen nach).

Aber Florian, Florian Abendschein, was sind denn das für Geschichten? (Ab nach rechts. Es beginnt zu dämmern.)

Fünfter Auftritt.

Paggio; dann Santaporta und Hanusch; dann Imbricius.

Paggio.

Nichts für Kinder! O, wenn der wüßte, was ich in meinem Herzen umhertrage. (innig) Huldin, fürstliche Frau — aber nicht wie dieser Schulesel (im Ton des Konrektors) Huldin, fürstliche Frau — (innig) Huldin, fürstliche Frau, dir liegen die Völker zu Füßen. (Zieht, auf und ab gehend, ein Papier aus dem Wamse; innig) Jedem nicket sie zu, ach, und die Sunne bist du. Jedem nicket sie zu — jedem. Ach, das ist ja der Jammer — jedem. Und doch, sie muß es längst ahnen, daß sie meine Huldgöttin ist. Sie will's nur nicht öffentlich zeigen vor ihren Völkern, das ist's.

(Ballt die Hand gegen das Schloß im Tale.)

Weh ihm, dem grimmen Drachen,
Der sie bei Tag und Nacht
Mit neidgeschwoll'nem Lachen
In seinem Horst bewacht!

(schluchzt) Ach, den, der mich armes Waisenkind kleidet und nährt, den muß ich hassen! (stoßweise)

Huldin, fürstliche Frau, dir liegen die Völker zu Füßen,
Gleich der dürstenden Saat, welche im Winde sich wiegt.

(Ab nach links. Von rechts Santaporta und Hanusch. Der Graf kohlschwarz gekleidet, sein Gesicht bis auf ein schwarzes Mückchen kahl, gelb.)

Hanusch.

Ich, bin ich gewesen, gräfliche Gnaden, in Schluß grußes, altes, herzugisches. Ich, hob ich gesehen alles, hob ich gehört alles. Ich, hob ich gesehen, hot Thur grußes voraußiges, uffenes, und hot ober Pfurte kleines, gesperrtes, hinteres. Ich bin ich gewesen in Stall herzugiges, und ich, hob' ich gesehen Pferd alte, krumme, lahme, herzugische.

Santaporta
(nach rechts und links weisend).

Das erste brenne ich ab, das zweite du. Das erste ist grün, das zweite gelb. Verstanden? (Von rechts Imbricius.)

Hanusch.

Werd ich hoben verstanden. Wird brinnen grün und wird brinnen gelb, gräfliche Gnoden, Feier sunnwendisches, höllisches. (Rennt während des ganzen Auftrittes geschäftig hin und her und führt den Auftrag Santaportas aus.)

Santaporta
(zu Imbricius).

Also hier?

Imbricius
(verbissen).

Wenn ich nur wüßte —? Ihr kommt bei nachtschlafender Zeit in meine Behausung, ich soll euch Gelegenheit machen — und wahrhaftig, ich tu', was Ihr verlangt. Ei, warum tu' ich's denn?

Santaporta.

Weil Ihr ein weiser Mann seid.

Imbricius.

Was wollt Ihr denn eigentlich?

Santaporta.

Sonnwend feiern.

Imbricius.

Das könnt Ihr einem andern aufbinden.

Santaporta.

Und dieses und jenes besorgen an Eurem Hofe.

Imbricius.

Dieses und jenes —?

Santaporta.

Der regierende Bürgermeister von — (er flüstert dem Imbricius ein Wort zu; dieser fährt zurück).

Imbricius.

Was kümmert mich der —?

Santaporta.

Er läßt Euch grüßen.

Imbricius
(tonlos).

Grüßen —? Mich —?

Santaporta.

Guter Freund, wir brauchen nicht Blindekuh spielen miteinander. Der regierende Bürgermeister läßt Euch grüßen, die Abschrift sei gut, aber das Pergament selbst wäre besser.

Imbricius.

Die Abschrift kann ihm genügen.

Santaporta.

Genügen? Das wird sich finden. Ihr habt halbe Arbeit geliefert, guter Freund.

Imbricius.

Das Pergament ist wohlverwahrt und kann Euch nimmer schaden.

Santaporta.

Mag sein, aber wir wollen das Pergament. Und bedenket wohl, wir haben Euch fest in der Hand.

Imbricius.

Mich —?

Santaporta.

Fest — wie der Reiter das Roß.

Imbricius.

Seid Ihr der —

Santaporta.

Teufel? Vielleicht. Euch aber kann's gleich sein, ob Ihr's mit dem Grafen von Santaporta zu tun habt oder mit dem Teufel.

Hanusch
(zum Grafen).

Ich, hob' ich angenagelte, ich hob' ich fertige alles, wird Feier brinnen, wann kummen's Herrschaften herzugische, hoben's Herrschaften noch net gesehen wie Feier meinige, grüne, gelbe, griechische, grußmächtige, sunnwendische.

Imbricius.

Die Sonne ist drunten, gräfliche Gnaden. Es dämmert, es wird Zeit.

Santaporta.

Also vorwärts! Was steht Ihr noch und gafft?

Imbricius.

Je nun, den Galgen da drüben hinter der Stadt hab' ich mir angesehen.

(Alle ab nach rechts. Der Mond geht auf.)

Sechster Auftritt.

Paggio. Griffo. Wiltrud.

Paggio
(von links).

Puh, das wüste, gelbe Gesicht —! Ach was, wenn nur meine Verse glatt fließen, was kümmern mich die da?

(Zieht seine Rolle aus dem Wamse und beginnt murmelnd und agierend im Hintergrunde auf und ab zu gehen. Von rechts Wiltrud und Griffo.)

Wiltrud

(halblaut).

Der Paggio!

Griffo

(halblaut).

Warte Liebchen, den wollen wir —!

(Geht mit langen Schritten nach vorn.)

Heda, was treibst du denn? Heulst du den Mond an? Ja so — das Begrüßungskarmen! Na, laß 'mal hören!

Paggio.

Ihr wolltet mein Karmen hören, Junker Griffo?

Griffo.

Aber geschwind!

Paggio.

Gewiß, gewiß! Ach so gerne —! Wenn ich nur wüßte, ob Ihr auch wirklich kunstverständige Ohren besitzet?

Griffo.

Na, so guck sie dir eben an, meine Ohren!

Paggio.

Huldin, fürstliche Frau, dir liegen die Völker zu Füßen,
Gleich der dürstenden Saat, welche im Winde sich wiegt.
Oben pranget in Pracht die Sunne am Himmelsgewölbe,
Jedem nicket sie zu — ach, und die Sunne bist du.

Griffo

(lacht laut auf).

Paggio.

Ist vielleicht etwas nicht richtig im Versmaß?

Griffo.

Jedem nicket sie zu —! Ja, sag, hast du denn die Sunne, die Sunne schon 'mal mit dem Kopfe wackeln sehen, mein Junge?

Paggio.

Das ist doch licentia poetica!

Griffo.

Ei, dann bring auch noch den Mond in dein Karmen, wie er sich mit beiden Pratzen auf den dicken Bauch schlägt, und die Sternlein, wie sie Purzelbäume machen in Untertänigkeit!

Paggio.

O, daß ich nun leider keinen Degen habe, keinen Degen —!

Griffo.

Und kein Steckenpferd, und keine Peitsche, was, Paggio, Tollpaggio?

Paggio.

O — Ihr — Ihr —! (Schluchzend ab nach rechts.)

Wiltrud.

Aber, Griffo!

Griffo.

I, den rück' ich schon wieder zurecht, Wiltrud. Was muß auch der Guckindiewolken gerade jetzt umherstorchen, wo wir uns mit Müh' und Not auf 'n paar Augenblicke von den andern weggestohlen haben? Ach, Wiltrud, wenn du mir nur treu bleibst!

Wiltrud

(umschlingt ihn).

Du meinst, weil der Fürst den dummen Wald verlieren wird vorm Reichskammergericht?

Griffo.

Ja wohl, hat sich was, dummer Wald! Vierzigtausend Morgen schönster Eichenwaldung an die Pfeffersäcke verlieren und nur deswegen, weil im letzten Augenblick die alte Urkunde verschwunden ist! Und bislang bin ich Forstmeister in optima spe gewesen über die Hälfte dieses Waldes. Was aber jetzt? 'n Forstmeister ohne Wald, 'n Lohgerber ohne Felle, 'n Reiter ohne Roß, 'n Bischof in partibus infidelium!

Wiltrud.

Die dumme, dumme Urkunde!

Griffo.

Die Urkunde ist ebenso wenig dumm, wie der Wald, Liebste — nur müßte man beide haben. Und vor drei Monaten habe ich sie noch in diesen meinen Händen gehalten, Wiltrud!

Wiltrud.

Ja, da war doch der Prozeß längst anhängig, Griffo?

Griffo.

War doch unser letzter Trumpf, die Urkunde, Wiltrud. Und da wir sie endlich vorlegen müssen beim Reichskammergericht, ist sie verschwunden. Mit der Urkunde aber wird der Prozeß gewonnen, ohne die Urkunde müssen wir ihn verlieren über kurz oder lang.

Wiltrud.

Und sag, so 'n altes Pergament, so 'n altes, gelbes, häßliches, sag, das sollte uns wirklich das Leben verbittern?

Griffo.

Ja, das Leben. Weißt du, da gibt's nun unterschiedliche Leben: Bauernleben, Bürgerleben, Pfaffenleben, Herrenleben. Aber 'n Hundeleben müßt's werden, wollt' einer auf

einen leeren Geldbeutel, einen alten Namen, einen Klepper, der dem Fürsten gehört, eine Schlafkammer im Schlosse und einen Stuhl am Junkertische ein Edelmannsleben zu zweien beginnen.

Wiltrud.

Und die Liebe?

Griffo

(zieht sie an sich).

Ach, Wiltrud, zweimal nichts gibt nichts. Hast du's nicht auch in der Schule gelernt? Oder meinst du, wenn das eine Nichts ein armer Hofjunker und das andere Nichts eine arme Hofjungfer ist, und die multiplizieren sich, so komme ihnen zu Gefallen 'mal was anders 'raus, als meinetwegen ein halbes oder ganzes Dutzend weitere — — Nichtserlein, ob sie nun herumlaufen in Rock oder Hosen?

Wiltrud

(hält ihm den Mund zu).

Ach, wer wird so abscheulich reden? An so 'was denkt ja doch mein Herz nicht!

Griffo.

Um so mehr das meinige. Goldiger Schatz!

(Von links der Narr in grellem, rot-gelbem, enganliegendem Kleide, mit der Gugel, die seine Stirn und sein Kinn verdeckt, und mit einem starken Höcker.)

Siebenter Auftritt.

Griffo. Wiltrud. Narr.

Der Narr.

Liebesleute? Ein gutes Omen!

Griffo.

Pack dich, oder ich pack' dich!

Narr

(mit veränderter Stimme).

Junker Griffo! (Griffo stutzt und kommt näher). Es war eine enge Gasse in der Stadt Bologna, da stand ein Deutscher und schlug die Laute. (Zu Wiltrud) Liebes Jüngferlein, erlaubt Ihr mir, daß ich den Junker allein spreche?

Griffo

(halblaut).

Geh, Wiltrud, geh zurück, ich weiß nicht, was der närrische Mensch will. (Wiltrud ab nach rechts.)

Narr

(richtet sich hoch auf, schiebt die Gugel aus der Stirn und läßt das Mondlicht auf sein Antlitz fallen).

Und ich sehe, wie sie ihn meuchlings überfallen — und ich ziehe meinen Degen und — — hat Junker Griffo das alles vergessen?

Griffo.

Ihr, — fürstliche Gnaden?

Narr.

Ein landfahrender Narr, nichts weiter. Habt Ihr verstanden? (Er zieht die Gugel tief ins Gesicht.)

Griffo.

Gehört, ja. Verstanden, nein.

Narr.

Ist jemand an diesem Hofe, der mich von Angesicht kennt?

Griffo.

Außer der einen und mir niemand. Aber allerdings, ob Euch die eine nicht am Ende trotz Gugel und trotz — (er lacht).

Narr.

Hört, Junker, es soll sich keiner lustig machen über seines Nächsten Gebrechen, und wenn's ein Höckerlein wäre!

Griffo.

Vergebt, es ist aber zu spaßhaft.

Narr.

Spaßhaft? (Dreht sich wirbelnd im Kreise.) Junker Griffo, kann ich mich auf Euch verlassen?

Griffo.

Herr, Zeit meines Lebens wollet über mich gebieten.

Narr.

Gut, dann leistet uns den ersten Dienst und sagt es ihr, so bald als möglich: Jetzt ist er da. (Hinten leise Musik.) Was ist das?

Griffo.

Der ganze Hof — wir feiern Sonnwend.

Narr.

Wie geschieht das?

Griffo.

Je nun, man hüpft. (Deutet auf den Holzstoß.)

Narr.

Ich hüpfe mit!

Griffo.

Aber, um Vergebung, was —?

Narr.

Was ich eigentlich will? Ja, mein Lieber, weiß i ch das? Und ich sage dir, es ist nichts mit dem Wollen auf weit-

hinaus; aller Weisheit Urgrund ist warten, warten und noch einmal warten. — Aber dann: 'raus und die Faust drauf!

(Der Narr ab nach links, Griffo ab nach rechts. Die Musik verstummt. Kinder laufen über die Szene und streuen Blumen. Knechte entzünden den Holzstoß. Von rechts Hanne und Windewendeleben. Kinder ab nach links.)

Achter Auftritt.

Hanne. Windewendeleben.

Hanne.

Wir sind rasch gegangen, lieber Windewendeleben; die andern sind weit hinter uns geblieben.

Windewendeleben
(keuchend).

Fürstliche Gnaden sind gut zu Fuße.

Hanne.

Hast du den Degen für unsern Paggio bereit? Der wird Augen machen, der liebe Kerl.

Windewendeleben.

Alles besorgt, fürstliche Gnaden.

Hanne.

Ich bin nicht ohne Absicht mit dir vorangegangen, Windewendeleben. Du — du weißt ja, hm, du weißt — mein Herr und Gemahl hat oft so starre Ansichten — ich bin stolz auf seine Festigkeit, verstanden?

Windewendeleben.

Eure fürstliche Gnaden sind stolz auf die Festigkeit Seiner fürstlichen Gnaden.

Hanne.

Aber sie kann einem, hm, zu Zeiten beschwerlich fallen, diese Festigkeit. Du verstehst mich. Meine Schwägerin Rike, 's ist 'n Jammer, das arme Kind wird sich noch zu Tode grämen. Windewendeleben, du mußt es mit uns halten in dieser Sache.

Windewendeleben.

Gegen Seine — fürstliche — Gnaden?

Hanne.

Sieh' dir nur 'mal das arme Kind bei Tage an — das Herz möchte sich einem verkehren im Leibe!

Windewendeleben.

Der ganze Hof — hm.

Hanne.

Der ganze Hof? Ei, Windewendeleben, du hast doch hoffentlich das Geheimnis, wie sich's gebührt —?

Windewendeleben.

Man sagt allgemein, man glaubt insgesamt, das fürstliche Fräulein Rike — man müsse dem fürstlichen Fräulein — zu Ader lassen.

Hanne.

Zu Ader lassen? Dummes Zeug! Aber sag 'mal ganz ehrlich, was denkst du nun eigentlich im Geheimen über die ganze Geschichte?

Windewendeleben.

Ich, fürstliche Gnaden? Ja, ich, darüber hab' ich, auf Ehre, noch nie des näheren nachgedacht, fürstliche Gnaden.

Hanne.

Nicht? Und hast ja doch alle Absagebriefe eigenhändig geschrieben?

Windewendeleben.

Im Auftrage, im allergnädigsten Auftrage, fürstliche Gnaden.

Hanne.

Nun?

Windewendeleben.

Man kann da, wenn ich's recht bedenke, in der Tat so denken, wie —, man kann, kurzum, so denken, und man kann so denken; man kann so schreiben und man kann so schreiben; man —

Hanne.

— man! Ich will wissen, wie du denkst!

Windewendeleben.

O, fürstliche Gnaden, mein Herz — —

Hanne.

Dein Herz, recht so, Windewendeleben, dein Herz! Denn von deinem Verstand ist ja keine Rede. Wir begnügen uns mit deinem Herzen. Das Herz ist doch das Beste an dir. Also dein Herz —?

Windewendeleben

(deutet auf den Holzstoß).

Ins Feuer für Eure fürstliche Gnaden, bei Tag und bei Nacht!

Hanne.

Beweis es, lieber Windewendeleben!

Windewendeleben.

Ich will — ich will Eurer fürstlichen Gnaden Sache fortan führen wie meine eigene — ich will — ich will 'mal bei

nächster Gelegenheit Seiner fürstlichen Gnaden, ja, das will ich, entgegentreten will ich Seiner fürstlichen Gnaden —

Hanne.

Tu's, Windewendeleben!

Windewendeleben.

— entgegentreten, ja, das will ich, und will 'mal 'n freies Manneswort reden mit Seiner fürstlichen Gnaden, ja, das will ich!

Hanne.

Wir verlassen uns darauf, lieber Windewendeleben.

(Starke Musik. Von rechts kommen Pfeifer und Geiger. Der Fürst Stanislaus, Rike, Paggio, Konrektor, Griffo, Wiltrud, Hofleute, Kinder, Volk. Die Kinder beginnen um das Feuer zu tanzen.)

Neunter Auftritt.

Hanne, Windewendeleben, Stanislaus, Rike, Paggio, Konrektor, Griffo, Wiltrud, Hofleute, Pfeifer, Kinder, Volk.

Stanislaus

(ein sehr wohlbeleibter Herr).

Da ist nun unser Hannele wieder einmal geschwinder gewesen, als wir. Warum bist du mir denn soweit vorausgelaufen? Wir gehören doch alleweil zusammen in Freud' und Leid — was?

Windewendeleben.

Fürstliche Gnaden, unsere heißgeliebte Landesherrschaft, sind eben sozusagen ein Herz und eine Seele.

Hanne

(halblaut).

In der Tat, ein freies Manneswort, Windewendeleben.

Konrektor.

Ein exemplum splendidissimum omnibus longe lateque.

Stanislaus.

Na, das versteht sich ganz einfach von selbst — gelt Hannele?

(Die Musik geht in eine Tanzweise über, die Paar ordnen sich und beginnen über das Feuer zu springen; die Kinder singen:)

Ringel, ringel Sonnenschein,
Wir tanzen dir den Ringelrein,
Wir Mädels und wir Buben,
Und bitten, lieber Sonnenschein,
Guck doch in unsre Fensterlein
Und leucht in alle Stuben!

Und lasse hoch vom Himmelszelt
Die Körnlein wachsen auf dem Feld,
Den Honig auf der Heide —
Ringel, ringel Sonnenlicht,
Und vergiß den Weinstock nicht
Und schaff uns Schnabelweide!

Stanislaus

(klatscht in die Hände).

Gut gemacht, gut gemacht!

Hanne.

Ei, das war hübsch! (zu Rike) Nicht, liebes Rikchen?

Windewendeleben

(tritt mit dem Paggio vor die Fürstin).

Da stünde einer, fürstliche Gnaden, bebend am ganzen Leibe, ob es ihm nicht vergönnt sein möchte, Eurer fürstlichen Gnaden zu huldigen in wohlgesetzten — (zum Paggio) was sind's doch — wie heißt man gleich die Dinger —?

Paggio.

Disticha.

Windewendeleben.

— in wohlgesetzten Dizekas.

Hanne
(lächelnd).

Na, da soll er halt seine Dizeka — Disticha hersagen!

Konrektor.

Disticha heißt diese Versart, dieweil sie aus einem Hexameter und einem Pentameter besteht, welcher Verse Wesen und Spielarten zu erklären jedoch hier zu weitläufig wäre.

Paggio.

Huldin, fürstliche Frau, dir liegen die Völker zu Füßen
Gleich der dürstenden Saat, welche im Winde sich wiegt.

Konrektor
(skandiert mit dem Stiefelabsatz).

Paggio
(in fliegender Hast).

Huldin, fürstliche Frau, welche im Staube des Weges
Gleich dem singenden Knecht, welcher im Winde sich wiegt.
(Bricht in Tränen aus.) Und ich hab's doch vorhin am Schnürlein gekonnt, fürstliche Gnaden. (Beugt ein Knie.)

Hanne
(beugt sich herab und küßt ihn liebreich auf die Stirn).

Liebes, armes Kerlchen!

Stanislaus.

Besser lernen, besser lernen! Aber tut nichts, der Wille wird angesehen, der Wille.

Hanne
(gibt dem Windewendeleben einen Wink).

Windewendeleben!

Windewendeleben
(überreicht der Fürstin einen Degen samt Wehrgehenke).

Hanne

(zum Paggio).

Mein treuer Paggio, nimmermüder Begleiter und Schweifträger zu Hochzeiten und Kindelbieren, Jünger Apolls, Musenliebling, steh auf aus dem Staube! Lange schon hast du mich gequält, du möchtest nicht geringer sein als die Hofjunker. Nun hab' ich Rücksprache genommen mit meinem Herrn und Gemahl, und auf seine Erlaubnis hin umgürte ich dich jetzo mit einem wirklichen Degen. (Sie umgürtet ihn und legt die Linke auf seine Locken. Der Paggio läßt sich wieder auf ein Knie nieder.) Es geziemt sich, daß ein jeder, der Ritterschaft treiben will, sei edel, hochgemut, freigebig, tadellos, ehrenfest. (Sie gibt ihm einen leichten Backenstreich.)

Paggio

(schluchzend).

Ich will's!

Stanislaus.

Und schneid dich nit Bübchen, er ist fein scharf.

(Lachen und Raunen im Kreise.)

Paggio.

(tiefbeleidigt, mit bebender Stimme zur Fürstin).

In den Tod für Euch, fürstliche Gnaden!

(Die Szene erstrahlt in grünem Lichte. Rufe des Erstaunens und Entzückens aus der Menge. Von rechts kommt Santaporta in wallendem, schwarzem Talare, mit spitzem Hut auf dem Kopfe und einem weißen Stäbchen in der Hand. Die Szene erstrahlt in schwefelgelbem Lichte. Hinter Santaporta, in angemessener Entfernung, tritt der Narr auf und ahmt mit komischer Übertreibung alle Bewegungen Santaportas nach. Santaporta tritt vor die fürstlichen Herrschaften und beschreibt mit seinem Stäbchen in der Luft Kreise.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Santaporta, Narr. Dann Florian.

Santaporta

(verneigt sich; desgleichen der Narr).

Des Tages scheint die Sonne, der Mond des Nachts, und der Geist durchschneidet jegliche Dunkelheit in zwei Stücke.

In Nacht gehüllt ist die Zukunft, Finsternis wohnt im Innern der Berge. Wohl dem Lande, über dem da strahlet eines großen Fürsten Auge. Denn wer kann wissen, was der nächste Tag schon fordert von uns? (Verneigt sich tief; desgleichen der Narr.)

Narr

(im Ton Santaportas).

Was der nächste Tag fordert von uns, ist Eseln und Elefanten gleichermaßen verborgen. (Verneigt sich tief).

Santaporta

(wendet sich, erblickt den Narren, macht eine zornige Bewegung und verneigt sich zum drittenmal. Gemessenen Schrittes ab nach links).

Narr

(verneigt sich zum drittenmal).

Stanislaus.

I, was ist denn das gewesen?

Hanne

(hüstelnd).

Es riecht nach Schwefel, Euer Liebden.

Windewendeleben

(zuckt die Achseln. Der ganze Hof zuckt die Achseln. Aus dem Walde ruft ein Käuzlein).

Hm.

Stanislaus

(zum Narren).

Gehörst du zu dem dort, du da?

Narr.

Ich wandle meine eigenen Bahnen, Herr Vetter.

Stanislaus.

Und was bist du denn deines Zeichens? Mich dünkt —

Narr.

Pst, Vetter, sag's nicht geraderaus, was dich dünkt; denn das ist nicht so einfach zu sagen. Höre: Ich bin einer, der glaubt, daß ehrlich am längsten währet und daß der gerade Weg der kürzeste ist. Ich bin einer, der glaubt, daß die weltlichen Herren um ihres Amtes willen vorhanden sind und daß in geistlichen Dingen kein Ansehen der Person gilt. Ich bin einer, der glaubt, daß auch Gold zuweilen riecht, und daß die Wahrheit allerorten von selbst hoffähig ist.

Stanislaus
(herablassend).

Ei, diese Dinge verstehen sich aber doch an unserm Hofe von selbst. Nicht, Windewendeleben?

Windewendeleben.

Verstehen sich seit alten Zeiten an diesem Hofe von selbst, fürstliche Gnaden.

Stanislaus.

Florian Abendschein soll kommen, Florian Abendschein!
(Florian von rechts.)

Florian.

Fürstliche Gnaden befehlen?

Stanislaus.

Schönes Freudenfeuer gewesen, Florian, gut gemacht.

Florian.

Untertänigen Dank, fürstliche Gnaden, aber das ist ja gar nit mein Feuer gewesen. Mein Feuer ist rot. Und mit Achtung vor Eurer fürstlichen Gnaden — wie das stinken tut! (Schnüffelnd ab nach links.)

Stanislaus
(zum Narren).

Nun also — was bist du denn?

Narr.

Ein armer Narr. Was sonst? (Flüstern und Raunen im Kreise.)

Stanislaus.

Und weshalb beehrst du unsre Lande mit deinem Besuche?

Narr.

Ich beschäftige mich zu meinem Vergnügen viel mit der Erforschung des Rechts, Vetter. Und da bin ich nun jüngst über einer ganz verwickelten Frage tiefsinnig geworden und in meiner Desperation auf Reisen gegangen. (Scharrt nachdenklich mit dem Fuß.)

Stanislaus.

Ei, so laß sie doch hören, deine verwickelte Frage!

Narr.

Kann einer bestraft werden, weil er es versäumt hatte, seinem Vater beizustehen, als dieser sich die leibliche Mutter aussuchte unter den Töchtern des Landes?

Stanislaus.

(zu Windewendeleben).

Das ist allerdings eine schwierige Frage.

(Murmeln unter den Hofleuten.)

Windewendeleben.

Eine schwierige Frage, fürstliche Gnaden.

Hanne.

Eine Scherzfrage, Stanislaus.

Windewendeleben.

Eine Scherzfrage, fürstliche Gnaden.

Stanislaus.

Eine alberne Scherzfrage, ganz einfach.

(Lacht kurz auf; kurzes Auflachen im Kreise.)

Konrektor.

Ein unmöglicher Fall.

Windewendeleben.

Ein ganz unmöglicher Fall.

Stanislaus
(unter herzlichem Lachen).

Ganz einfach — unmöglicher Fall. (Herzliches Lachen im Kreise.)

Narr
(höhnisch).

Ein ganz unmöglicher Fall? Gesegnet sei die Stunde, wo dein Antlitz über mir blinkte, du erleuchteter Vetter. Und man kann's dem armen Subjekt also nimmermehr entgelten lassen — glaubst du das wirklich?

Rike
(tritt schwankend vor).

Schwägerin Hanne —

Hanne.

Ums Himmelswillen, Rike, wie siehst du aus?

Rike.

Schwägerin Hanne, mich fröstelt, ich möchte heim.

Hanne.

Aber gewiß, Rike. Hörst du, Stanislaus, wir wollen nach Hause!

Florian
(eilig von links).

Mit Verlaub, fürstliche Gnaden, das ist nun m e i n Feuer!
(Die Szene erstrahlt in rotem Lichte.)

Konrektor

(zum Volk).

Ihr Ehrbaren und Wohlgesinnten! Unsere gnädigste Landesherrschaft, sie lebe hoch — hoch — hoch!

(Unter den Klängen der Musik geht der Hof nach rechts ab. Die Musik verstummt; im Hinterglunde springen die Paare über das Feuer).

Griffo

(zum Paggio).

Und bring's nur nicht zwischen die Beine, das grausame Schwert, Tollpatscho! (Ab nach rechts.)

Paggio

(zieht den Degen und will ihm nach).

Steht mir Rede!

Narr

(hält ihn am Wamse zurück).

Gemach, Junkerlein, laß mich auch mit — bin fremd hier. Sag 'mal, du willst doch weiter kommen in der Welt?

Paggio

(steckt den Degen ein).

Ei freilich!

Narr.

Und kannst du denn schlucken?

Paggio.

Schlucken? Gewiß.

Narr.

Na, mach's 'mal!

Paggio

(schluckt).

Narr.

Noch lange nichts. Reicht kaum für'n bürgerlich Leben. Guck, so schluckt man bei Hofe — Sauer und Süß. (Macht gewaltige

Schlingbewegungen.) Und das wollen wir nun üben auf dem Heimwege, wir zwei — Sauer und Süß!

Paggio.

Aber ich will doch nicht schlucken!

(Beide ab nach rechts; der Narr heftig schluckend.)

Vorhang.

Zweiter Aufzug.

Gemütlich eingerichtetes, von einer Säule getragenes Zimmer im Schlosse. Türen links, rechts und hinten. Ringsumher Wandteppiche.

Erster Auftritt.

Florian, Hulda; beide mit Auskehren beschäftigt. Dann Griffo, Wiltrud, Paggio.

Hulda
(sucht sich der Umarmung Florians zu entwinden).

Ei, Florian, wenn man uns nun beisammen sähe!

Florian.

Ei, Hulda, wenn man uns nur nimmer auseinander sähe!

Hulda.

Aber ich bin doch keine solche nicht! (Schreit auf. Griffo von links.)

Griffo.

Ei, ei, ei, Florian, was machst du denn? Warum tust du denn der armen Hulda so weh?

Florian
(schmunzelnd).

I wo werd' ich — wehtun, Herr Griffo?

Griffo.

Hab's ja doch selber gehört, wie sie geschrieen hat!

Hulda.

Hi, hi, der Herr Griffo!

Florian.

I wo, Weiberleut! Hab' ihr ja nur ein Küßlein in Ehren —

Griffo.

Das kannst du halt nicht, Florian.

Hulda.

Hi, hi, der Herr Griffo!

Florian.

Da seid Ihr zu spät aufgestanden, Herr Griffo. Der Florian Abendschein, ich sag Euch, der Florian Abendschein —

Griffo.

— ist 'n Bär mit großen Pratzen. Aber ich will's ihm einmal zeigen, ich will ihm das Küssen lehren.

Hulda

(wischt den Mund und stellt sich dem Junker erwartungsvoll in den Weg).

Hi, hi, hi, der Herr Griffo!

Griffo

(schiebt sie zur Seite und geht mit ausgebreiteten Armen auf Florian zu).

So mußt du's dein Lebtag nicht machen — (umarmt ihn täppisch.)

Hulda

(kreischt).

Griffo.

— sondern so, Florian. (umarmt ihn zärtlich.) Na, Florian, warum schreist du denn nicht?

Hulda.

Hi, hi, hi, Herr Griffo! (Tänzelnd ab nach rechts.)

Florian.

Das fehlt mir auch noch, Herr Griffo, ich hab' ohnehin einen harten Stand mit der da.

Griffo.

Ei, Florian — also eine ernsthafte Geschichte?

Florian.

Die oder keine, Herr Griffo.

Griffo

(mit starker Betonung).

Die — Hulde, Florian?

(Wiltrud von hinten.)

Florian

(stößt seinen Besen auf den Boden).

Die Hulde, Herr Griffo. (Ab nach rechts.)

Wiltrud

(birgt sich an Griffos Brust).

O, Griffo!

Griffo.

Was gibt's denn, Schätzchen?

Wiltrud.

O, Griffo, mir hat geträumt, du hast die Urkunde gefunden.

Griffo.

Närrlein, der Traum hat gelogen.

Wiltrud.

Nicht, Griffo? (Bricht in Tränen aus.) Und dann hat mir gegeträumt —

Griffo.

Was, mein Kind?

Wiltrud.

Ach, Griffo, wir sind über das Sonnwendfeuer gesprungen, und mitten im Feuer ist sie gelegen.

Griffo.

Die Urkunde?

Wiltrud.

Die Urkunde. — Horch! (ab nach hinten. Paggio von rechts.)

Paggio
(zieht den Degen).

Vom Leder!

Griffo.

Huh!

Paggio.

Euer Leben!

Griffo.

I, das brauch' ich selbst, mein lieber Junker.

Paggio.

Junker — wie? Junker habt Ihr gesagt? Und damit habt Ihr mich gemeint?

Griffo.

Euch! Wen sonst?

Paggio.

Euch —? O, Ihr treibt ja doch nur Euren Spott mit mir. „Junker" habt Ihr mich genannt, und „Ihr" habt Ihr gesagt — also Junker gegen Junker! Vom Leder, sag' ich!

Griffo.

Aber gewiß nicht. Seht, guter Freund, das liefe doch schnurstracks gegen meine Edelmannsehre.

Paggio.

Warum?

Griffo.

Das Ding soll ein richtiger Zweikampf werden — nicht? Nun also, zu einem Zweikampf gehören Zeugen.

Paggio.

Das ist wahr — aber —

Griffo.

Und zudem — ihr vergebt mir die offene Frage — aber, wenn man's wissen darf — (geheimnisvoll) warum wollt Ihr mich denn eigentlich totstechen?

Paggio
(entsetzt).

Und Ihr wißt's nimmer? Die ganze Nacht hab' ich wegen Euch kein Auge zugetan!

Griffo.

Und wenn Ihr mir auf dem Fleck da den Bauch aufschlitzt, ich weiß es nimmer.

Paggio.

Nimmer? Ja, ist das nun nicht der aller — allerschwerste Schimpf? Gestern war's doch, gestern nacht!

Griffo.

Ein Schimpf? Im Gegenteil! Meint Ihr nicht, wenn ich Euch hätte so recht von Herzen beschimpfen wollen, so wäre mir's seit gestern schon wieder entfallen? Aber sagt mir's doch geschwinde, was für'n Wort ist's denn gewesen?

Paggio.

Niemals — wenn Ihr's vergessen habt. Habt Ihr's aber auch wirklich vergessen?

Griffo.

Auf Edelmannsehre.

Paggio.

Dann soll's vergessen sein. Und Ihr nehmt also das vergessene Wort zurück, ob's Euch nun wieder 'mal einfällt oder nicht?

Griffo.

Ei, der Donner nochmal. Ihr müßt ein Juriste werden — wenn nicht, ist's ewig schade. Alles nehm' ich zurück, und damit fertig. Schlagt ein!

Paggio

(zögernd).

Ist nun meiner Ehre genug geschehen?

Griffo.

Dreimal genug. Schlagt ein!

Paggio

(schlägt ein).

Au! — Und höret, wenn Ihr einen Freund braucht, so rechnet auf mich, Junker Griffo.

Griffo

(lachend).

Ei, das will ich. Kann einer nie zu viele Freunde haben in diesem Rauf-, Sauf- und Jammerleben.

Paggio.

Und — was meint Ihr, wär's nicht besser, Ihr sagtet wieder *du* zu mir, wie vordem? Es möchte auffallen bei Hofe; denn ich bin ja eigentlich noch kein *Ihr* von Euch.

Griffo.

Auch den Gefallen will ich unsrer Freundschaft gerne tun — obwohl ich manchen alten Knaben ihrze, der lange nicht so bedacht ist auf seine Ehre wie du, du Racker.

Paggio.

Meint Ihr? (Beide ab nach rechts. Von hinten Santaporta und Imbricius).

Zweiter Auftritt.

Santaporta und Imbricius. Dann Narr. Dann Stanislaus und Kinnfraß. Dann Windewendeleben. Dann Griffo.

Imbricius.

Ihr werdet Euch in der Nähe aufhalten. Es ist alles vorbereitet, und den Köder, den ich nun auswerfen lasse, beißt Seine hochfürstliche Neugierde sicherlich an.

Santaporta.

Ich sehe zu meiner Befriedigung, daß —

Imbricius
(bitter).

daß ich süß dreinschaue, wo ich sauer blicken müßte.

Santaporta.

Ihr tut wohl daran, glaubt mir. Und was die Urkunde anlangt — vielleicht habt Ihr Euch über Nacht anders besonnen?

Imbricius
(stampft).

Sie ist wohlverwahrt.

Santaporta.

Ich wünsche die Urkunde zu besitzen.

Imbricius.

Ich kann sie Euch nicht verschaffen.

Santaporta.

Könnt nicht?

Imbricius.

Jetzt nicht. (Beide ab nach rechts. Von hinten der Narr.)

Narr.

Hm. Der auch da? (Stutzt und schlüpft vorn rechts hinter den Vorhang. Von links Stanislaus nnd Kinnfraß. Letzterer mit Handtuch und Becken.)

Kinnfraß.

Und wann soll ich fürstliche Gnaden wieder balbieren?

Stanislaus.

Übermorgen.

Kinnfraß.

Und wer gestern das Freudenfeuer abgebrannt hat, ist nun auch offenbar.

Stanislaus.

Nu —?

Kinnfraß.

Ein welscher Graf ist's, liegt zur Herberge im Roten Ochsen, hat gestern Nacht noch zwei Flaschen vom besten Rotwein getrunken, hat einen böhmischen Diener bei sich. Soviel der Wirt meint, ist er unmenschlich reich.

(Windewendeleben von hinten mit Akten unterm Arm.)

Windewendeleben.

Untertänigster Diener, fürstliche Gnaden.

Stanislaus.

Morgen, Windewendeleben. Weiter, Kinnfraß!

Kinnfraß.

Versteht die Goldmacherkunst, so sagt sein Diener, das heißt, Ehre wem Ehre gebühret, das hab' ich vom Herrn Geheimschreiber Imbricius.

Stanislaus.

Goldmacherkunst? Hast du's gehört, Windewendeleben?

Windewendeleben

(bekümmert).

Goldmacherkunst, fürstliche Gnaden?

Kinnfraß.

Goldmacherkunst, fürstliche Gnaden!

Stanislaus.

Höre, Kinnfraß, der welsche Graf soll uns aufwarten — ganz einfach. Das heißt, wohlverstanden, Kinnfraß, wir wissen nichts von dem welschen Grafen, wir kümmern uns nicht um den welschen Grafen, wir haben nie etwas gehört von dem welschen Grafen.

Kinnfraß.

Das wollen wir bestens verrichten, fürstliche Gnaden.

Stanislaus.

Überhaupt, Kinnfraß, Fremde von Rang sollen und dürfen nicht durch unsre Lande reisen, ohne daß wir Kenntnis von ihnen erhalten — ganz einfach.

Kinnfraß.

Das wollen wir bestens —

Stanislaus.

Es ist aber zu unserm Befremden —

Kinnfraß.

Ich weiß, ich weiß, fürstliche Gnaden, der polnische Baron vor vier Wochen —

Stanislaus.

Und der engelländische Lord vor einem halben Jahre, Kinnfraß?

Kinnfraß.

Ich weiß, ich weiß. Das war damals, wo ich dem Ochsenwirt salvo honore die Adern geschlagen, und derweilen ist mir der engelländische Lord entwischt über die Grenze.

Stanislaus.

Wir kennen deinen Eifer, Kinnfraß, bewähre ihn!

Kinnfraß.

Das wollen wir bestens verrichten, fürstliche Gnaden. (Ab nach hinten.)

Stanislaus.

Gold, Windewendeleben!

Windewendeleben.

Gold, fürstliche Gnaden? O, mir soll's recht sein.

Stanislaus.

Ich sage dir, den müssen wir halten — ganz einfach. So einer fehlt uns und unsern Landen.

Windewendeleben.

Allerdings, fürstliche Gnaden, so einer fehlt uns gar sehr. Einmal muß es doch heraus, fürstliche Gnaden —

Stanislaus.

Na, was denn? Womit willst du uns denn wieder einmal einen schönen Morgen verhunzen?

Windewendeleben.

Tät's gern bei mir behalten; es ist aber wieder einmal alle, rein alle, fürstliche Gnaden.

Stanislaus

(stampft).

Was ist alle?

Windewendeleben.

Unser Geld, untertänigst zu vermelden, fürstliche Gnaden.

Stanislaus.

So schaffe Rat — ganz einfach! Sollen wir denn ersticken unter der Last der Geschäfte? Wozu halten wir uns einen Hofmeister?

Windewendeleben
(zuckt die Achseln).

Rat ---?

Stanislaus.

Dann sollen unsere Landstände Rat schaffen, ganz einfach. Wozu haben wir Landstände?

Windewendeleben.

Ach, es ist ja noch nie ein regierender Fürst Hungers gestorben.

Stanislaus.

Hungers gestorben? Höre, das war ein unziemlicher Scherz —

Windewendeleben.

O, fürstliche Gnaden, nichts läge mir ferner —

Stanislaus.

Hungers gestorben? Eine solche über alle Maßen pöbelhafte Todesart wolle man überhaupt vor unsern Ohren niemals nennen. (Von rechts Griffo.)

Griffo.

Fürstliche Gnaden haben mich hierher befohlen.

Stanislaus.

Ich sag's ja, sollen wir denn ersticken unter der Last der Geschäfte? Hat sich die Urkunde gefunden, Griffo?

Griffo.

Nein, fürstliche Gnaden.

Stanislaus
(zu Windewendeleben).

Ja, die Urkunde müssen wir aber doch haben?

Windewendeleben.

Müssen wir haben, fürstliche Gnaden.

Griffo.

Im Archiv ist sie nicht. Wir haben alles umgewendet, der Herr Kanzler und ich, die wahre Treibjagd ist's gewesen, und Staub haben wir geschluckt — (schüttelt sich).

Stanislaus

(zu Windewendeleben).

Ja, wir müssen sie aber doch haben, nicht? Also, sie muß her — ganz einfach — und zwar bis morgen. (Stampft.) Wir wollen doch sehen, ob wir noch Herr sind über unsre Urkunden. Die kann auch gestohlen sein — ganz einfach, die ist gestohlen. Und wer hat sie gestohlen?

Griffo.

Ja, das wenn wir wüßten, fürstliche Gnaden!

Stanislaus.

Da hab' ich 'mal meinen Siegelring verloren —

(von hinten Hanne und Rike).

Dritter Auftritt.

Narr, Stanislaus, Windewendeleben, Griffo, Hanne, Rike; dann Imbricius.

Stanislaus.

Weißt du's nimmer, Hanne, wie ich 'mal meinen Siegelring verloren habe und wie mir die Zigeunerin den Ort geweissagt hat? Sind zurzeit keine Zigeuner in unsern Landen?

Rike.

Ach, von denen könnte ich mir dann auch gleich weissagen lassen.

Hanne.

Arme Rike!

Stanislaus.

Deine Angelegenheiten kann ich dir selbst weissagen, dazu brauchst du keine Zigeuner.

Rike

(schluchzt auf).

Hanne.

Lieber Stanislaus — ach, bester Stanislaus, es ist wieder ein Brief vom Herrn Kasimir gekommen.

Griffo.

Befehlen fürstliche Gnaden noch etwas?

Stanislaus.

Du findest die Urkunde — ganz einfach!

(Griffo ab nach rechts.)

Hanne.

Ein Brief —!

Stanislaus.

Meinetwegen ein ganzer Sack voll. Ich sag's ja — sollen wir denn ersticken unter der Last der Geschäfte?

Rike.

Bruder, nur nicht alle Hoffnung nehmen! (Flehend, mit gefalteten Händen) Laß ihn nur ein einziges Mal an unsern Hof kommen, und ich weiß gewiß — Windewendeleben, o hilf — —!

Windewendeleben.

Zu Euern Diensten, fürstliche Gnaden.

Stanislaus.

Zu wessen Diensten — Windewendeleben?

Windewendeleben.

Zu Euern Diensten, fürstliche Gnaden.

Hanne.

Sprich frei heraus, Windewendeleben. Du bist ein welterfahrener Mann, der Fürst wird dich hören. Sag ihm deines Herzens innerste Gedanken, wie du mir sie angedeutet hast.

Stanislaus.

Wa — was, Windewendeleben?

Windewendeleben.

Ein — ein — o, ein Mißverständnis, fürstliche Gnaden.

Hanne.

Ein —?

Windewendeleben.

Ich — ich habe nur auf Befragen geäußert, ja, auf Befragen, man könnte diese verwickelte Frage von dieser Seite so und von jener Seite anders ansehen.

Stanislaus.

Wenn wir die Frage aber nur von einer Seite ansehen?

Windewendeleben.

O, o, o, dann kann sie wahrhaftig, ja, dann kann sie nimmermehr von einer andern Seite angesehen werden, diese Frage.

Hanne.

Aber Windewendeleben!

Windewendeleben

(sich aufraffend).

Trotzdem, fürstliche Gnaden, auch wenn man die leidige Frage nur von einer einzigen Seite, wie sich's geziemt, ansieht, könnte man unter Umständen auch anderer Meinung sein —

Stanislaus.

— als wir?

Windewendeleben.

Ach, das könnte mir doch niemals auch nur im Traume — ich habe nur untertänigst gemeint, die Frau Fürstin hätten gemeint, Eure fürstliche Gnaden könnten anders meinen, als Eure fürstliche Gnaden in der Tat zu meinen scheinen, und da meinte ich, meinerseits unvorgreiflich meinen zu sollen —

Hanne.

Windewendeleben —?

Windewendeleben.

Mein Herz, fürstliche Gnaden — mein Herz gehört ganz und gar —

Hanne.

Ich schenke dir nun auch dein Herz, Windewendeleben.

Stanislaus.

Die Meinungen besorgen wir allein an unserer fürstlichen Hofstatt, ganz einfach. Wir sind der Letzte unseres uralten Hauses, und diesen Thron erbt kein Bastard — ganz einfach.

Hanne.

Aber Stanislaus — Bastard? Ist das dein letztes Wort?

Stanislaus.

Ich leid's nit, das ist mein letztes Wort.

Rike.

Unter keiner Bedingung, Bruder?

Stanislaus.

Ja, wenn er mich an der Nase packt — — ganz einfach. (Zu Windewendeleben) Und du besorgst halt die übrigen Kleinigkeiten, ganz einfach. (Zu Rike) Und du gibst dich zufrieden, ganz einfach!

(Der Narr tritt hinter dem Vorhang rechts hervor. Ulrike mit einem Aufschrei ab nach links).

Narr.

Zu einer doppelten Zufriedenheit, Vetter, dürfte das Fräulein wohl keine Veranlassung haben.

Stanislaus.

Ja, wo kommst denn du her?

Narr.

Dorther, Vetter — ganz einfach.

Stanislaus.

Ja, ist denn das nicht der Höckerling von gestern Abend? Wie ist denn der freche Kerl hereingekommen? Windewendeleben, wirf ihn hinaus.

Narr.

Wie der freche Kerl hereingekommen ist, Vetter? Ich sag' dir's, paß auf: Genau wie Schmalhans, der Mangel, und Gottesgeißel, die Armut, in die Häuser der Menschen kommen, nämlich ungebeten. Und es ist daher nicht so fast wichtig für dich, zu wissen, wie der Narr hereingekommen ist, als auszudenken, wie du ihn mit Ehren wieder hinausbringst, Vetter.

Windewendeleben
(öffnet die Türe rechts).

Hinaus!

Narr.

Bemühe dich nicht, Mann mit der leeren Geldtruhe! (Zu Stanislaus) Der Duft deiner ausnehmenden Weisheit erfüllt das heilige Römische Reich deutscher Nation. Auch ich habe sie gerochen — sie ist mir sozusagen in die Nase gestiegen, deine Weisheit. Und ich habe mir gedacht: ob wohl dieser Weise auf dem Fürstenthron einen Narren hat? Und nun sehe ich, Vetter, deiner Weisheit mangelt der Narr. Deshalb sage ich: 's war höchste Zeit.

(Von rechts Imbricius.)

Imbricius.

Der wohlgeborene Graf von Santaporta, auf der Durchreise dahier anwesend, bittet, Eurer fürstlichen Gnaden untertänigst aufwarten zu dürfen.

Stanislaus.

Freut uns, einen Mann von solchem Range an unserer Hofstatt zu sehen. (Imbricius ab). Du aber gefällst mir, bist ein munterer Geselle. Du kannst auf Probe bleiben. Ein Narr hat unserer Hofstatt schon lange gefehlt.

Narr

(patscht mit der Pritsche in die Linke).

Topp, Vetter. Du kannst auf Probe bleiben, sagte der Grünspecht. Da flog der Kuckuck auf den Rand seines Nestloches und warf ein Eilein hinein — kuckuck, Vetter! Und nun wollen wir den Grafen empfangen! Narrô!

(Alle ab nach links bis auf Hanne. Von rechts Wiltrud mit einer Platte voll Pfefferkuchen.)

Vierter Auftritt.

Hanne, Wiltrud. Dann Windewendeleben.

Wiltrud.

Die Pfefferkuchen sind fertig, fürstliche Gnaden.

Hanne.

Laß sehen, was der Koch gemacht hat! Närrisches Zeug: 'n Elefant, 'n Affe, eine Jungfrau — und was für eine schöne Jungfrau! Gut, heute nachmittag kannst du's der Frau Hofpredigerin bringen. Ich lass' ihr zum Geburtstag gratulieren. Stell's nur dorthin! Noch 'was?

Wiltrud.

Fürstliche Gnaden verzeihen — (zieht einen Brief hervor).

Hanne.

Ein Brieflein — rosafarbenes Bändelein? Gib her! (Besieht den Brief und gibt ihn lächelnd zurück.) Du irrst, Wiltrud, das ist ein Liebesbrief und also gewiß nicht für mich bestimmt; denn was mir mein Herr und Gemahl Liebes und Gutes zu sagen hat, das sagt er mir mündlich.

Wiltrud.

Es lag vor der Türe des fürstlichen Schlafgemaches.

Hanne.

Ei, das ist doch stark. Wiltrud, ich glaube fast, da hat einer die Türen verwechselt.

Wiltrud.

Aber, fürstliche Gnaden —! Was mir mein Griffo Liebes und Gutes zu sagen hat, das sagt er mir auch mündlich.

Hanne
(setzt sich).

Öffne und lies!

Wiltrud
(öffnet den Brief).

Ihr habt mich heiß geküsset,
Habt mich ans Herz gedrückt,
Seid tausendmal gegrüßet,
Die mich so hoch entzückt!

Ich geh' als wie im Traume
Fortan durch diese Welt.
Noch kann ich's glauben kaume,
Daß hoch vom Himmelszelt
Die liebe Sunn' hernieder
Zum Erdgebornen kam

Und immer, immer wieder
Mich in die Arme nahm.

Hanne.

Nun, Wiltrud, auf wen geht's wohl?

Wiltrud.

Darf ich weiter lesen?

Hanne.

Nur immer zu!

Wiltrud.

Frau Fürstin, Ihr mein Leben —

Hanne
(steht auf).

Wie — was — Frau Fürstin?

Wiltrud.

Jawohl, da steht's. Und es ist also doch wohl nicht auf meine geringfügige Person — gemünzt.

Hanne.

Wer ist unterschrieben?

Wiltrud.

Niemand.

Hanne.

Weiterlesen!

Wiltrud.

Frau Fürstin, Ihr mein Leben,
Hört mich in Gnaden an!
Zwar kann ich Euch nichts geben,
Doch sei der Schwur getan:

Bei Euern heißen Küssen,
Bei Euern Lippen rot,

Ich spring mit allen Füßen
Für Euch in jeden Tod.

Und wenn sie mich erstechen
Im Walde fürchterlich,
Dann will ich also sprechen:
Johanna, küsse mich!

Johanna, güldne Sunne,
Glühheiße Küsserin,
Du meines Lebens Wunne —
So fährt ein Held dahin.

Hanne.

Der Lausbub! (Reißt ihr den Brief aus der Hand.) Natürlich! Die Pfote muß ich kennen — der Paggio! Ei, da soll doch — ei, da soll doch gleich — —

Und wenn sie mich erstechen
Im Walde fürchterlich —

(Wirft sich auf den Sessel, zieht ihr Tüchlein und lacht Tränen.)

Na, warte, Kerl! Du aber Wiltrud, Maul halten — verstanden?

Wiltrud.

O, fürstliche Gnaden, wollet ihm doch nichts zuleide tun! Seine Reimlein sind ja immer so herzig nett.

Hanne.

So —? Hast wohl schon öfter welche gelesen, Wiltrud?

Wiltrud.

Ach, er hat ja hin und wieder uns Hofjungfern solch ein Reimlein in die Tasche gesteckt — — aber — —

Hanne.

Immer netter! Ihr Grasaffen!

Wiltrud.

Ach, fürstliche Gnaden!

Hanne.

Ihr Grasaffen verdreht ihm den Kopf, und dann hat er zuletzt natürlich kein Genügen mehr an euch und steigt noch ein paar Sprossen höher — der Laubfrosch. 's ist doch gut, daß ich beizeiten hinter die Geschichten gekommen bin.

Wiltrud.

Um Vergebung, fürstliche Gnaden — aber geküßt hat ihn von uns Hofjungfern noch keine.

Hanne.

Na, solche Narreteien wollt ich mir denn doch allen Ernstes — (beißt sich auf die Lippe und wendet sich ab) — jetzt geh! Der Windewendeleben soll kommen.

(Wiltrud nach rechts ab.)

Hanne

(liest noch einmal).

Ihr habt mich heiß geküsset,
Habt mich ans Herz gedrückt —

(fährt mit dem Zeigefinger auf der Stirn herum)

o, du dumme, dumme Hanne!

(Von rechts Windewendeleben.)

Windewendeleben.

Fürstliche Gnaden befehlen?

Hanne.

Ich will, ich will 'mal bei nächster Gelegenheit Seiner fürstlichen Gnaden entgegentreten!

Windewendeleben.

Ach, fürstliche Gnaden!

Hanne.

Ich will — ich will 'mal ein Manneswort reden mit fürstlicher Gnaden, ja, das will ich.

Windewendeleben.

Ach, fürstliche Gnaden, es ist sehr schwer —

Hanne.

— sich zu gleicher Zeit nach allen Seiten zu verneigen. Bring mir 'mal eine Birkenrute.

Windewendeleben.

Aber fürstliche Gnaden wollen mir doch nicht das antun?

Hanne

(lachend).

Unbesorgt, lieber Windewendeleben, dazu bist du mir doch zu alt. Eine Birkenrute mit Narrenschellen und den Paggio bring mir!

Windewendeleben.

Fürstliche Gnaden befehlen, daß ich den Paggio durchhaue?

Hanne.

Das besorgen wir selbst, Windewendeleben.

(Windewendeleben ab nach rechts.)

Hanne

(liest noch einmal).

O du dumme, dumme, dumme Hanne!

(Stanislaus von links.)

Fünfter Auftritt.

Hanne, Stanislaus. Dann Wiltrud.

Stanislaus.

'n Tag, Hanne.

Hanne.

'n Tag, Stanislaus.

Stanislaus.

Na, Hanne, dieser Graf von Santaporta, na, ein weitgereister Mann, ein Mann von wohlerleuchtetem Judicio. Er ist nun auf etliche Monde unser Gast, unser Gast —. Aber Hanne, was ist denn? Stehst da und sagst nit muh und sagst nit mäh —? Noch immer böse wegen der dummen Heiratsgeschichte? (Er breitet die Arme aus.) Wir haben uns ja auch noch gar keinen Morgenkuß gegeben!

Hanne
(zurückweichend).

Mit nichten, lieber Stanislaus.

Stanislaus.

Ei, was ist denn los?

Hanne.

Mit uns zwei beiden ist's vorbei, lieber Stanislaus.

Stanislaus.

Vorbei?

Hanne.

Vorbei. Ich hab' jetzt einen andern, gar zärtlichen Liebhaber. Und so schöne Reimlein, wie der — (Reicht ihm den Brief hin. Stanislaus reißt ihn an sich).

Stanislaus
(liest).

Geküsset, gegrüßet — Sunne — kam — Arme — nahm —

Hanne.

Er ist vom Paggio, Stanislaus! Hörst du? Vom Paggio!!

Stanislaus.

Einen Stecken, Hanne!

Hanne.

Ja, Liebster, das ist auch mein erster Gedanke gewesen.

Stanislaus.

Und aus dem Hause muß mir der Kerl, bei meiner fürstlichen —

Hanne

(eilt auf ihn zu).

O, halt ein! (Schließt ihm den Mund.) Weißt, lieber Stanislaus —

Stanislaus.

Auf der —

Hanne

(küßt ihn).

Weißt, er ist ja 'n rechter Schlingel —

Stanislaus.

Auf der Stelle —

Hanne

(küßt ihn).

Aber auch 'n armes Waislein, lieber Stanislaus, vaterlos und mutterlos —

Stanislaus.

Bei meiner fürstlichen —

Hanne.

(küßt ihn).

Das könnten wir nimmer verantworten.

Stanislaus.

Bei —

Hanne

(unter Küssen).

Nein, Liebster. Und am Ende bin ich doch selber schuldig des ganzen Handels —

Stanislaus.

Ei ja, das — meine ich auch.

Hanne

(unter Küssen).

In meinem Leben umgürte ich keinen Paggio mehr mit dem Degen —

Stanislaus.

Wollt' mir's auch verbeten haben!

Hanne

(unter Küssen).

Und Strafe muß er kriegen. Aber ich gebe dir noch drei Schmätzlein, wenn du mir das ganz allein überläßt.

Stanislaus.

Meinetwegen.

Hanne.

O du herzliebster Lausi!

Stanislaus.

Frau Fürstin, Ihr sein Leben,
Spannt ihm die Höselein,
Lebenswunne, güldne Sunne,
Brennt ihm auf sein Hinterlein!

Sieh, Hanne, ich kann's auch, das Reimleinschmieden — ganz einfach.

(Von hinten Wiltrud).

Wiltrud.

Der Herr Kämmerer mit dem Paggio, fürstliche Gnaden.

Hanne.

Soll ihn bringen!

(Wiltrud ab nach hinten.)

Stanislaus.

Und zugucken will ich, Hanne! (Ab nach links. Von hinten Windewendeleben und Paggio.)

Sechster Auftritt.

Hanne, Windewendeleben, Paggio. Dann Stanislaus. Dann der Narr.

Paggio

(stürzt auf die Kniee).

Gnade!

Hanne.

Steh auf, Friedrich!

Paggio

(erhebt sich und steht wortlos mit gefalteten Händen).

Hanne.

Lies uns doch 'mal die Verslein da vor, Friedrich!

(Stanislaus von links mit einer Reitgerte hinter dem Rücken.)

Stanislaus.

Vorlesen!

Paggio

(schrickt zusammen und beginnt zu lesen).

Ihr habt mich heiß geküsset,
Habt mich ans Herz gedrückt —

Gnade — ich — ich kann nicht!

Stanislaus.

Lesen!

Hanne.

Siehst du nun, Friedrich, du kannst sie gar nicht vorlesen im Sonnenlichte. Und also, ist's recht oder unrecht gewesen?

Paggio

(schluchzt heftig).

Hanne.

Nun, Friedrich?

Paggio.

Unrecht.

Hanne.

Und ganz närrisch, so närrisch, lieber Junge, daß du dich eigentlich gar nimmer sehen lassen kannst bei Hofe. Nicht wahr, Windewendeleben?

Windewendeleben.

Der ganze Hof wird lachen, wenn er sich sehen läßt.

Hanne.

I, mein lieber Windewendeleben, so war's nicht gemeint. Das bleibt hübsch unter uns, bitt' ich mir aus!

Windewendeleben.

Bleibt unter uns, fürstliche Gnaden.

Hanne.

Doch eines, lieber Friedrich, den Degen kannst du nun, so leid mir's tut, nimmermehr tragen.

Paggio

(zieht den Degen aus dem Gehänge, läßt sich auf ein Knie nieder und überreicht Hanne den Degen).

Hanne

(gibt den Degen dem Hofmeister und empfängt von diesem die Birkenrute).

Ganz ohne Wehre aber darfst du nicht sein, also —

Paggio.

Gnade! Alles, nur das nicht!

Stanislaus.

Frau Fürstin, Ihr, sein Leben,
Spannt ihm die Höselein.
Lebenswunne, güldne Sunne,
Brennt ihm auf sein Hinterlein!

Hanne.

Steh auf! (Gibt ihm die Birkenrute in die die Hand.) Wir sind noch nicht fertig, mein Junge. O, ich weiß auch noch von andern unnützen Reimlein. Könnt' einer denken, du möchtest das ganze Frauenzimmer aufessen vor Liebe. Weißt du was? (Nimmt den Pefferkuchen von der Platte.) Da hast du eine Herzallerliebste —

Paggio.

O, fürstliche Gnaden, die Schmach!

Hanne.

— eine leibhaftige Pfefferkuchenjungfrau. Die kannst du ansingen den ganzen Tag.

Paggio.

O, o, o!

Stanislaus.

Ansingen!

Hanne.

Du Närrlein, du! Treibst Mißbrauch mit deinem schönen Talent. Will dir 'was sagen: Wär' ich der Friedrich von Golau und könnt' also reimen, ei, wie wollt' ich unsern Herrgott preisen mit den Vöglein um die Wette! Meine Frau Fürstin aber tät' ich nimmermehr betrüben mit närrischen Briefen. So, und nun geschwinde zu Seiner fürstlichen Gnaden und Dank gesagt für die gelinde Strafe!

(Paggio geht zu Stanislaus und beugt das Knie.)

Stanislaus.

Ei, du Raker! (Zieht die Reitgerte hinter seinem Rücken hervor und läßt sie durch die Luft pfeifen.) Sieh, das war für dich bestimmt, du Wasserpoet. Wollte die deine miserabeln Reimlein ausbläuen — güldne Sunne, Lebenswunne —. Du Tropf, du, weil du dich trotz Katechismo und Bibel hast lassen gelüsten nach deines Nächsten —

Hanne.

Aber, Euer Liebden!

Stanislaus.

Na, bist freilich noch zu dumm dazu. Hiebe hast du verdient, ganz einfach. Aber da war eine, du Raker, die vorderhand noch m e i n e güldne Sunne und m e i n e Lebenswunne ist —

Hanne.

Aber, Euer Liebden!

Stanislaus.

Na, die hat sich aufs Bitten verlegt. Also — (nimmt ihm die Birkenrute ab und steckt sie ihm ins Gehänge) die Schellenrute trägst du fortan bei Tag und bei Nacht, bis wir's anders befehlen. Die Jungfer (auf den Pfefferkuchen zeigend), ganz einfach, die frißt du.

Paggio
(erhebt sich).

Gleich?

Stanislaus.

Gleich auf der Stelle! (zu Hanne) Euer Liebden, ich habe noch wichtige Dinge zu besprechen.

(Stanislaus, Hanne, Windewendeleben ab nach rechts.)

Narr
(von links).

Du kannst nun zweierlei tun: entweder (zieht einen langen Strick aus der Tasche) du hängst dich auf, und dazu will ich dir gerne helfen — ganz einfach (befestigt den Strick an der Säule). Nicht? Oder du befolgst meinen Rat von gestern und lernst das Schlucken — auch ganz einfach. (Der Paggio greift zornig an die Schwertseite, läßt die Hand sinken und kaut weiter.) Nur nicht so hitzig, mein Junge. Kauen kannst du ja, wie ich sehe. So wirst du auch das Schlucken noch lernen.

Paggio
(weinend).

Aber ich will doch nicht schlucken. (Ab nach rechts.)

Siebenter Auftritt.

Narr. Dann Rike.

Narr.

Soviel ist gewiß, die Frau Muhme ist eine grundgescheite Frau, aber der Herr Vetter ist zum Fürchten dumm. Ich muß nun meine Gugel tief hereinziehen und darf nur die Nase entlang schauen. Denn ich will das Narrenhandwerk

treiben an diesem Hofe, daß sie zuletzt nimmer wissen, was sie auf dem Kopfe haben, einen Fürstenhut oder eine Zipfelkappe. Ich will unter sie fahren mit der Peitsche und will sie schlagen wie Brummkreisel. Ich will —

(Rike von links.)

Rike —!

Rike

(behält die Türklinke in der Hand).

Still, bitt' ich mir aus!

Narr.

Aber Rike!

Rike.

Still — oder ich schreie, daß alles zusammenläuft!

Narr

(weicht zurück).

Aber Rike — beim Hute meines Vaters, ich habe mir das Wiedersehen ein wenig anders gedacht.

Rike.

Bei der Haube deiner Großmutter, ich auch. (Schluchzt auf und bedeckt das Gesicht mit beiden Händen.) O, Kasimir! (Geht an die Säule und lehnt sich schluchzend an.)

Narr.

Still, bitt' ich mir aus! (Schleicht im Bogen um die Säule.) Still, bitt' ich mir aus! (Ergreift das Ende des Strickes.) Still, bitt' ich mir aus! (Rennt mehrmals mit dem Strick-Ende um die Säule und Rike und hat letztere im Handumdrehen an die Säule gefesselt.) Still, bitt' ich mir aus!

Rike

(nimmt die Hände von den Augen).

Kasimir!

Narr.

Na, und nun schrei 'mal! Schrei, was du kannst! Und wenn sie aus dem ganzen Schlosse zusammenrennen, dann erklär' ihnen das Ding. Aber warum schreist du denn nicht?

Rike.

O, Kasimir, du bist ein leichtsinniger Mensch!

Narr.

Leichtsinnig? Da hast du recht. Narrô!

Rike.

O, Kasimir, es gibt mir einen Stich, so oft ich dich sehe!

Narr.

I was? Und mir läuft's immer heiß und kalt den Buckel hinunter bei deinem Anblick.

Rike.

O, Kasimir, die schändliche Vermummung! Du hast Lust zum Possenreißen, und sie sind alle gegen uns — fast alle.

Narr.

Wer denn? — (wie man ein Kind tröstet) Wer will uns denn 'was tun?

Rike.

Wer denn? Aber weißt du's denn nicht? Mein Bruder! Laß mich los!

Narr.

Dein Bruder? — Und jetzt — meinst du vielleicht, das halt' ich noch länger aus? (Umarmt sie samt der Säule und küßt sie.) Schrei doch — aber so schrei doch!

Rike

(sträubt sich).

O, Kasimir! Hast du denn nicht selbst seinen Schwur gehört?

Narr.

Und was hat er denn zu schwören geruht?

Rike

(schluchzend).

Wenn er mich an der Nase packt!

Narr.

Na, wenn er das geschworen hat, wenn's weiter nichts ist —!

Rike

(drohend).

Kasimir —!

Narr.

Und was ist's denn Besonderes, wenn ein Fürst die Nase des andern packt? Ich sage dir, Rikchen, die ganze Weltgeschichte ist zuletzt nichts weiter als solch fürstliche Nasführerei.

Rike.

Schrecklich! Unwürdig!

Narr

(richtet sich hoch auf und kreuzt die Arme).

Unwürdig? Höre, Ulrike, ich gedenke diese Narrengugel mit Ehren zu tragen. Hat einst der weise Solon vor versammeltem Volke zu Athen den Irrsinnigen gespielt um eines geheiligten Zweckes willen, so kann auch einmal ein Fürstensohn den Narren spielen um seiner Liebsten willen. Und was ich bezwecke an dieser lustigen Hofstatt? Gestern hat mich einer dasselbe gefragt — heute weiß ich die Antwort — (hält inne und blickt finster vor sich hin).

Rike.

Kasimir — mach nicht so 'n furchtbares Gesicht!

Narr

(verharrt in derselben Stellung).

Rike.

Kasimir?! Vergib, du bist noch der Alte, und ich sehe das Narrenkleid gar nimmer — vergib!

Narr.

Beim Hute meines Vaters, ich pack' seine Nase! — Willst du nun los sein?

Rike.

O bitte, bitte!

Narr.

Und gut sein mit mir? (Löst sie.) Es ist doch nichts mit der einseitigen Küsserei.

Rike.

Tu, was du willst, nur daß ich dich nimmer verliere. (Umarmt ihn leidenschaftlich.)

Narr.

Horch!

Rike.

Laß mich los, Kasimir!

Narr.

Dort hinaus! (Rike ab nach links.) Der Vetter Stanislaus und der Goldmacher! Der hohle Schädel, der seine Kappe, der leere Hafen, der seinen Deckel, das Kamel, das seinen Reiter gefunden hat. Narrô! (Hinter den Vorhang links. Von rechts Stanislaus und Santaporta.)

Achter Auftritt.

Narr, Stanislaus, Santaporta; letzterer ganz in Weiß gekleidet. Dann Wiltrud.

Stanislaus.

Ja, mein lieber Graf, ist denn schon irgend einmal etwas herausgekommen bei der Goldmacherei?

Santaporta.

Herausgekommen, fürstliche Gnaden? Wer vom Firmament nicht den Himmel herunterzunehmen und auf die Erde zu setzen und mit dieser zu vereinigen weiß, der versteht noch nicht die Anfänge unserer Kunst. Sonne, Mond und Sterne sind die Zentren, aus denen das zweiarmige Bächlein der

Weisen hervorbricht. Es beruht alles auf der Vermählung des Himmels mit der Erde und dem Weibe des dreieckigen Steines.

Stanislaus.

Stundenlang könnt' ich Euch zuhören.

Santaporta.

Und auf der Stirne Eurer fürstlichen Gnaden ruht ein Abglanz vom Schimmer der Erkenntnis.

Stanislaus.

Es wird mir nun alles klar. Nur das eine muß ich noch fragen: Was versteht man unter dem Weibe des dreckigen Steines?

Santaporta.

Drei—eckigen Steines! Das hängt auch wieder zusammen mit den Zentren Sonne und Mond. Das zum dreieckigen Steine entbrannte Weib ist eben der Brunn, in dem sich das zweiarmige Bächlein der Weisen vereinigt.

Stanislaus.

Nun wird's mir noch klarer — ganz einfach —. O, Ihr wißt gar nicht, lieber Santaporta, wie sehr ich mich Eures Umganges erfreue. Und denkt Euch nur, heute Nacht hat mir schon geträumt von Euch!

Santaporta.

Das beschämt mich tief. Wäre doch vielmehr meine Schuldigkeit gewesen, zuerst zu träumen von Eurer fürstlichen Gnaden.

Stanislaus.

Schon gut, lieber Graf. Aber noch eines: Die Verheiratung des dreckigen Weibes —

Santaporta.

— die Zuneigung des Weibes zum dreieckigen Steine, fürstliche —

Stanislaus.

Ei was, so hab' ich natürlich auch gemeint. Diese Kopulation und dann die andere, die von Himmel und Erde, die sind doch ein wenig umständlich. Seht, lieber Santaporta, mir käme es vor allem darauf an, so 'n gutes, kurzes Rezept fürs Goldmachen von Euch zu erfahren. Und Ihr besitzt eines, ich trau's Euch zu — ganz einfach.

Santaporta.

Wer Gold und Silber nicht dergestalt zu vereinigen weiß, daß sie nimmermehr zu scheiden sind, dem ist die Kunst noch ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch. In der Vereinigung von Gold und Silber liegt das Geheimnis, fürstliche Gnaden, nur dort.

Stanislaus

(kratzt sich hinterm Ohr).

Diese Vereinigung wollt' ich auch für mein Leben gern zuwege kriegen. Aber glaubt mir, es geht nicht: Kaum sind Gold und Silber in meiner Truhe vereinigt, so scheiden sie auch — schwub — voneinander auf Nimmerwiederkehr. Darum eben —

Santaporta.

Ja, wenn ich fragen darf, warum bekümmern sich fürstliche Gnaden überhaupt um die Goldmacherkunst?

Stanislaus

(verlegen).

Besondere Ursachen, lieber Graf. Unglücklicher Prozeß beim Reichskammergericht, hm, ganz einfach —

Santaporta.

O, ich meine nur, warum fürstliche Gnaden das Gold nicht aufheben lassen, das in hochdero Landen allerorten sozusagen auf der Straße liegt?

Stanislaus.

Auf der Straße? I, wo denn?

Santaporta.

Ich meine das Gold, das hierorts alle Berge in dicken Adern durchzieht.

Stanislaus.

I was, hierorts?

Santaporta.

Euer Diener, fürstliche Gnaden, hat gestern mit seinem Knechte, einem bergkundigen Böhmen, das aufgeschwemmte Land ein wenig geprüft und hernach zur Probe flußaufwärts geschürft im unverritzten Gebirge. Ich wäre glücklich, wollten Eure fürstliche Gnaden geruhen, fürs erste diesen Stein aus hochihren eigenen Bergen — (zieht einen glitzernden Stein aus der Tasche) — entgegenzunehmen.

Stanislaus

(nimmt den Stein).

Und den habt Ihr gefunden?

Santaporta.

Es ist nahezu gediegenes Gold aus unverritztem Gebirge, fürstliche Gnaden.

Stanislaus.

Wie — was —? Ei, und da liegt noch mehr?

Santaporta.

Mehr—? Fürstliche Gnaden, was ist viel, was ist wenig, wenn es sich um Berge handelt?

Stanislaus.

Ja, und das andere liegt noch alles draußen? Ja, da muß man doch gleich anspannen lassen — ganz einfach?

Santaporta.

Es liegt vorderhand sicher, fürstliche Gnaden.

Stanislaus.

Und den da — den Goldstein kann ich behalten?

Santaporta

(verneigt sich tief).

Stanislaus.

Mein lieber Graf, ich zappele vor Ungeduld. Wir sehen uns bei Tische, und dann sprechen wir weiter. (Ab nach hinten.)

Santaporta.

Nicht übel. Ich vermute, es gibt reichlich zu tun an dieser Hofstatt.

(Von rechts Wiltrud.)

Wiltrud

(verlegen).

Ach, ich dachte, die Fürstin — (will gehen).

Santaporta

(vertritt ihr den Weg).

Womit kann ich dienen, schöne Jungfer? (Verneigt sich tief.) Graf von Santaporta, schätze mich glücklich —

Wiltrud.

Viel Dank, Herr Graf.

Ich suche die Fürstin.

Santaporta.

Ihr gehört wohl zum fürstlichen Frauenzimmer, schönste Jungfrau?

Wiltrud.

Gewiß, Herr Graf.

Santaporta.

Dann ist das fürstliche Frauenzimmer dem Reiche weiland Karls des Fünften zu vergleichen.

Wiltrud.

Warum?

Santaporta.

In ihm geht die Sonne nicht unter.

Wiltrud.

O — Ihr —! (Ab nach rechts.)

Santaporta

(starr nachblickend).

Hagel und Blitz! Meine Geschäfte an dieser Hofstatt verwickeln sich sehr. (Ab nach rechts.)

Narr.

Hagel und Blitz! Auch ich sehe, es gibt reichlich zu tun. Narrô!

Dritter Aufzug.

Schloßhof im Morgensonnenschein. Links altertümliches Portal. Rechts mächtige Linde. Im Hintergrunde Schloßtor. Ausblick über die Giebel und Türme des Städtchens hin zu den Waldbergen.

Erster Auftritt.

Hulda und Hanusch. Dann Griffo.

Hulda

(große Tischlaken unter der Linde aufhängend).

Jawohl — weiter nix? So 'n Lügenmaul!

Hanusch.

O, o, nix nit gelugen. Ich kann ich nix schlafen, ich kann ich nix essen, ich kann ich nix leben, ich muß ich sterben — sterben maustut muß Hanusch, armes, getreies.

Hulda.

O Jammer, grußmächtiges, grausam herzbrechendes, heißes! (Hanusch kommt näher und will sie umarmen.) Aber ich hab' dir doch schon gesagt, ich bin versprochen mit einem sehr einem guten und ehrlichen Mann — ja!

Hanusch.

Wos isse verspruchem? Wos machte mir verspruchene? Machte mir gar nix, verspruchem. Ich hab' ich gebrachte Geschmucke, kustbare guldige, soll kriegen Mädel m e i n i g e s —

Hulda.

Wird was Sauberes sein! Laß sehen!

Hanusch

(zieht eine Halskette aus der Tasche).

Mädel m e i n i g e s! Ruka ruku myova.

Hulda

(kommt neugierig näher).

Ei — sehen lassen!

Hanusch.

Ruka ruku myova — wenn du waschen Hand meiniges, ich waschen Hand deiniges. Wenn du küssen lassen Mund deiniges, ich —

Hulda.

O je, wird halt nit echt sein, das Gelump das!

Hanusch.

O, o, woos haben sagte, nix echte, Gelumpe? O, o! Ich will ich sein tute, wann ise nit Guld echte, gute, feine, erdbudengrabene Gulde. Ruka ruku myova, Mädel, schöne, lustige, narrische, was? (Legt ihr die Kette an und küßt sie.)

Hulda.

Ei, Hanusch, hast du noch mehr so schöne Sachen, lieber Hanusch?

Hanusch.

Ich? O werd' ich hoben, werd' ich hoben Kasten vulle, grußmächtige vulle Guld, o, ich hob ich — o!

Griffo

(von links).

Ei, das ist nun fast so wie neulich, nur der Florian ist nicht dabei.

Hulda

(aufkreischend ab nach rechts. Hanusch ihr nach).

Griffo.

Luder, verdächtiges! (Ab nach hinten; von rechts Santaporta und Imbricius.)

Zweiter Auftritt.

Santaporta, Imbricius. Dann Wiltrud. Dann der Narr.

Imbricius.

Laßt mich. Muß zur Fürstin gehen!

Santaporta
(höhnisch).

Einen Augenblick werdet Ihr wohl Zeit für mich haben. Wo steckt die Urkunde? Der Bürgermeister hat mir heute den zweiten Mahnbrief geschickt.

Imbricius.

Habt Geduld!

Santaporta.

Hört, ich glaube nachgerade, Ihr wollt mich nasführen.

Imbricius
(schmerzlich lächelnd).

Nasführen — ich — Euch!

Santaporta.

Nun also, wo steckt sie?

Imbricius.

Im Archivgewölbe steht ein Polsterstuhl, und im Polster dieses Stuhles habe ich vordem die Urkunde versteckt.

Santaporta.

Dann holt sie!

Imbricius
(kläglich).

Der Kanzler hat den Schlüssel — ich glaube, er legt ihn des Nachts unter sein Kopfkissen. Habt Geduld!

Santaporta.

Ich sag's ja, Herr Schreiber, 's ist halbe Arbeit gewesen.

(Imbricius ab nach links. Von hinten Wiltrud.)

Santaporta.

Warum so schüchtern, holde Jungfrau?

Wiltrud.

Schüchtern? Ihr irrt, Herr Graf.

Santaporta.

Immer suche ich Gelegenheit, mit Euch zu reden, und immer weicht Ihr mir aus.

Wiltrud.

Ich wüßte nicht, was wir miteinander zu reden hätten, Herr Graf.

Santaporta.

Ihr wüßtet's nicht? (zärtlich) Wiltrud!

Wiltrud.

Herr Graf — ich bin die Edeljungfer Wiltrud.

Santaporta.

Mir seid Ihr mehr.

Wiltrud.

Guten Morgen, Herr Graf!

Santaporta.

(ihr den Weg vertretend).

Tag und Nacht, im Wachen und im Träumen sind meine Gedanken bei Euch.

Wiltrud.

Herr Graf, Ihr wißt, ich bin versprochen.

Santaporta.

Versprochen! Was ist versprochen?

Narr

(von links).

Ganz recht, Herr Graf. Schon mancher hatte sich versprochen, als er sich versprochen hatte. Was ist also versprochen?

Santaporta.

Fort!

Narr

(hinter die Laken).

Wiltrud.

Gebt den Weg frei!

Santaporta.

Süße Jungfer — bedenket, daß sich uns Menschenkindern das Glück selten öfter als einmal in den Weg stellt —

Narr

(hervorlugend).

— und zumeist in ganz widerwärtiger Gestalt auftritt.

Santaporta.

Fort! (Narr verschwindet.)

Wiltrud.

Den Weg frei!

Santaporta.

Süße Jungfer, es ist mir bitter ernst zumute. Ihr wißt, ich bin sehr mächtig an diesem Hofe — (will sie an sich ziehen).

Wiltrud

(stößt ihn zurück und hebt die Hand).

Den Weg frei — oder —!

Santaporta

(knirschend zur Seite tretend).

Hütet Euch, Jungfer! Jetzt gerade! (Ab nach links).

Narr

(hinter den Laken hervor).

Ich werde Eurem Bräutigam gratulieren, edle Jungfer. Da hatte sich 'mal einer nicht versprochen, als er sich versprochen hatte.

(Wiltrud ab nach rechts. Narr hinter die Laken. Von links Hanne und Imbricius.)

Dritter Auftritt.

Hanne, Imbricius, Narr.

Hanne

(mit einem Blatt Papier).

Wieder zwölf Gerichte für unsre fürstliche Tafel und zehn für den Junkertisch. Drei abgestrichen von beiden macht neun und sieben.

Imbricius.

Wie Eure fürstliche Gnaden befehlen. Hier ist die Wochenrechnung.

Hanne

(nimmt das Heft.)

Drei Kälber, vierzig Hühner, fünf Schock Eier, sechs Kübel Schmalz, dreißig Pfund Speck — höre, Schreiberlein, von Woche zu Woche wird die Rechnung länger. (Wirft das Heft auf die Erde.)

Imbricius

(hebt die Rechnung auf).

Viele hochfürstliche, edle, feste und gemeine Magen Tag für Tag, fürstliche Gnaden. Und viel Speck und Schmalz ist infolge langwierigen Regenwetters —

Hanne.

— auf das Schmieren des hochfürstlichen, beziehungsweise gnädigen Stiefelwerkes gegangen — — kenn' ich auswendig. Aber sag 'mal, Schreiber, was ist denn in dem Fäßlein gewesen, das man heute früh dahinaus zum Tore gefahren hat?

Imbricius.

Tropfwein, halten zu Gnaden. Gehört zu den Emolumentis eines fürstlichen Schreibers.

Hanne.

Was ist Tropfwein?

Imbricius.

Halten zu Gnaden, das ist der Wein, der vom Faßhahn abtropft und sich sammelt in einer zu diesem Zwecke aufgestellten Schüssel.

Hanne.

Und je weiter man den Faßhahn aufdreht, destomehr sammelt sich in der zu diesem Zwecke aufgestellten Schüssel?

Imbricius.

Je mehr tropft, fürstliche Gnaden.

Hanne.

Tropft! (Wendet sich zu den Tischlaken, nimmt eines ab und hält es gegen die Sonne. Der Narr wird sichtbar.) Du hier?

Narr.

Immer hier, Frau Base.

Hanne.

Wie grausam geht doch unser Hofgesinde mit dem Weißzeug um!

Imbricius.

Halten zu Gnaden, aber was die Hofjunker sind, die stechen immer mit den Gabelzinken hinein. Vor allen der Griffo! — Fürstliche Gnaden befehlen noch?

Hanne.

Für heute hab' ich genug!

(Imbricius ab nach rechts.)

Vierter Auftritt.

Hanne. Narr.

Hanne

(nach vorn gewandt, für sich).

Wo soll's hinaus? Es ist die alte Geschichte: Aedificare domos et corpora pascere multa, recta brevisque via ad paupertatem est.

Narr.

Ei, Frau Base, bist du aber eine gelehrte Frau! Und recht hast du obendrein. Häuser baut der Herr Vetter allerdings nicht, aber Hofgesinde füttert er, daß es stinkend wird untereinander.

Hanne.

Unverschämter!

Narr.

Noch unverschämter? Wie du befiehlst, es ist mir ein Leichtes. Aber die Grenzen meiner Unverschämtheit und deiner Langmut könnten ineinander übergehen, und das dürfte mir am Ende nicht ganz bekömmlich sein.

Hanne.

Wenn du so besorgt bist um unsern Hofhalt, dann wäre wohl das Beste, du selbst hübest dich so bald als möglich von dannen — das Schloßtor ist den ganzen Tag offen.

Narr.

Verstehe deinen zarten Wink auf halbem Wege. Aber sieh, Frau Base, es ist mir leider zurzeit unmöglich, deinen Wunsch zu erfüllen.

Hanne.

Wieso?

Narr.

Ihr seid unterschiedlich bedient an dieser Hofstatt, Frau Base. Wünschet ihr zu essen, so rinnt das Fett von eurer Tafel, daß euer Schuhwerk ersäuft; wünschet ihr zu trinken, dann beginnt es zu strömen, daß die Schreiber ihre Füße baden im Weine —.

Hanne.

Leider!

Narr.

Wollt ihr krumme Buckel sehen und den Weihrauch der Schmeichelei in eure Nasen ziehen, flugs machen sie krumme

Buckel und schwenken die Rauchfässer. Aber wenn es dich vielleicht an einem Regentage gelüsten sollte nach einem Gerichte Wahrheit —

Hanne
(nachdenklich).

Wahrheit —

Narr.

— dann, dünkte mich, wäre kein Koch vorhanden.

Hanne.

Kein Koch.

Narr.

Und diese Lücke in eurem Hofhalte will ich ausfüllen nach Kräften, Frau Base. Und wenn du erlaubst, so bringe ich dir nun gleich die erste Schüssel voll Wahrheit.

Hanne.

Was du nur willst, seltsames Geschöpf?

Narr.

Die Zeit ist kurz — ich hebe den Deckel: Weißt du, was Kur ist? Nein? Wundert mich; denn das Wörtlein läuft zurzeit auf allen Straßen und purzelt in alle Wohnstuben. Aber ich sage dir eines: Mißtraue diesem Wörtlein, und wenn du hörst, daß mit ihm die Taler kübelweise heraufgepumpt werden sollen aus den Truhen Eurer Untertanen —

Hanne.

Der Graf —?

Narr.

— so widersprich nicht, aber sorge, daß der Graf nimmermehr Gewalt bekomme über diese Kure — hörst du? Kure! — wenn du die Ehre deines Hauses lieb hast.

Hanne.

Aber was soll das alles — ich weiß nicht — — was —?

Narr.

(stutzt und horcht nach links).

Kux, Frau Base! (Er versteckt sich hinter den Laken. Noch einmal streckt er den Kopf zwischen den Laken hervor.) Kux, Frau Base! (Verschwindet; von rechts Stanislaus.)

Fünfter Auftritt.

Hanne, Narr, Stanislaus.

Stanislaus

(stellt sich so, daß er die Laken im Rücken hat).

'n Tag, Hanne.

Hanne.

'n Tag, Stanislaus.

Stanislaus.

Weißt du, Hanne, im Grund eine ganz einfache Geschichte, die Goldmacherei: Die heimliche Kopulierung von Himmel und Erde, das dreckige Weib und der steinerne Stein. Wer das nicht versteht, der versteht noch nicht die Anfänge von unserer Kunst.

Hanne

(entsetzt).

Ach um's Himmels willen, lieber Stanislaus —!

Stanislaus.

Gelt, da schaust, Hanne? Subtilitäten, Hanne.

Hanne.

Ach, Stanislaus, hast du mich erschreckt — ist dir denn wohl?

Stanislaus.

Wohl —? Ich bin so gesund wie der Graf.

Hanne.

Der Graf!

Stanislaus.

Nun, was soll das?

Hanne.

Ein Gauner ist er, Stanislaus.

(Der Narr erscheint zwischen den Laken und winkt ab.)

Stanislaus.

Höre, Hanne, kein Wort mehr! Ein Mann von solchem Adel der Sitten! Ich durchschaue ihn, wie ich alle Menschen durchschaue, ganz einfach. Übrigens handelt sich's ja zunächst gar nicht ums Goldmachen, sondern ums Goldaufheben, und deshalb haben wir ja die Geschichte mit den Kuxen ausrufen lassen in unseren Landen.

Hanne.

Kux — wie hast du gesagt, Kux?

Stanislaus.

Nun freilich, Kux.

Hanne.

Bitte, was ist denn das — Kux?

(Der Kopf des Narren erscheint zwischen den Laken und nickt Beifall.)

Stanislaus.

Ganz einfach. Kux ist, wenn einer ein Goldbergwerk haben will und hat aber keines. Da schreibt er aus, jeder, der einen Kux haben will, kann mittun, so und so viel Kux kaufen, so und so viel Gold 'rauskriegen. Und das ist Kux — ganz einfach. Verstanden?

Hanne.

Nicht so ganz, lieber Stanislaus.

Stanislaus.

Aber ich hab' dir's doch ganz genau erklärt. Kux ist, wenn einer ein Goldbergwerk haben will und hat aber keines. Da schreibt er aus, jeder, der einen Kux haben will — —

Hanne.

O laß nur, gib dir keine Mühe! Da sollen dir, wenn ich nicht irre, die Untertanen das Geld zum Bergbau zusammenbringen?

Stanislaus.

Ganz richtig, das Geld, weiter nichts. (Drohend.) Und du glaubst wohl, sie werden sich weigern?

Hanne.

Keineswegs, Liebster. Doch sag, was geschieht nun fürs erste mit diesem Gelde?

Stanislaus.

Ei, das wird eben zum Bergbau verwendet.

Hanne.

Liebster, von der ganzen Goldmacherei und dem Bergwesen überhaupt verstehe ich nicht die Bohne.

Stanislaus.

Das besorgen wir Kundigen untereinander.

Hanne.

Wenn nun aber das viele Geld kuxweise oder sonstwie zusammenkommt, dann wird der fremde Mann, der — Graf, die Hand drauflegen —

Stanislaus.

O ho!

Hanne.

Ja, das wird er tun; denn er hat dein Vertrauen. Er wird sich auch gar nichts einreden lassen vor dir —

Stanislaus.

O ho!

Hanne.

Ja, so wird's kommen; er wird der große Herr sein, du aber der Garnichts —

(Der Narr erscheint zwischen den Laken und nickt.)

Stanislaus.

Ich —? Oho — —!

Hanne.

Und mich wird's grämen über die Maßen, daß er dich also geringschätzt in deinen eigenen Landen. Ich meine nämlich, über die Untertanen-Taler und -Groschen —

Stanislaus.

— bin ich Herr!

Hanne.

— und kein Fremder, kein Ausländischer, kein Hergelaufener.

(Der Narr nickt.)

Stanislaus.

Na, das werd' ich ihm aber 'mal zeigen — ganz einfach!

Hanne.

Und mir geloben?

Stanislaus.

Bei meinen fürstlichen Ehren!

(Der Narr klatscht zwischen den Laken unhörbar Beifall und verschwindet.)

Hanne.

Noch eines, lieber Stanislaus. Der Graf ist nun doch erst wenige Wochen an unserm Hofe, und schon verfolgt er eine von meinen Hofjungfern mit Heiratsanträgen. Muß ich mir das gefallen lassen?

(Der Narr erscheint zwischen den Laken und winkt heftig ab.)

Stanislaus.

Heiraten will er? Ja, das ist doch nicht nur eine Ehre, sondern auch ein Schweineglück für die Gans.

Narr

(hervortretend).

Ob nun ein Schweineglück für eine Gans ein wirkliches Glück ist, Vetter, das wäre erst noch näher zu untersuchen.

Hanne.

Wo aber doch die Jungfer zu alledem von Rechts wegen versprochen ist?

Stanislaus.

Die Jungfer lebt an einem Hofe, und an Höfen sind und bleiben Heiratssachen politische Angelegenheiten.

Hanne.

Es ist nur gut, daß der Griffo kein Sterbenswörtlein weiß; ich fürchte, er tät' ihn erwürgen.

Stanislaus.

Der Griffo? Soll sich eine andere suchen, der Laffe — ganz einfach! Und ob der Griffo überhaupt noch lange an unserm Hofe bleiben wird, Hanne —

Hanne.

Der Griffo, Stanislaus?
Ja, Stanislaus, der Griffo ist doch einer der allerbesten?

Stanislaus.

Der Griffo? Ich sage dir, Hanne, mir fehlt eine von meinen alten Urkunden. Und dieser Griffo — na, der Graf meint, ich soll mich vorderhand noch nicht äußern — ich sage dir, Hanne, ich schaue den Menschen bis auf ihres Herzens Grund, ich sage dir, Hanne, ich besitze eine geradezu furchtbare Menschenkenntnis. (Ab nach links.)

Narr.

Er besitzt eine furchtbare Menschenkenntnis, ich sage dir, Frau Base, seine Menschenkenntnis ist rein zum Davonlaufen — narrô!

Hanne.

O du heilige Notburg, er wird mir ja doch nicht am Ende noch —?

Narr.

— überschnappen? Ohne Sorge, Frau Base, der

Herr Vetter werden niemals so hoch hinauf zu steigen geruhen, daß irgendwelche Gefahr des Überschnappens vorhanden wäre. Aber gut hast du deine Sache gemacht — das heißt, so nach Weiberart — —.

Hanne.

Wie so?

Narr.

Na, Frau Base, eben nach Weiberart: Immer noch etwas nachgegossen und, wenn's geglückt ist, noch etwas und zum Schlusse noch ein Häuflein obendrauf — als ob nicht endlich auch der größte Topf zum Überlaufen kommen könnte — narrô! (Beide ab.)

(Zwischenvorhang. Die Szenerie bleibt unverändert.)

Sechster Auftritt.

Balthasar Vierschrott, Narr. Dann Mauschel. Dann Dirredarre. Dann Hulda. Dann Witwe Reißenbach. Dann Jungfer Süßmilch.

Vierschrott
(von hinten).

Hallo, hallo! Niemand da? Ja, was glauben denn die? Hat etwa der Balthasar Vierschrott seine Zeit g'stohlen?

Narr
(von hinten).

Wir bitten tausendmal um Entschuldigung — Herr — —?

Vierschrott.

Vierschrott, Balthasar, aus Fünfkirchen.

Narr.

Vierschrott, ein schöner, ein passender Name. Euer Begehr, Herr Vierschrott?

Vierschrott.

Mein Geld will ich anbringen. Is da der rechte Weg?

Narr.

Aber, guter Freund, d e r Weg ist doch nie zu verfehlen!

Vierschrott.

Ausrufen haben s' lassen, wer Geld hat, der soll's aufs Schloß tragen, Kux kaufen. Da ist der Vierschrott auch noch vorhanden, da läßt sich der Vierschrott nit lumpen, (schnallt seine Geldkatze ab und schwingt sie) da kann der Balthasar Vierschrott schon auch noch 'n Wörtel mitreden, wenn's aufs Zahlen ankommt, da werden überhaupt vielleicht nit viele sein, die so nachhalten können mit dem da (macht die Gebärde des Zahlens), wie der Balthasar Vierschrott von Fünfkirchen.

Narr.

Ei, guter Freund, das sieht man Euch schon von weitem an — man braucht Euch gar nicht ins Gesicht zu sehen, das Gesicht ist überhaupt nebensächlich an Euch; das sieht man Euch salva venia schon von hinten an — Eure Zahlungsfähigkeit steht Euch vorn und hinten aufgeschrieben, Balthasar Vierschrott.

Vierschrott.

Und was wird's hernach kosten, das Kuxl, das lumpige?

Narr.

Das ist mir zu meinem Bedauern nicht näher bekannt. Aber ich will Euch zum Herrn Kanzler geleiten. Er ist nur soeben, wie ich höre, vespern gegangen.

Vierschrott.

Na, und wie geht denn das G'schäft? (Blickt hinter die Szene rechts.) Ein sehr ein schönes Roß da — gehört's leicht dem Herrn Fürsten? Dem Roß wär' ich nit feind — was kost' das Roß?

Narr

Auch das kann ich Euch leider nicht sagen.

Manschel

(von hinten).

Ist es erlaubt, einsutreten for 'en armen Mann, for 'en bescheidenen Mann? Hab' ich gehört, daß sie wollen anstellen 'n großes Geschäft, daß sie wollen Gold graben heraus aus die Berg. Is es recht so?

Narr.

Wollt Ihr auch Kuxe kaufen, guter Mann?

Manschel.

Was, Kuxe kaufen? Was kann ich sagen, ich will kaufen, wo ich nit weiß, was sie kosten, die Kux? Kann sein, daß ich will kaufen, wenn sie nit sind zu teier. Nix for mich, bewahre, aber kann sein for 'en Freund, for 'en guten. Und wo werden sie verkauft, die Kux, daß ich könnt' gehen und horchen, was es is for'n Geschäft? Abraham, Isaak und Jakob, der Balthasar Vierschrott is auch da? Was soll nu machen so 'en kleiner, so 'en geringer Mann? Gehen wird er. Aber weil ich ihn grad seh', den Herrn Vierschrott — ei, ich hätt' was for 'en reichen Mann, for 'en schönen Mann, was Feines hätt' ich — (zieht einen silbernen Becher aus dem Schnappsack).

Vierschrott.

Was kost' der Becher?

Dirredarre

(von hinten, in weinerlichem Tone zum Narren).

Mit Verlaub, guter Freund, 'n Wörtchen unter vier Augen. Ich habe mich resolviert — ich heiße Urias Dirredarre.

Narr.

Man sieht's Euch an, Urias Dirredarre.

Dirredarre.

Nach reiflicher Überlegung habe ich mich resolviert, auch Kuxe

zu kaufen. Aber ich liebe es nicht, meine Geschäfte sozusagen öffentlich zu betreiben unter den Augen unausstehlicher Leute (auf Vierschrott zeigend) und (auf Mauschele zeigend) geriebener Leute. Wie stelle ich das an, Herr?

Narr

(im Tone Dirredarres).

Da kann ich Euch nur raten, Herr Dirredarre, Ihr wartet, bis alle zum Loch draußen sind, und tretet dann vor und sprecht: „Mit Verlaub, Herr Kanzler, ein Wörtlein unter vier Augen, ich heiße Urias Dirredarre, habe mich resolviert —". Macht es also, Herr Dirredarre.

Dirredarre.

Viel Dank, Herr, ja, so könnt' es gehen.

(Hulda von links mit einem Staatskleide überm Arm.)

Vierschrott

(ihr den Weg vertretend).

Ein sehr ein schönes Kleid das! Gehört's vielleicht der Frau Fürstin? Das Kleid könnt' mir passen für mein Weib. Was kost' das Kleid?

Hulda.

Da schau den an! Jawohl! Ist uns nit feil, das Kleid. (Ab nach rechts.)

Mauschel.

Was is er spaßig, der Herr Vierschrott, fragt, was kostet dies, fragt, was kostet das, und kaufen tut er doch nix, der Herr Vierschrott.

(Von hinten Witwe Reißenbach.)

Vierschrott.

Und was kost' er, der lumpige Becher?

Witwe Reißenbach

(mit tiefer Stimme).

Mit Verlaub, bin ich da richtig?

Narr

(an seine Stirne deutend).

Ob Ihr da richtig seid, gute Frau, und ob Ihr überhaupt irgendwo richtig seid, das kann ich Euch aufs erste Angucken leider nicht sagen.

Witwe Reißenbach.

O du mein', o du mein', o du mein'! Hab' ich so viel Bedenken gehabt, und jetzt bin ich doch da. Aufs Schloß soll ich 'raufgehen? hab' ich zur Entenwirtin gesagt. Hat sie gesagt: Was hast g'sagt, Reißenbachin, aufs Schloß getraust dich nit 'raufz'gehn? hat sie gesagt. Laß dich nit auslachen, Reißenbachin, hat sie gesagt —

Narr.

Da hat die Entenwirtin recht gehabt, Reißenbachin. Mit dem Maulwerk könnt Ihr getrost in jedes Schloß gehen, Reißenbachin.

Witwe Reißenbach.

I, so 'n g'spaßiger Herr. Na, weil ich nur da bin! Möcht' mich erkundigen, ob ich mich auch könnt' beteiligen — was? Freilich, die Leut' möcht's verdrießen, daß die Reißenbachin, so eine alte, abgelebte Wittib —

Narr.

Da tut sie sich bitter unrecht, Reißenbachin.

Witwe Reißenbach.

— auch noch so geldgierig ist. Aber wahrhaftig, wegen meiner könnten die Kur — für sich sorgt's am allerletzten, die Reißenbachin. Ich hab' nämlich, müßt Ihr wissen, einen Sohn — die Entenwirtin sagt's oft, Reißenbachin, sagt s', einen Sohn hast, sagt s', eine Seele von einem Menschen — aber —

Bierschrott.

Aber was meint er denn eigentlich, der Kanzler, der? Glaubt er

vielleicht, der Balthasar Vierschrott hat Zeit, daß er sich zum Vergnügen seine Füß' in Bauch 'neinsteht auf dem Kies da, den ganzen Nachmittag?

Jungfer Süßmilch
(von hinten; näselnd).

Komm' ich zu spät?

Narr.

Wir haben nur auf Euch noch gewartet, holde Jungfer, jetzt aber kann's losgehen.

Vierschrott.

Und so eine schöne Goldkette hat's um, die Jungfer Süßmilchin! Was kost' die Kette?

Jungfer Süßmilch.

Ist mir nicht feil, Herr Vierschrott. (beiseite zum Narren) Aber will sich denn das auch schicken, daß ich so allein zum Herrn Kanzler in seine Stube —?

Narr.

Ohne Sorge, wir alle gehen mit. Und im Vertrauen, Jungfer Süßmilch, Eure Tugend ist über die Maßen wohlverwahrt. Eure Tugend ist, daß ich's gerade heraussage, so gut geborgen, daß auch der Beherzteste davor zurückschreckt.

Jungfer Süßmilch.

Nun ja, man hat aber auch zeitlebens etwas auf sich gehalten.

Narr.

Und nun bitte ich die guten Leute allesamt, sich in Ordnung aufzustellen; denn bei Hofe muß alles in größter Ordnung vor sich gehen. Mauschel — Herr Vierschrott —!

Vierschrott.

Holla, vorndran g'hör' ich! (Stellt sich als Erster in die Reihe.)

Mauschel.

Nur horchen, was es is for 'en Geschäft! (Stellt sich neben Vierschrott.)

Narr.

Jungfer Süßmilch — Urias Dirredarre —!

Dirredarre.

Unter vier Augen. (Stellt sich neben Süßmilch in die Reihe.)

Narr.

Witwe Reißenbach!

Witwe Reißenbach.

Und ich hab' Euch ja meine Geschichte noch gar nicht zu Ende erzählt!

Narr.

Später, gute Frau! (Schiebt sie als Fünfte in die Reihe und schreitet die Front ab.) So, und nun bitte, rechts um! (Stellt sich an die Spitze.) Vorwärts — narrô!

(Alle ab nach links.)

Vierschrott
(unterm Portal).

Was kost' das Schloß?

Jungfer Süßmilch
(zu Dirredarre).

Beliebt's Euch, so tretet auf Eure eigenen Hacken!

(Alle ab nach links; von rechts Florian.)

Siebenter Auftritt.

Florian. Dann Konrektor. Dann Hulda. Dann Griffo. Knechte tragen Stühle und gedeckte Tafeln unter die Linde. Fortwährend kommen Leute von hinten aus der Stadt herauf und verschwinden im Portale links, andere treten aus dem Portale und gehen ak nach hinten. Es wird allmählich dämmerig.

Florian
(hält in der Rechten einen Geldbeutel, mit der Linken zählt er seine Wamshafteln ab).

Ich soll — soll nit — soll — soll nit — 'raus mit den Talern, drinnen lassen, 'raus mit den Talern, drinnen lassen —

Konrektor

(von Hinten).

Hast du, Florian Abendschein, deinen Obolos auch schon entrichtet?

Florian.

Euer Diener, Herr Konrektor. Ob ich auch schon —? (zeigt über seine Schulter nach dem Schlosse) Trau — schau — wem? — Herr Konrektor.

Konrektor.

Ei, Florian, der Graf?

Florian.

Was weiß ich, Herr Konrektor? Kux — Jux — Fuchs —!

Konrektor.

Ei, Florian, schäme dich. Der Graf? Ich will dir 'was sagen: Der Graf ist ein überaus wackerer Mann. Heute morgen ist er zu mir in mein Museum gekommen und — nu, was hat er da wohl getan?

Florian.

Wie kann ich's wissen?

Konrektor.

Fünfhundert Gulden hat er gestiftet für arme Studierende unseres Gymnasii.

Florian.

Mit Verlaub — und bar auf den Tisch gezählt?

Konrektor.

Das nicht, das nicht, aber versprochen mit Hand und Mund.

Florian.

Mit Hand und Mund?

Konrektor.

Also vorwärts, Florian!

Florian.

Vorwärts, Herr Konrektor? Kux — Fuchs!

Konrektor.

Pfui, Florian, das sind Spuren vorhandenen Geizes. Wenn jeder so dächte, was käme dann wohl noch zustande auf Erden? Der Mensch ist ein Zoon politikon, er ist geschaffen fürs Gemeine, Florian.

Florian

(kläglich).

Fürs Gemeine, Herr Konrektor, fürs Gemeine, das hab' ich auch schon oft verspürt an meinem eigenen Leibe.

(Konrektor ab nach links.)

Florian

(zählt, wie vorhin an den Wamshafteln, nun an den Stühlen ab).

'raustun — drinnenlassen — 'raus — 'nein — 'raus! Recht hat er, unser Konrektor, schämen sollst du dich, Florian, 'raus mit den Talern, nieder mit dem Geiz — aber heut muß es noch nit sein, morgen ist auch noch ein Tag! (Hulda von rechts.) I, wohin denn, Huldchen? Hab' dich schon lange treffen wollen — ei, sag nur, was hast du denn, Huldchen?

Hulda.

'n Züngelchen hab' ich, Florian. (Bleckt ihm die Zunge.)

Florian.

Na, Hulda, immer zu! Darfst mir auch das Züngelchen blecken; ist mir zehnmal lieber, als wenn du so mürrisch an mir vorbeirennst. (Will sie an sich ziehen.)

Hulda.

Untersteht Euch!

Florian.

Ja, aber — weiß denn das Huldchen —?

Hulda.

Nichts weiß ich.

Florian.

Aber so besinne dich doch, Huldchen, wir sind ja, dächt' ich, längst miteinander im Reinen, und auf den Herbst, dächt' ich —

Hulda.

Ei, da seh' doch einer den alten Gecken!

Florian.

Wa — was? Ei, das hab' ich doch lieber nicht gehört! Und was ist denn das für ein schönes, goldiges Kettlein?

Hulda.

Hab' ich's etwa von Euch, alter Geck? Laßt Euch was raten, Florian: (sie knickst) mit uns war nix (knickst), mit uns is nix und mit uns wird nie 'was sein in Ewigkeit Amen. (Knickst und hüpft davon.) Florian! (sie wendet sich) Herr Förster Abendschein, ei wißt Ihr was? (knickst) Schaut Euch doch 'mal bei Gelegenheit meine Frau Großmutter an, Ihr wißt ja, hinter der Pfarrkirche das dritte Häusel rechts, die könnt' Euch passen (knickst). Und tät' mich mächtig freuen für die grundbrave Wittib. (Ab nach links).

Florian

(wischt seine Augen).

So jung und so ein Maul!

(Von rechts Griffo; Florian beginnt die Becher auszuwischen.)

Griffo.

Warum so 'n trübseliges Gesicht, Florian?

Florian.

Ich bin nicht als Narr in fürstlichen Diensten und werd' also just immer das Gesicht schneiden, das mir am besten ansteht, Herr Griffo.

Griffo.

Du Glücklicher! So gut hat's unsereiner nicht. Aber, fällt mir gerade ein, sag, was ist denn eigentlich mit deiner Hulda?

Florian.

Und was soll's mit der Hulda sein?

Griffo.

Na, ich hätte doch gemeint, du und die Hulda —?

Florian.

Hätt' ich auch gemeint, Herr.

Griffo.

Na, dann also mußt du sie, hm, Alterchen, mußt du sie besser in Obacht nehmen, die Hulda.

Florian.

In Obacht nehmen, Herr? Nein, Herr, in Obacht nehmen tu' ich die Hulda nit.

Griffo.

Nichts für ungut, Florian, hab's nur für meine Pflicht und Schuldigkeit gehalten, weil du mir lieb und wert bist.

Florian.

Viel Dank, Herr. Aber in Obacht nehmen? Seht, (er riecht in einen Zinnbecher) das Rindvieh kann einer hüten, das Ziegenvolk nicht minder, wenn er junge Beine hat, Säue desgleichen, ist aber nicht jedermanns Sache. Solche Kreaturen kann und soll man hüten; denn 's ist unvernünftiges Vieh. Aber 'n Weibsbild? Wenn einer da mit dem Hüten erst anfangen muß, dann soll er's lieber gleich aufgeben, das Hüten; es kommt nichts 'raus dabei. So denk' ich, Herr, und ich wüßt' nit, wie einer anders denken könnt'.

Griffo.

Du bist ein Philosoph.

Florian.

Was das ist, weiß ich nicht. (raucht) Und mit wem geht also die Hulda, Herr?

Griffo.

Florian, du bist, wie gesagt, ein Philosoph, das ist ein grundgescheuter Mann — recht hast du, schlag dir's aus dem Kopf!

Florian.

Ihr habt mir gewunken, Herr, nun ist's auch billig, daß Ihr mir redet — also, mit wem geht die Hulda, Herr Griffo?

Griffo.

Na, wenn du's wissen willst — mit — mit dem Böhmen, dem Hanusch.

Florian.

Mit dem? Ich dank' Euch, Herr — Ihr meint es gut mit mir.

Griffo.

Und ob! Laß dir's aber gewiß nicht weiter zu Herzen gehen!

Florian.

Das ist hernach meine Sache, Herr Griffo.

(Von rechts Imbricius.)

Achter Auftritt.

Florian. Griffo. Imbricius. Dann erster, zweiter, dritter, vierter Junker. Dann Windewendeleben. Dann Santaporta. Dann der Narr. Dann der Paggio. Dann Stanislaus. Viele Junker. Es beginnt dunkel zu werden. In die eisernen Ringe an der Linde werden brennende Fackeln gesteckt.

Imbricius.

Griffo, Griffo — pst!

Griffo.

Was gibt's?

Imbricius.

Armer Griffo!

Griffo.

Zum Henker, was willst du denn, Imbricius?

Imbricius.

Du jammerst mich, Griffo.

Griffo.

Das verbitt' ich mir!

Imbricius.

Und ich kann's doch — nein, Griffo, ich kann's nicht glauben von dir.

Griffo.

Ei, da soll doch — Jammerbase — 'raus mit der Rede!

Imbricius.

Es hat mir jemand etwas — nicht ganz Gutes über dich gesagt — aber ich glaub's ja nicht, Griffo!

Griffo.

Wer?

Imbricius.

Ja, das — das kann ich dir nicht wiedersagen.

Griffo.

Na, du bist ihm aber doch hoffentlich gleich selber an die Gurgel gefahren, Imbricius?

Imbricius.

Ach, er hat mir's aber doch ganz freundschaftlich gesagt!

Griffo.

Man hat ihm freundschaftlich über einen guten Gesellen — Mensch, was hat man gesagt? 'raus!

Imbricius.

Ei, aber so friß mich doch nicht, Griffo!

(Die Junker kommen von allen Seiten.)

Windewendeleben
(von hinten).

Imbricius — hieher einen Augenblick!

Imbricius.

Gleich, Herr von Windewendeleben. (Verschwindet im Gewühle.)

Griffo.

Na, du wirst mir Rede stehen!

Erster Junker.

Was ist denn nur heute? Hier ist gedeckt, und droben im Saale ist auch gedeckt.

Windewendeleben.

Zu Tisch, Ihr Herren, wenn's beliebt!

Zweiter Junker
(zieht seinen Rock aus).

Heiß, heut abend!

Erster Junker.

Herr von Windewendeleben, für wen ist denn droben im Saale gedeckt?

Windewendeleben.

Ein großes Geheimnis, mein Lieber.

Erster Junker.

Merkwürdig — hier soll gegessen werden, droben soll gegessen werden, mir läuft das Wasser im Munde zusammen — — wo wird denn nun eigentlich gegessen?

Windewendeleben
(zum zweiten Junker).

Guter Freund — ja, Euch mein' ich — wollt Ihr nicht lieber Euren Rock wieder anziehen?

Zweiter Junker.

Wenn mich friert, so ziehe ich zween Röcke übereinander. Ist

mir's aber zu heiß in meiner Haut, so sitze ich in Hemdsärmeln, Herr.

(Schallendes Gelächter.)

Dritter Junker.

Hallo, hallo!

Windewendeleben.

Aber so bedenkt nur die fürstliche Hofordnung, gute Freunde!

Vierter Junker

(salbungsvoll, mit näselnder Stimme).

Es soll auch jeder seinen Rock über Tisch anbehalten, so gebietet die Hofordnung, des Schreiens und Hochmutes, als mit Zerstoßung des Silbergeschirres —

Erster Junker.

Gibt's nicht auf der Junkertafel.

(Tosendes Gelächter.)

Vierter Junker.

— sich enthalten, auch des Hin- und Herwerfens der Kappen —

Dritter Junker.

Da hast 'ne Kappe! (Wirft dem vierten Junker seine Kappe gegen den Kopf, dieser weicht aus, und die Kappe fliegt in weitem Bogen rechts hinter die Szene.)

Windewendeleben

(springt erregt dazwischen).

Gute Freunde, ich bitt' Euch —

(Rechts hinter der Szene Bellen und Knurren zweier aneinander geratener Hunde.)

Hunde auch noch!

Die Junker.

Hallo, faß, Sultan! Hallo, leid's nit, Cäsar!

Windewendeleben

(kreischend).

Florian, Florian!

Florian.

Bin schon da, Herr Hofmeister. (Gießt einen Schwenkkessel aus hinter die Szene rechts.)

Windewendeleben.

Wem gehören die Hunde?

Santaporta

(von links).

Mir!

Narr

(von rechts).

Das ist also etwas anderes. Windewendeleben, ich rate dir, schiebe flugs einen Zusatz in die fürstliche Hofordnung: So darf sich kein Hund lassen betreten bei Hofe, ausgenommen dann und wann ein zweibeiniger Hund.

Griffo.

Hallo!

(**Einige wenige Junker.** Hallo, hallo!)

Windewendeleben

(zu Santaporta).

Vergebt — hätte ich eine Ahnung gehabt! (Paggio von links.)

Santaporta.

Was willst du, Knirps?

Paggio.

Seine fürstliche Gnaden lassen Euch freundlichen Gruß entbieten und mitteilen, daß alles nach Wunsch gegangen ist. — Ich aber bin kein Knirps, weder von Euch, noch von irgend einem.

Santaporta.

Ei, schaut nur den Laubfrosch!

Paggio

(kreischend).

Große Kunst, einen Wehrlosen zu höhnen.

Griffo.

Recht so, Golau, laß dir nichts gefallen!

Windewendeleben.

Ruhe, ich bitte um Ruhe, kann's denn heute Abend —?

Griffo.

Er soll sich nur immer nichts gefallen lassen. Er ist von gutem Blute, ist ein Landskind, wie wir.

Santaporta.

Ja so, du hast deinen Degen verloren, mein Sohn. Na, du, erzähl uns doch 'mal, wie bist du denn zu der Schellenrute gekommen? Man hört so mancherlei —

Mehrere Junker.

Erzählen, erzählen —!

Narr.

Ich will dir erzählen, edler Graf —!

Santaporta.

Schweig!

Narr.

— erzählen, was es zurzeit an diesem Hofe für eine Bewandnis hat mit allerhand Schellengeklingel —

Santaporta.

Schweig, sag' ich!

Narr.

— und will dir erläutern einer Birkenrute Zweck und Bedeutung!

Santaporta

(zum Narren).

Du da — es ist eine gute Gepflogenheit der Fürsten, Narren und Hunde zu füttern —

Mehrere Junker.

Recht so, sagt's dem frechen Narren!

Narr.

— Narren, Hunde und — Goldmacher nicht zu vergessen hinter den Hunden!

Andere Junker.

Hallo, hallo!

Griffo

(zum Narren).

Hütet Euch!

Santaporta.

Doch Hunde und Narren muß man züchtigen zur rechten Zeit, sonst werden sie üppig. Ihr Herren, sagt, hat man denn diesen Narren schon geprellt, wie sich's gebührt nach uraltem Hofbrauch?

Mehrere Junker.

Prellen, prellen!

Santaporta

(nahe an den Narren tretend, raunend).

Habt Ihr kein Tischlaken zur Hand?

Windewendeleben.

Aber ich bitt' Euch tausendmal, ich bitt' Euch, Herr Graf!

Dritter Junker.

Die Becher weg! (Das Laken wird vom nächsten Tisch genommen.)

Griffo

(raunend zum Narren).

Zurück!

Narr

(zu Griffo).

Deinen Degen!

Zweiter Junker

Spannt das Laken — prellt ihn!

Santaporta

Greift ihn!

Narr

(reißt Griffos Degen aus dem Gehänge).

Platz da!

Erster Junker.

Hallo — der Narr gegen den Grafen!

Mehrere Junker.

Prellen! Prellen!

Narr

(inmitten des Tumultes).

Wage es einer, mich anzurühren! (Die Kugel gleitet in seinen Nacken.)

Dritter Junker

(stutzend).

Eia!

Narr.

Bahn frei! (zum Grafen) Vom Leder!

Santaporta

(entsetzt).

Ich schlage mich nicht mit Krüppeln und Narren! (Springt hinter einen Tisch.)

Windewendeleben.

Friede! Burgfriede!

Griffo

(an des Narren Seite).

Zurück!

Florian

(mit starker Stimme).

Seine fürstliche Gnaden!

Stanislaus

(von links).

Ihr Lieben und Getreuen. Es haben sich unsere Landskinder ohne Unterschied des Standes eifrig lassen einschreiben als Gewerker, und vermag also das Bergwerk ehestens errichtet zu werden.

Viele Junker.

Heil! Heil!

Stanislaus.

Unsern fürstlichen Dank allen, insbesondere dem wohlgeborenen Grafen. Wollet, lieber Graf, als Zeichen unserer Huld, diese Ehrenkette empfangen!

Santaporta
(beugt das Knie).

Zu viel Gnade!

Windewendeleben.

Heil Seiner fürstlichen Gnaden!

Alle.

Heil!

Stanislaus.

Sintemalen aber unsere Residenzstadt nunmehr auch Bergstadt geworden ist, also befehlen wir, daß an diesem Hofe der Gruß zu allen Tageszeiten fortan laute: Glück auf!

Santaporta
(tief bewegt).

Glück auf, fürstliche Gnaden!

Alle.

Glück auf!

Stanislaus.

Und nun laden wir euch zum festlichen Mahle in unsere Dirnitz.

(Wendet sich nach links.)

Erster Junker
(halblaut).

Glück auf! Nun weiß ich doch endlich, wo heute zu Nacht gegessen wird!

(Alle, außer Griffo, Imbricius und dem Narren, ab nach links.)

Neunter Auftritt.

Griffo. Imbricius. Der Narr; dieser zuerst abseits. Dann der Paggio.

Griffo

(packt den Imbricius am Rock).

Und nun steh Rede!

Imbricius.

Aber ich bitte dich, wir sind doch zum Essen geladen!

Griffo.

Es ist 'was vorhanden, das ich nicht greifen kann — drum pack' ich dich!

Imbricius.

Ei, wenn du's nicht anders tust — aber laß mich zuerst los! — (Er weicht zurück nach links.) Sie sagen —

Griffo.

Wer —?

Imbricius.

Nun sie, was weiß ich? Sie sagen, du wüßtest sehr wohl, wo die alte Urkunde zu finden wäre. (Weicht noch mehr zurück.)

Griffo.

Ich? Ja, da hätt' ich sie doch schon längst geholt!

Imbricius.

So —? Aber sie sagen, (weicht noch einen Schritt zurück) du, du willst sie eben nicht holen, du — du hast die Urkunde — was weiß ich?

Griffo.

Am Ende gar selber gestohlen? Kerl! Blödsinn!

Imbricius.

Ja, denk nur, so sagen sie! (Eilig nach links.)

Griffo

(ihm nach).

Ich —? Halt! Wer? Schuft!

Imbricius
(unterm Portal).

Und das ist nun der Dank für meinen Freundesdienst! (ab).

Griffo.

Halt!

Narr
(packt ihn).

Ja — halt!

Griffo.

Laßt mich — meine Ehre!

Narr.

Was ist's mit Eurer Ehre?

Griffo.

Meine Ehre — Ihr habt's doch gehört — der dort!

Narr.

Und diese Eure Ehre ist Arm in Arm mit dem dort hineingelaufen? Ei, wenn Eure Ehre eine solche Metze ist — dann laßt sie laufen, rat' ich.

Griffo.

Meine Ehre! Alle Heiligen, sie zerren meine Ehre umher wie Hunde einen alten Knochen, und ich weiß nichts davon. Noch wenige Stunden, und es wird heißen allgemein und insgesamt —

Narr.

Allgemein und insgesamt? Was scheren Euch die beiden? Herr Allgemein ist lahm, Frau Insgesamt ist blind, und beide leben nur durch ihre Ohren. Herr Allgemein und Frau Insgesamt finden sich überm Biertisch und im Beichtstuhl, bei Kindstaufen und bei Leichenschmäusen, auf offenem Marktplatze und in der Reisekutsche — sind schamloser wie Hunde und sind fruchtbarer wie Säue. Was scheren Euch Herr Allgemein und Frau Insgesamt, was ihre Jungen?

Griffo.

Und warum waret Ihr vorhin so begierig auf den Grafen?

Narr

(betreten).

Ich —? Je nun, weil — weil ich zurzeit als Narr wandle auf Erden.

Griffo.

Und in solcher Narrheit, Herr, will ich leben und sterben, und so lange ich lebe, stoß' ich um mich!

Narr.

Aber mit Vorsicht! Ihr könntet sonst in der Hitze nach einem Schatten stoßen und auf die Nase fallen. Ich rate, legt Euch vorerst um Eurer Nase willen aufs Ohr.

Paggio

(von links).

Wie ich ihn hasse, den Grafen!

Narr.

Das wird ihn nur wenig grämen, mein Sohn. Aber den Knirps und den Laubfrosch, die mußt du ihm heimzahlen —! (Zu Griffo.) Der Goldgraf hat's dem Fürsten ins Ohr geblasen!

Griffo.

Dann muß ich ihn umbringen, den Grafen!

Narr.

Aber mit Vorsicht! Mir dünkt, Ihr macht Euch nun vorerst auf etliche Wochen unsichtbar — bis ich Euch rufe zur rechten Zeit. (zum Paggio) Heimzahlen, Paggio!

Paggio.

Wir wollen ihn umbringen, den Grafen!

Narr.

Du mußt dich ganz klein machen wie eine Maus und hinter

ihm her sein wie ein Fuchs und alles, was du erbeutest zusammentragen auf einen großen Haufen —

Paggio.

— wie ein Löwe!

Narr.

Aber mit Vorsicht! Wir wollen ihm (macht die Handbewegung des Hängens) zu einer Standeserhöhung verhelfen — dem goldigen Grafen.

Vierter Aufzug.

Großer Saal des Schlosses. Wandvorhänge. Hinten eine sichtbare Türe.

Erster Auftritt.

Paggio (versteckt sich hinter den Vorhang links). Dann Santaporta und Imbricius. Dann Narr.

Santaporta.

Nicht oft dürfte einer solch' verwickeltes Spiel an einem fremden Hofe getrieben haben, wie ich. Das Ding beginnt lustig zu werden. Zuerst ist's ein altes Pergament gewesen, dann ist ein Goldbergwerk und endlich ein Weib draus geworden. Und das Weib ist mir, wenn ich's recht bedenke, jetzt das Wichtigste. Habt Ihr das Pergament, Imbricius?

Imbricius.

Ihr verlangt Unbilliges, Herr Graf. Wüßtet Ihr, welche Mühe es gekostet hat, den Schlüssel zum Briefgewölbe auf etliche Minuten zu bekommen, in Wachs abzudrücken —

Santaporta.

Was kümmert mich das alles? Wann habe ich den Pergamentfetzen in Händen?

Imbricius.

Ich tu', was ich kann. Aber vor morgen abend —

Santaporta.

Gut, morgen abend. Mir dünkt, ich brauche nichts mehr geheim zu halten vor Euch; denn wir zwei gehören eng zusammen.

Imbricius.

Sehr enge. (Seufzt.)

Santaporta.

Ich gebe ein Drittel meines Spieles verloren.

Imbricius.

Und ich meinen Hals.

Santaporta.

Die Kuxgelder —! (stampft.) Wenn ich nur wüßte, wer mir dieses Teufelsei ins Nest gelegt hat! Im Schweiße meines Angesichts muß ich seit Wochen droben schürfen auf Dreck im unverritzten Gebirg, und keinen Taler von all den Kuxgeldern hab' ich noch zu Gesicht bekommen. Der Kanzler sitzt Tag und Nacht auf der Truhe.

Imbricius.

Das habt Ihr der Fürstin zu danken, der Fürstin, verlaßt Euch drauf, nur der Fürstin!

Santaporta.

Dann bedauere ich, daß mir die Zeit mangelt, das Spiel zu vervierfachen, Frau Fürstin. Höret: Ich habe meinen Diener vor etlichen Tagen über die Grenze nach Böhmen geschickt. Der Alte verlangt wieder einmal Goldproben, die mir zurzeit ausgegangen sind. Er aber hat ein Faustpfand, mit dem er mich überall hintreiben kann.

Imbricius
(höhnisch).

Die Wiltrud.

Santaporta.

Er soll die Goldproben haben. Morgen erwarte ich meinen Hanusch zurück, morgen verschafft Ihr mir die Urkunde, morgen abend ist Hochzeit, und übermorgen — werde ich schön Wiltrud — auf etliche Wochen — hm — —

Imbricius
(höhnisch).
— in eines von Euren Schlössern —

Santaporta
(lachend).
— in eines von meinen Schlössern bringen.

Imbricius.
Und ich —?

Santaporta.
Das wird sich finden.

Imbricius.
Aber ich kann doch nicht hier bleiben?

Santaporta.
Alle Wetter, ich auch nicht.

Imbricius.
O Herr, was habt Ihr aus mir gemacht?

Santaporta.
Memme! Wer hat gemacht — ich oder Ihr? (Beide ab nach rechts.)

Paggio
(hinter dem Vorhang links hervor).
Geheimnis über Geheimnis! (Will schleunig ab nach rechts und prallt mit dem Narren zusammen.)

Narr.
Halt!

Paggio.
Laßt mich, hab' keine Zeit.

Narr.
Läufst du nun als Maus oder als Fuchs hinterher?

Paggio.
Als Maus.

Narr.

Horche, Mäuslein, horch auf allen Treppen, horch in allen Winkeln, horch an allen Türen!

(Paggio ab nach rechts. Narr hinter den Vorhang links. Von links Stanislaus, Hanne, Windewendeleben, Wiltrud.)

Zweiter Auftritt.

Narr, Stanislaus, Hanne, Windewendeleben, Wiltrud.

Wiltrud

(stürzt Stanislaus zu Füßen).

Erbarmen, fürstliche Gnaden, ich kann nicht.

Stanislaus.

Kann auch nicht, hab' mein fürstliches Wort gegeben. Aufstehen!

Hanne.

Erbarmen, Stanislaus!

Stanislaus.

Morgen abend ist Hochzeit, ganz einfach.

Hanne.

Abend? Warum denn Abend? Und warum denn so über die Maßen geschwinde, wie Bettelmanns Hochzeit?

Stanislaus.

So will's der Graf. Punktum. Ganz einfach.

Windewendeleben

(nimmt einen sichtlichen Anlauf).

Fürstliche Gnaden, hm, fürstliche Gnaden, hm, es ist in der Tat zum Erbarmen —

Stanislaus.

Was ist zum Erbarmen, Windewendeleben?

Windewendeleben.

Es ist in der Tat zum Erbarmen, wenn man sieht —

Stanislaus.

Was — sieht?

Windewendeleben
(zusammenknickend).

— wie Euer fürstliche Gnaden erdrückt werden von der Last der Geschäfte.

Stanislaus.

Ich sollt's auch meinen, Windewendeleben.

Wiltrud
(schluchzt auf und fällt abermals vor Stanislaus nieder).

Laßt mich fort vom Hofe, fürstliche Gnaden, heut noch fort in die weite Welt.

Stanislaus.

Und was soll dann aus deiner Mutter werden?

Wiltrud
(stutzt).

Aus meiner Mutter? O, die ist wohlgeborgen im Schutze Eurer fürstlichen Gnaden.

Stanislaus.

Kannst fort in die Welt, heut noch, Wiltrud.

Wiltrud.

Fürstliche Gnaden!!

Stanislaus.

Aber deiner Mutter wird das Gnadengeld gesperrt, darauf kannst du dich verlassen.

Wiltrud.

O, fürstliche Gnaden, auch das noch! (schluchzt.)

Hanne.

Aber Stanislaus!

Stanislaus.

Ganz einfach gesperrt. (stampft) Und wo bleibt denn heute der Kinnfraß? Sollen wir den ganzen Tag mit Stoppeln im Gesicht umherlaufen? Wo bleibt denn der langweilige Esel?

Windewendeleben.

Ich will ihn auf der Stelle rufen lassen, den langweiligen Esel! (Ab nach hinten. Stanislaus, Hanne ab nach links. Von rechts Rike.)

Dritter Auftritt.

Wiltrud. Rike. Narr.

Rike.

Armes Kind!

Wiltrud.

O, helfet mir doch, fürstliche Gnaden.

Rike.

Helfen, Wiltrud? Ich?

Wiltrud.

Wo nur mein Griffo ist? Drei Wochen lang hab' ich ihn nicht mehr gesehen.

Rike.

Er wird im Dienste des Fürsten verritten sein.

Wiltrud.

Glaub's nicht. Und fürstliche Gnaden haben so seltsame Worte über meinen Griffo fallen lassen.

Rike.

Gräme dich nicht! Er läßt gar oft seltsame Worte fallen,

mein Bruder. Man ist nicht verpflichtet, sie einzeln aufzuheben.

Wiltrud.

Und man darf doch auch kein Menschenkind verhandeln an einen, den es hassen — nein, fürchten, unsäglich fürchten muß?

Rike.

Arme Wiltrud! Es ist die alte, grausame Geschichte: die Männer befehlen — ganz einfach — — das Weib m u ß — auch ganz einfach. Die Welt ist ein Kaufhaus, und mit uns Frauen macht man die größten Geschäfte. — Ist jemand hier?

Narr

(hervortretend).

Nur der Narr.

Rike.

Wie du mich wieder einmal erschreckt hast!

Narr.

Hoffentlich nur angenehm, Euer Liebden. (zu Wiltrud) Kopf hoch, Jungferchen!

Rike.

So streng du deinen Witz an, uns ist er ausgegangen. (zu Wiltrud) Komm, Kind!

Narr.

Euer Witz ist ausgegangen, und mein Witz brennt wie eine Fackel. Narrô!

(Rike und Wiltrud ab nach hinten. Der Narr öffnet die Türe.)

Narr.

Fürstliche Gnaden — auf ein Wort!

Rike

(zögernd zurückkommend).

Was gibt's?

(Wiltrud erscheint hinter ihr.)

Narr.

Auf ein Wort, werte Base. (Schlägt die Tür vor Wiltrud zu.) Auf ein Wort! (Küßt sie stürmisch.)

Rike.

Aber Kasimir!

(Paggio von rechts; bleibt mit offenem Munde stehen.)

Narr.

Es ist die alte, grausame Geschichte. (Küßt.) Die Männer küssen, und die Frauen lassen's geschehen. (Küßt.) Die Welt ist ein Kaufhaus, und Küsse sind noch immer die gangbarste Münze — narrô! (Führt sie feierlich zur Türe und entläßt sie mit tiefer Verbeugung.) Untertänigsten Dank, fürstliche Gnaden.

(Rike ab nach hinten.)

Narr

(wendet sich und sieht den Paggio.)

Ei der Tausend, was tust denn du da?

Paggio.

Horchen, horchen auf allen Treppen, horchen an allen Türen, horchen in allen Winkeln. — Ihr habt mir's ja vorhin doch selber geraten!

Narr.

Ei, so wörtlich hab' ich das doch nicht gemeint. (geheimnisvoll) Paggio, du bist Zeuge eines großen Geheimnisses gewesen.

Paggio

(entzückt).

Wieder ein Geheimnis? Und da seid Ihr am Ende gar kein wirklicher Narr?

Narr.

Das, mein Sohn, darf man seine Mitmenschen nicht ohne weiteres fragen. Kannst du schweigen?

Paggio.

Bei meiner Ehre! Geheimnis über Geheimnis! Aber horch,

sie kommen! Der Fürst und der Graf! Und daß Ihr's nur wißt, sie zanken sich schon seit drei Tagen.

Narr.

Hier hinein! (Hinter den Vorhang links, der Paggio hinter den Vorhang rechts. Von links Stanislaus und Santaporta.)

Vierter Auftritt.

Narr. Paggio. Stanislaus. Santaporta.

Stanislaus.

Ich bin ein sanfter Mensch, ich bin ein geduldiger Mensch. Ihr aber treibt Mißbrauch mit meiner Sanftmut und mit meiner Geduld.

Santaporta.

Das Werk schreitet stetig fort.

Stanislaus.

Und wo sind denn die hübschen, kleinen Goldsteine von ehedem — wo denn? Her damit!

Santaporta.

Um Vergebung — aber jetzt kommt es doch nicht mehr auf kleine Proben an, jetzt fahnden wir nach den großmächtigen Adern.

Stanislaus.

Einerlei, alles einerlei. Ich will Proben und ich will Adern — — alles will ich, ganz einfach.

Santaporta.

Wer weiß, ob wir heute nicht schon die Adern hätten, wenn —

Stanislaus.

— wenn —?

Santaporta.

— wenn ich unabhängig könnte schalten und walten mit dem Gelde der Gesellschafter. Zwölftausend Taler sind zum Bergbau eingezahlt, und noch keine fünfhundert sind verbaut.

Stanislaus.

Über die Untertanentaler bin i ch Herr. Verstanden? Und Proben will ich und Adern, und alles will ich! Verstanden?

Santaporta.

Ich hoffe, Eurer fürstlichen Gnaden spätestens morgen abend eine Probe überreichen zu können.

Stanislaus.

Morgen abend? Gut, ich verlasse mich darauf. Und dann könnt Ihr die Jungfer haben. (Ab nach rechts.)

Narr.

Herr Graf, Herr Graf von Santaporta — gnädiger Herr!

Santaporta.

Was gibt's.

Narr.

Glück auf, Herr Graf. Ihr habt ein Goldstück verloren.

Santaporta.

Ich wüßte nicht.

Narr.

Nicht aus der Tasche. Frisch geprägt. Hab's fallen sehen. Non olet, Herr Graf.

Santaporta
(zornig).

O, Narr! (Ab nach rechts.)

Narr.

Jawohl — narrô!

Paggio.

Habt Ihr's gehört? Wieder ein Geheimnis. Eins — zwei — drei — gering gerechnet drei Geheimnisse. Ich bin nun so voll von Geheimnissen, daß ich fürchte, platzen zu müssen. Hört — der Graf und der Schreiber — — (Flüstert auf den Narren ein.)

Narr.

So? 's ist gut, mein Sohn. Schnalle den Gürtel enger, das schützt gegen's Platzen. Und sattle dir einen Gaul, reite an einen Ort, den ich dir sagen werde, und bestell mir für heute nacht den Griffo in Florians Stube.

Paggio.

Den Griffo? Ihr wißt, wo er ist? Laßt mich eine große Tat tun!

Narr.

Er gibt ein Drittel seines Spieles verloren, und die zwei andern gedenkt er in Sicherheit zu bringen. Wir aber wollen hinter ihm her sein und ihm den Raub abjagen —

Paggio.

— wie die Löwen! (Ab nach hinten. Der Narr streift seine Gugel mit dem Höcker ab und wirft sie in eine Ecke. Von rechts Kinnfraß.)

Fünfter Auftritt.

Narr, Kinnfraß.

Kinnfraß

(heftig atmend).

Gnädiger Junker, könnt Ihr mir sagen, ob ich hier auf Seine fürstliche Gnaden warten darf? Hab' mich verspätet.

Narr.

Armer Mann!

Kinnfraß.

Wieso armer Mann?

Narr.

Armer, ahnungsloser Mann!

Kinnfraß.

Wieso ahnungslos?

Narr.

Armer, ahnungsloser Mann, faßt Euch! Es ist das Schrecklichste noch nicht.

Kinnfraß

(ängstlich).

Das Schrecklichste noch nicht? Aber so sprecht doch!

Narr.

Fürstliche Gnaden haben Ungnade geschöpft gegen Euch, armer Mann!

Kinnfraß

(entsetzt).

Ungnade?

Narr.

Fürstliche Gnaden haben Euch soeben — hm — Ihr dürft mir's aber nicht übelnehmen — soeben einen Esel genannt.

Kinnfraß

(erleichtert).

Ach, wenn's weiter nichts ist! (Beginnt sein Rasierzeug auszupacken.) Das sind wir schon gewöhnt voneinander, fürstliche Gnaden und ich!

Narr.

Nehmt's nicht auf die leichte Schulter, Meister Kinnfraß. Ich rate Euch gut. Tretet fürstlicher Gnaden jetzt nicht unter die Augen.

Kinnfraß

(angstvoll).

Aber ich bin doch hieher befohlen!

Narr.

Das ist's eben, Meister Kinnfraß — Ihr seid hieher befohlen. (geheimnisvoll) Meister Kinnfraß, wenn ein Gewitter ist, und ein guter Freund rät Euch, stelle dich nicht unter diesen Baum, ehe du dich's versiehst, wird's — (brüllend) einschlagen! — Was werdet Ihr dann tun?

Kinnfraß

(zitternd).

Aber, lieber Herr, was soll ich denn tun?

Narr.

Euer Handwerkszeug dalassen und weit weg gehen von dem gefährlichen Baum — bis das Wetter vorbei ist. Verstanden?

Kinnfraß

(will in größter Eile sein Handwerkszeug zusammenpacken).

Meint Ihr? Aber ich habe mich ja nur um ein Viertelstündchen verspätet!

Narr

(hindert ihn am Einpacken).

O, nicht, nicht, guter Freund. Das laßt getrost hier. Ich will an Eurer Statt mit dem Fürsten reden und will handeln, als stündet Ihr selbst vor ihm, und will alles zu einem guten Ende führen.

Kinnfraß

(zitternd).

O, Herr — es ist ja unmöglich. Zwanzig Jahre lang balbier' ich Seine fürstliche Gnaden, und jetzt — in Ungnade? (Bricht in Heulen aus.)

Narr

(schiebt ihn zur Tür hinter).

Beruhigt Euch, guter Mann, es ist ja hart, aber es wird sich nun alles zum Besten wenden.

(Kinnfraß ab nach hinten.)

Narr

(reckt sich).

Bruder Stanislaus, nun gilt es deine Nase!

(Von links Stanislaus.)

Sechster Auftritt.

Narr. Stanislaus.

Narr

(mit verstellter Stimme, ängstlich stotternd).

F—f—f—fürstliche Gnaden —

Stanislaus.

Wer bist du?

Narr.

M—m—m—mein M—m—Meister ist n—n—nicht d—d—da und — (schlägt Schaum).

Stanislaus.

Kannst du's denn auch ordentlich? (Setzt sich.)

Narr.

O (seift ihn ein) v—v—v—vielleicht.

Stanislaus.

Ordentlich einseifen!

Narr.

N—n—n—nach Kräften, f—f—f—ürstliche Gnaden. (Beginnt zu rasieren.)

Stanislaus.

Wo ist denn dein Meister?

Narr.

V—v—v—verhindert, f—f—fürstliche Gnaden. (Tritt ängstlich zurück.)

Stanislaus.

Na, nur nicht ängstlich. Jetzt die Oberlippe!

Narr.

Ich habe n—n—n—noch niemals s—s—s—solch hohen Herrn b—b—b—balbiert.

Stanislaus.

Nur Mut! Packe mich eben, wie sich's gebührt, an der Nase und kratze mich ordentlich ab.

Narr.

Ich w—w—w—will Eure fürstliche Gnaden mit P—P—P—Permission an der Nase p—p—p—packen und abkratzen, wie sich's gebührt.

Stanislaus.

Dummer Kerl — du verstehst dein Handwerk schlecht. Ordentlich packen — so! (Zeigt's ihm an der eigenen Nase.)

Narr

(freudig erregt).

S—S—S—So!

Stanislaus

(erhebt sich. In gnädigem Ton).

Warum ist's denn jetzt gegangen? Nur nicht so ängstlich! Wir Potentaten sind auch Menschen, sozusagen.

Narr.

S—S—S—Sozusagen. (Mit dem Rasierzeug ab nach rechts.)

Siebenter Auftritt.

Stanislaus; dann Florian und Kinnfraß; dann Narr.

Florian

(von hinten).

Fürstliche Gnaden, er tut sich ein Leids an!

Stanislaus.

Wer?

Florian.

Der Kinnfraß! Er sagt, er geht in's Wasser, weil Eure fürstliche Gnaden eine Ungnade gegen ihn geschöpft haben.

Stanislaus.

Wir?

Kinnfraß

(von hinten; stürzt vor dem Fürsten in die Kniee).

Barmherzigkeit, fürstliche Gnaden — zwanzig Jahre hab' ich Eure fürstliche Gnaden balbiert —

Stanislaus.

Aber du Esel, was hast du denn?

Kinnfraß.

— und jetzt habt Ihr Ungnade geschöpft gegen mich, daß ich nicht vor Euer Angesicht durfte!

Stanislaus.

Steh auf, sag' ich! Ungnade? Warum bist du denn nicht gekommen und hast mich balbiert, wie sich's gehört, und hast einen andern geschickt?

Kinnfraß.

Ich — einen andern geschickt, fürstliche Gnaden? Die Kränk will ich kriegen auf der Stell', wenn ich das getan hab'! Bin ich vorhin herein gekommen, ist ein fremder Junker dagestanden, hat mir mein Balbierzeug abgenommen, hat mir verraten — (heulend) daß Eure fürstliche Gnaden eine Ungnade geschöpft haben auf mich unnützen Knecht —

Stanislaus

(in höchster Erregung).

Man durchsuche das Schloß! Es hat sich ein Fremder eingeschlichen. Es hat einer gewagt, mich einzuseifen —!

Narr

(von rechts).

Und wohl auch an der Nase zu packen, Vetter?

Zwischenvorhang.

Achter Auftritt.

Der Saal festlich geschmückt mit Fahnen und Laubgewinden.
Dämmerung. Narr und Paggio.

Paggio
(von rechts).

Pst! Pst!

Narr.

Höchste Zeit! Habt ihr den Böhmen?

Paggio
(atemlos, mit Händen und Füßen agierend, daß die Schellen an seiner Birkenrute erklingen).

Die Schwerter klangen,
Die Funken sprangen,
Die Tat ist getan.

Narr.

Zum Henker, ihr habt mit dem Böhmen gerauft?

Paggio.

Gerauft —?

Wir ha'n gerungen,
Er liegt bezwungen —
Blicke mich an!

Narr.

Also doch?

Paggio.

Mit meinem Blute
Hab' ich gesühnet,
Was ich getan —
Neig dich in Hulden,
Edele Fürstin,
Blicke mich an!

Narr.

Zum Henker, du blutest, Kleiner?

Paggio
(zeigt ihm die Rechte).

Da —!

Narr.

I, das ist doch nicht der Rede wert!

Paggio.

Ja, das ist eben der Jammer. Und ich hatte doch über meinen Kampf mit dem Böhmen und meine schwere Verwundung schon im voraus ein Heldenlied gedichtet — und nun — —!

Narr.

Was nun —? 'raus! Der Florian, der Griffo und du habt dem Böhmen an der Waldschenke aufgelauert, und dann hat's ein Geräufe gegeben, nicht —?

Paggio.

Ein Geräufe? Ach nein! Zuerst hat er fürchterlich geschimpft, dann hat ihn der Florian so 'n bißchen geschüttelt, und dann hat er um Gnade gebettelt, der Böhme, und dann hat ihm der Florian ein dickes Tuch vor den Mund gebunden — sie werden gleich hier sein.

Narr.

Aber du blutest doch?

Paggio.

Ach, auf des Böhmen Klepper bin ich vorausgeritten, und da, seht, an seinem Felleisen ist was Spitziges, und daran habe ich mich verletzt.

Narr.

Paggio, ich glaube wahrhaftig, du bist ein Poet. (Öffnet das Felleisen.)

Paggio.

Meint Ihr? Ich — ich glaub's fast auch.

Narr.

Die Goldproben aus Böhmen! Ein Brief an den Grafen von Santaporta! (Steckt den Brief umständlich in sein Wams.) Nun wollen wir Hochzeit feiern, fürstliche Gnaden! Narrô!

(Ab nach hinten; Paggio lauscht, zögert, verschwindet hinter dem Vorhang links; von links Santaporta, von rechts Imbricius.)

Neunter Auftritt.

Der Saal ist festlich beleuchtet. Paggio, Santaporta, Imbricius. Dann Narr, Griffo, Florian, Hanusch.

Santaporta.

Hast du meinen Hanusch nicht gesehen?

Imbricius.

Was kümmert mich Euer Hanusch?

Santaporta.

Mir dünkt, ich darf nun die Türen in diesem Schlosse nicht mehr aus den Augen verlieren. Hast du die Urkunde?

Imbricius.

Ja, Euer Gnaden.

Santaporta.

Her damit!

Imbricius.

Und was wird dann aus mir?

Santaporta.

Her, sag' ich!

Imbricius
(gibt ihm das Pergament).

Nun hat mich der Teufel vollends am Kragen. (Beide ab nach rechts. Von hinten Narr, Griffo, Florian, ein großes Faß schleppend.)

Paggio.

Am Kragen!

Narr
(keuchend).

Hierher! (Sie stellen das Faß vorne rechts auf. Narr klopft auf das Faß) Maul halten — oder!

Florian
(schlägt mit der Faust auf das Faß).

— oder!

Narr.

Vorwärts, ihr andern! (Alle bis auf Florian und Hanusch ab nach hinten.)

Hanusch

(im Fasse).

Pan Abendschön! Ich bitt' ich ober, lossen ausreißen, Pan Abendschön, Hanusch, armes, kleines, gefangenes, treies.

Florian

(schlägt auf das Faß).

Maul halten!

Hanusch.

Graf Santaporta Geld geben, gruße Beitel vulle, Pan Abendschön.

Florian

(trommelt auf dem Faß).

Maul halten, oder ich umbringen Böhm krummes, langfingriges, vermaledeites, niederträchtiges, falsches!

(Unter den Klängen einer Tanzmusik zieht von links der Hof ein. Stanislaus, Hanne, Rike, Wiltrud, Windewendeleben, Paggio, Narr, Santaporta, Imbricius, Hofleute.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Stanislaus, Hanne, Rike, Wiltrud, Windewendeleben, Paggio, Narr, Santaporta, Imbricius, Hofleute.

Stanislaus

(rasch nach vorn schreitend, während die Musik leise fortdauert, zu Santaporta).

Ich habe Euch mein Wort gehalten: Die Braut ist Euer.

Santaporta.

Zu ewiger Dankbarkeit verpflichtet, fürstliche Gnaden!

Stanislaus.

Ich habe mein Wort gehalten, aber wie steht's mit dem Eurigen? Wo sind die Goldproben?

Santaporta.

Ich weiß, ich weiß, fürstliche Gnaden. Bis morgen — spätestens.

Stanislaus
(aufbrausend).

Bis morgen — spätestens?

Narr.

Oder vielleicht am Ende noch heute. Glück auf, Vetter, mir dünkt, es ist nicht weit her mit unsrer Lustbarkeit heute abend — trotz diesem großen Weinfaß.

Stanislaus.

So bring Leben herein, du Narr!

Santaporta.

Es wäre Zeit!

Narr.

Jawohl, höchste Zeit, guter Freund! Leben, Vetter? O ja, Vetter, wir wollen nun leben. Aber Vetter, befiehl doch du selber, ganz einfach! Befiehl doch 'mal des Grafen Braut, daß sie lache! Es soll ja Hochzeit sein, und sie stehen wie Klagleute. Vetter, befiehl doch! Vetter, die Weiber sind schuld daran, die Weiber wollen nicht. Vetter, mir dünkt, du hast dich in den Weibern verrechnet, und es gibt wenig Kurzweil heut abend.

Stanislaus
(stampfend).

So bring Leben herein!

Narr.

Recht so, Vetter, dein Witz ist ausgegangen wie ein schlechtes Nachtlicht, und so strampelst du nur noch mit den Füßen. Aber du hast ja getreue Diener, die können dir beispringen mit ihrem Witze, die können dir —

Santaporta
(stotternd).

Fürstlicher Gnaden vielleicht — — eine Partie — Schach — genehm?

Narr.

— ein Licht aufstecken, Vetter! Schach? O ja, Vetter, ist ein lustig Spiel und wird gespielt, bis einer mat ist — schachmat. Wir wollen Schach spielen mit dem goldigen Grafen. Narrò! (Er klatscht dreimal in die Hände; die Musik verstummt.)

Stanislaus.

Warum halten die Pfeifer inne?

Narr.

Warum, Vetter? Nun, derweil wir spielen, können die rasten dort oben.

Santaporta.

Fürstliche Gnaden, mir dünkt, der Narr regiert das Fest.

Narr.

Der Narr regiert, recht hast du, edler Graf. Und Feste der Art sind die langweiligsten nicht. Wir wollen spielen — hört ihr? Fürstliche Gnaden, Fräulein Ulrike, schönste Braut — hört ihr? — spielen!

(Die Gerufenen treten herzu. Der Narr schleppt Stühle herbei.)

Platz nehmen, Herrschaften, Platz nehmen, das Spiel beginnt! Narrò!

(Stimmen im Hintergrunde: Hinaus! Fort! Hinaus!)

Stanislaus.

Was gibt's?

Narr.

O nein, — herein!

Windewendeleben

(hinter ihm ein Fahrender mit langem, weißem Barte und einer weißen Perücke, in wallendem Talare).

Ein Fahrender, fürstliche Gnaden.

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Der Fahrende.

Narr.

Ein Fahrender? Vetter, den laß herein!

Stanislaus

(zum Fahrenden).

Was bringst du Neues, Fahrender?

Fahrender

(mit näselnder Stimme).

Scharfe Augen, gute Ohren, feine Nase.

Narr.

Schärfere Augen als du, Vetter? Unmöglich! Bessere Ohren als du, feinere Nase als du? Unmöglich!

Fahrender.

Fürstliche Gnaden wollen nicht denken, ich prahle mit leeren Worten. Ich sehe Verborgenes in Gruben und Höhlen, in Säcken und Taschen — in Kisten und Fässern.

Narr.

Ei, Vetter, das kannst du auch, wenn der Deckel abgehoben ist — nicht? Aber da machen wir die Probe mit dem Prahlhans. Verborgenes in Kisten und Kasten, sagst du, Fahrender? Ei, da wende dich ein wenig, da schau dir 'mal unsern lieben und getreuen Windewendeleben an — sag, was hat wohl Herr von Windewendeleben in seinem Hirnkasten?

Fahrender

(hüstelt verlegen).

Hm.

Stanislaus.

'raus mit der Rede — was siehst du?

Fahrender.

Halten zu Gnaden, das möcht' ich lieber verschweigen.

Stanislaus.

'raus!

Fahrender.

Mit den schärfsten Augen — um Vergebung, fürstliche Gnaden — nichts!

(Schallendes Gelächter. Windewendeleben verschwindet in der Menge.)

Narr.

Vetter, zu dem hab' ich Vertrauen, der weiß Bescheid!

Fahrender.

In Säcken und Taschen, in Kisten und Fässern — (geht zum Fasse rechts, reckt den Hals und schnüffelt) — Gold, fürstliche Gnaden, viel Gold!

Narr.

Gold? Ei, nichts lieber, als das! Wie, Herr Graf? Wir nehmen's, wo's liegt, nicht?

Stanislaus.

Gold? Wo?

Fahrender.

Tu dich auf! (Florian hebt den Deckel und Hanusch erscheint bis zur Mitte des Leibes im Fasse stehend.)

Narr.

Vetter, der weiß Bescheid.

Hanusch

(hebt ein Kästchen zwischen den gefesselten Händen in die Höhe).

Gnadi, Knische, grußmächtiges, für Hanusch armes, kleines, gefangenes, treies!

Stanislaus.

Aber ist das nicht Euer Diener, Graf?

(Florian legt das Faß um, Hanusch kriecht heraus.)

Santaporta.

Ich denke, fürstliche Gnaden, der Spaß geht — zu — weit.

Narr.

Vetter, darf uns nun der da mit dem grauen Gesicht das Spiel verderben? Jetzt, wo alles zappelt vor Leben?

Stanislaus.

Man spiele weiter!

Hanusch.

Gnadi, Knische!

Narr.

Schach dem Grafen!

Fahrender.

In Säcken und Taschen — (zu Wiltrud) schönste Jungfer, wollet doch das Brieflein aus der Tasche Eures Kleides holen —!

Wiltrud

(verwirrt).

Ihr irrt, ich habe keinen Brief in meiner Tasche.

Fahrender.

Doch, seht nur nach!

Wiltrud

(zieht den Brief heraus).

Aber es ist mir ein Rätsel —?

Fahrender.

O, das glaub' und bezeug' ich. (Nimmt den Brief und reicht ihn dem Narren.)

Narr.

Vetter, nein, aber Vetter, ist das ein Spaß — ein Mordspaß! Verse! Vetter, da, lies!

Stanislaus

(nimmt den Brief und liest halblaut).

Bin in größter Not, soll Gold heben aus Bergen, in denen seit der Sündflut nichts anderes gewesen ist als Dreck, soll dem Narren —

Narr.

Halt, Vetter, lies nicht zu weit — ei, nun ist das Unglück geschehen!

Stanislaus.

Dein Spiel wird unlustig.

Santaporta.

Unlustig.

Narr.

Vetter, mein Spiel wird nun sehr lustig, mein Spiel wird nun der reine Galgenspaß. Ei, wende doch das Blatt!

Stanislaus

(liest).

Mit klingenden Hufen
Ist er gekommen,
Dein Bitten und Rufen
Hab' ich vernommen.
Vergoldeter Graf,
Getreuer Kumpan,
Da hast du die Stufen,
Lasse das Schaf
Lecken daran!

Narr.

Halt, Vetter, Vorsicht! Damit meint er mich, nur mich. Schone den Narren und verschluck's!

Stanislaus

(zu Santaporta).

Aber ist das eine hier nicht Eure Handschrift, Graf?

Narr.

Vetter, werde nicht irre, es ist ein Spiel.

Stanislaus.

Aber das hier ist doch Eure Handschrift!?

Narr.

Ein Gaukelspiel, bei der Haube meiner Großmutter — ein wohldurchdachtes Gaukelspiel.

Santaporta.

Ein — Spiel — zum Lachen.

Narr.

Weiter im Spiel! (Entreißt dem Hanüsch das Kästchen und sprengt es mit seinem Dolche auf.) Und sieh nur, Vetter, die hübschen, kleinen Goldsteine aus Böhmen, sieh nur, die schenkt dir der liebe Graf. Schach, Herr Graf!

Fahrender.

In Gruben und Höhlen, in Kisten und Fässern —.

Narr

(nimmt den Grafen am Handgelenk).

Vetter, wir wollen dir nun bezeugen unsere alleruntertänigste Ergebenheit — und ich wette, der Graf tut mit. Wohlan, ich lege dir zu Füßen meinen Degen. (Legt die Narrenpritsche auf die Dielen.) Schach, Herr Graf!

Santaporta.

Meinen — Degen —! (Legt den Degen ab.)

Narr.

Was mir nächst meinem Herzbeutel das Teuerste ist, Vetter, — meinen Geldbeutel! Schach, Herr Graf!

Santaporta.

Meinen Geldbeutel!

Narr.

Ein magerer Geldbeutel, dieser gräfliche Geldbeutel. Vergebt, edle Fürstin, ich lege dir, Vetter, zu Füßen mein Wams! (Streift das Wams und damit den Höcker ab und steht im schwarzen Hofkleide, aber noch mit der Gugelhaube bedeckt, da.)

Fahrender.

In Gruben und Höhlen, in Kisten und Fässern.

Stanislaus
(verwundert auf den Narren zeigend).

Eh—!

(Murmeln im Kreise.)

Narr.

Schach, Herr Graf!

Santaporta.

Fürstliche Gnaden — mein Schamgefühl verbietet mir — das fürstliche Frauenzimmer —

Narr.

Sein Schamgefühl — siehst du, Vetter, es hapert schon. Vetter, ich übergebe dir und deinem Hause für alle Zeit — mich selbst! Man binde mich! (Der Fahrende fesselt ihn.) Schach, Herr Graf!

Santaporta
(heiser lachend).

Bindet mich! (Der Fahrende fesselt ihn.)

Stanislaus.

Dein Spiel wird unlustig.

Narr
(streift seine Fesseln ab).

Das Spiel ist aus! (Reißt dem Grafen das Wams auf und schwingt gleich einer Fahne die Urkunde.) Schachmat, Herr — Graf! Vetter, ist dir nicht eine wichtige Urkunde abhanden gekommen?

Santaporta
(an seinen Fesseln zerrend).

Glaubt ihm nicht! Es ist alles Gaukelspiel. (Der Fahrende drückt ihn zu Boden.)

Stanislaus.

Was soll der Schabernack? (Erhebt sich.)

Narr.

Das Spiel ist aus!

Paggio

(zerrt den Imbricius nach vorn).

Nichts da — du bleibst! Dibio! Der da hat die Urkunde gestohlen, und ich hab' das Geheimnis entdeckt! Ich hab', ich hab', ich hab' alle Geheimnisse entdeckt.

Imbricius

(zieht seinen Degen).

Paggio

(schlägt ihn wie rasend mit der Birkenrute übers Gesicht).

Dibio, fürstliche Gnaden!

Stanislaus.

Bin nun ich der Herr im Hause, oder wer ist's?

Narr.

Das Spiel ist aus. Und ob du in Zukunft wieder Herr sein wirst, das steht bei dir. In deinen Bergen wächst kein Gold; was man dir zeigte, war aus Böhmerland. Und während du den Gaukler hegtest, machte er diesen Lumpen zum Dieb. Du hast geschlafen — wohl dir, daß andre wachten — — hier ist dein großer Wald! (Reicht ihm das Pergament.)

Stanislaus

(zum Grafen).

Du hast dich also unterfangen, uns im Geheimen zu betrügen und zu bestehlen?

Narr.

Ei, Vetter, das tut man doch stets im Geheimen.

Stanislaus.

Und bist am Ende gar kein Graf?

Narr

(zu Hanusch).

Du da, 'raus, wir wollen's wissen: Was hat's denn mit dem ganzen Grafen von Santaporta für eine Bewandtnis?

Hanusch.

O, Bewandtnus? O, hot Pan meiniges hot viele Bewandtnus, weißseidene, schwarzseidene, grußе Kiste vull lauter Bewandtnus.

Narr.

Schafskopf, was der da früher gewesen ist? Florian, nachhelfen!

Hanusch.

Au, Pan Abendschön, au! Ich will ich alles sagen: Isi gewesen Kammerdiener von Hrabje Lobkowitze.

Narr.

Bei solchem Adel der Sitten!

Stanislaus.

Pfui, nicht 'mal 'n Graf — wie frech! Man werfe diesen und seine Gesellen in Turm — ganz einfach.

(Santaporta, Hanusch, Imbricius werden nach hinten abgeführt, auch Florian wendet sich; der Narr hält ihn zurück.)

Narr.

Nichts da — du bleibst! Vetter, was nun?

Zwölfter Auftritt.

Stanislaus, Rike, Hanne, Wiltrud, Narr, Paggio, Fahrender, Florian, Hofleute, Windewendeleben.

Stanislaus.

Ja, da ist es nun wohl an mir, Gnaden auszuteilen für allerhand geleistete Dienste? Fahrender, wer du auch seist, bitte dir eine Gnade aus!

Fahrender

(reißt Bart und Perücke ab).

Diese hier!

Wiltrud

(stürzt ihm jauchzend in die Arme).

Griffo!

Stanislaus.

I was, der Griffo ist's?

Narr.

Nur, damit wir heute abend trotz alledem Verspruch halten können, Vetter.

Rike

(zärtlich).

Wiltrud!

Stanislaus.

Einverstanden unter sothanen Umständen. Nun heiratet eben ganz einfach Ihr Euch.

Narr.

Weiter im Texte. Nummer zwei — der getreue Paggio.

Paggio

(läßt sich vor Stanislaus auf ein Knie nieder).

Meinen Degen, fürstliche Gnaden!

Narr.

Vetter, der hat ihn verdient. (Rafft den Degen des Grafen auf und reicht ihn der Fürstin.)

Hanne.

Euer Liebden —?

Stanislaus.

Meinetwegen.

Hanne.

Steh' auf, Lieber und Getreuer! — — Hm. Es wird aber doch besser sein, Euer Liebden nehmen sich diesmal der Sache an. (Reicht ihrem Gemahl den Degen.)

Stanislaus

(reicht dem Paggio den Degen).

Die Probezeit ist aus.

Paggio

(springt auf und schleudert die Birkenrute weit von sich).

Nicht mehr mit Eitelkeiten
Will ich Euch Schmerz bereiten.
Ich laſſ' die Venus laufen!
Dem Kriegsgott will ich singen
Und mich zu Pferde schwingen
Und mir mein Glück erraufen.
Die Probezeit ist aus.
Heil Euch, Herr Stanislaus.

Narr.

Nummer drei — Florian!

Stanislaus.

Nummer drei — der Narr, ganz einfach.

Narr.

Ich, Vetter? Ganz einfach —?

Stanislaus.

Du!

Narr.

Wie du befiehlst. Der Narr ist nun wohl die längste Zeit an deiner Hofstatt gewesen. Gib ihm ein Andenken an seine Narrenzeit.

Stanislaus.

Wähle, es ist dir gewährt!

Narr

(reißt die Gugel ab und sinkt vor Rike aufs Knie).

Diese hier, Euer Liebden, ganz einfach.

Rike.

Sei barmherzig, Bruder!

Windewendeleben.

Fürstliche Gnaden gestatten, daß ich auch ein freies Manneswort einlege —

Hanne.

Stanislaus!

Stanislaus.

Frechling, wer bist du?

Narr.

Der sich an Euer Wort hält — Fürst Kasimir.

Hanne.

Rike, Stanislaus!

Stanislaus.

Ja, wenn er mich an der Nase packt.

Narr

(tut, als ob er Schaum schlüge, umtänzelt den Fürsten, stottert).

G—G—Gewiß, f—f—fürstliche Gnaden. Und t—t—tüchtig einf—f—f—einseift.

Stanislaus

(aufbrausend, nach dem Degen greifend).

Du — bist's gewesen?

Narr.

Pst, Euer Liebden! Ich schlage vor, das nehmen wir dereinst mit uns in unsere Gruben.

Stanislaus.

Ihr könntet recht haben. Aber es ist doch ärgerlich, daß — Ihr als Narr an unsrer Hofstatt —

Narr.

Wer von allem Hofgesinde kann sagen, daß ich in — der Narrengugel vergessen hätte auf meine fürstliche Ehre?

Griffo.

Heil Seiner fürstlichen Gnaden Herrn Kasimir!

Hofleute.

Heil! Heil!

Narr

(zu Hanne).

Seid mir gegrüßt, Frau Schwägerin, und vergebt auch Ihr den Mummenschanz! (Küßt ihr die Hand.)

Hanne.

Rike! (Umarmt sie.)

Stanislaus.

Numero vier — Florian!

Florian.

Daß ich meine Försterei kriege, fürstliche Gnaden!

Stanislaus.

Ach was, die hast du ja schon — eine Gnade! Ich habe ja doch — hast du nicht — hat man mir nicht gesagt — haben sie dir nicht, ganz einfach — deine Braut wollen abspenstig machen?

Florian.

So, so — ei, ei! Das haben fürstliche Gnaden auch gewußt? Jawohl, so ist's.

Stanislaus.

Laß gut sein, das wollen wir schon machen, alle sollen glücklich sein, alle — ganz einfach!

Florian.

Alle vierzehn Nothelfer, glaub' freilich, 's wär' einfach zu machen, aber —

Stanislaus.

Was aber?

Florian.

Vordem, fürstliche Gnaden, hat mich, kann sagen, gar sehr gelustet nach dieser Suppe. Aber inzwischen hab' ich näher hineingeguckt in den Topf und hab' 'was gefunden —

Stanislaus.

Gefunden — was?

Florian.

Jeder hat nun das Seinige: Dieser eine Braut am Hals, jener einen Strick um 'n Hals. Was ich aber gefunden habe in meiner Suppe, des will ich zeitlebens gedenken in meinem Forsthäusel.

Narr.

Und was ist's, das du gefunden hast, Florian Abendschein?

Florian.

Ein langes Weiberhaar, fürstliche Gnaden.

Vorhang.

Der Faquin.

Lustspiel in drei Auftritten

von

August Sperl.

Personen.

Der Freiherr.
Dorothea | seine Töchter.
Sabina | seine Töchter.
Die Muhme.
Der Graf.
Peter, der Lakai.
Bediente, Knechte, Mägde.

Ort der Handlung: Ein thüringisches Schloß.
Zeit: 1666.

Erster Auftritt.

Reitbahn, rechts und links von schattigen Bäumen begrenzt. Im Hintergrunde auf mäßiger Anhöhe ein Schloß im Renaissancestil. Vorne links eine Steinbank, auf der die Freifräulein Dorothea und Sabina in hellen Sommerkleidern sitzen, erstere stickend, letzere in einem kleinen Buche lesend. Rechts ein abgebrochener, noch mannshoher, rotangestrichener Holzstrunk. Blinkender Sonnenschein.

Dorothea

(legt ihre Stickerei auf die Bank, erhebt sich seufzend, geht hinter die Bank und schaut zwischen den Bäumen durch in die Ferne).

Binchen, es ist entsetzlich heiß.

Sabina

(ohne von ihrem Buche aufzusehen).

Einmal ist's kalt, ein andermal wird's heiß, und 'n drittes Mal ist's wieder kalt, und das ist das Leben.

Dorothea.

Aber ein Erntewetter ist's, daß man die Hitze gerne trägt. Schau nur, da drüben überm Flusse die hochbeladenen Erntewagen! Welcher Segen!

Sabina

(noch immer lesend).

Erst wird's gesät, dann muß es wachsen in Sonnenschein und Regen, und endlich fährt man's heim, und das ist das Leben.

Dorothea.

Ach, Binchen, wie kannst du nur so leichtsinnig reden! Hast du denn unsern Herrn Vater nie erzählen hören von der

entsetzlichen Kriegszeit? Denk doch — wo die Felder zertreten waren dreißig Jahre lang, und niemand mehr säen konnte dreißig Jahre lang, wo nichts mehr wuchs und keine Ernte kam dreißig Jahre lang, wo die Menschen umfielen wie die Mücken dreißig Jahre lang! Denk doch!

Sabina.

Das ist das Leben.

Dorothea.

Aber Binchen, wie kannst du nur so gräßlich reden?

Sabina.

Nein, Dorchen, du hast recht, das war der Tod.

Dorothea

(verzweiflungsvoll).

Bine!

Sabina

(aufstehend).

Aber Dore, ich kann ja doch nicht gleich außer mir geraten, wenn da drüben ein paar Getreidewagen rumpeln, wo früher eine Zeitlang keiner gerumpelt ist?

Dorothea.

— und die Menschen Schuhleder gegessen haben —?

Sabina.

Schuhleder gegessen haben.

Dorothea.

— und umgefallen sind wie die Mücken —?

Sabina.

— wie die Mücken.

Dorothea.

— dreißig Jahre lang —?

Sabina
(dehnt sich und gähnt).

Na, Dore, immer werden ja die Felder in den dreißig Jahren auch nicht ausgesehen haben wie so 'n Reitplatz, und also werden auch die Menschen nicht immer Schuhleder gegessen haben, sonst wären doch wohl Herrn Vaters große Reitstiefel, die er vor Jankau getragen hat, auch nicht heil geblieben, und laufen ja doch auch heut' noch viele Leute herum, die mitten im Kriege aufgewachsen sind, lang und dick — wie der Herr Vater und der Peter und die Muhme — — — warum soll ich also flennen, wenn du 'n Getreidewagen auf der Straße siehst?

Dorothea.

Meinst du wirklich, Binchen? Ich nehm' eben alles so schwer.

Sabina
(lesend).

Na, wenn du den dreißigjährigen Krieg auch noch schwer nimmst; der ist doch schon seit achtzehn Jahren vorbei!

Dorothea.

Aber der Segen nach all dem Unglück, Binchen, der Gottessegen!

Sabina
(aufstehend, herzlich).

Den nimmt man, wie er kommt, dankt dem lieben Gott dafür wie 'n braves Kind und bittet ihn, daß er weiter sorge, Dorchen.

Dorothea
(nachdenklich).

Zuweilen kannst du so nett reden, Binchen.

Sabina.

Zuweilen nett, zuweilen nicht nett, das ist das Leben.

Dorothea
(geht mit gefalteten Händen nach rechts, seufzend).

Wenn ich nur nicht gar so, gar so traurig sein müßte! (Geht

mit gesenktem Haupte an dem Holzstrunke vorüber auf das Gebüsch zu, schreit laut auf und prallt zurück).

Sabina

(springt empor, wirft das Buch fort und rennt über den Platz).

Aber was ist denn? Dorchen, sag nur, sag nur!

Dorothea

(entsetzt).

Da —!

Sabina.

Aber so sprich nur, Dorchen!

Dorothea.

O ciel! So sieh doch, der gräßliche Kerl!

Sabina

(zieht einen Dolch aus der Tasche und geht langsam gegen das Gebüsch).

Dorothea

(schlägt die Hände vors Gesicht).

Binchen, o bitte, bitte, bleib!

Sabina

(immer vorwärts gehend).

Wer da? (murmelnd) Ein deutsches Fräulein fürcht' sich nit!

Dorothea

(stöhnend).

O ciel!

Sabina

(hell auflachend).

Dore! Dore!

Dorothea

(hat noch immer die Hände vor den Augen).

Aber was hast du nur, Binchen?

Sabina

(steckt den Dolch ein, hüpft zur Schwester, hält ihr ein Riechfläschchen unter die Nase, zieht ihr die Hand vom Gesicht).

Aber Dore, es ist ja nur Vaters Faquin, Dore!

Dorothea
(verlegen).

Was, Binchen?

Sabina.

Ach was, Dorchen! Der alte Faquin! (Hüpft in das Gebüsch und hebt die abgebrochene Büste eines lebensgroßen Holztürken aus dem Grase). Der Faquin, Dorchen, der halbverfaulte, der dem Herrn Vater vorige Woche beim Speerstechen abgebrochen ist, (tanzt mit dem Faquin im Arm an den Holzstrunk, hebt die Büste hinauf), der Faquin von der Reitbahn — da sieh! (Wirft ihn im Bogen ins Gebüsch, hüpft auf die Schwester zu, die kopfschüttelnd dasteht.) O du gute, du — te Dore!

Dorothea.

Der Faquin, Binchen? — Schnaufen muß ich aber doch noch recht.

Sabina.

Komm, Dore, verschnauf dich! (Zieht sie zur Bank.)

Dorothea.

O ciel! Je ne fus jamais si effrayée de ma vie. Es war gräßlich. Aber mein Gemüte ist eben ohnedies so gedrückt alle die Tage her.

Sabina.

Du bist eben in eine neue Phase getreten wie der Mond, ma chère, und das bedrückt dich. In eine neue Phase! Und das ist das Leben.

Dorothea
(in Weinen ausbrechend).

Ach, das ist's ja!

Sabina.

O, Dorchen, wer wird denn weinen? Und heute abend — denk nur, da mußt du klare Augen haben!

Dorothea
(schluchzend).

Ach, das ist's ja! Wenn nur der Abend schon vorüber wäre! Und gerade heute, wo doch — du weißt ja — — wo doch die Muhme ihr Kopfweh hat — — — o, wenn er doch nicht gerade heute käme!

Sabina.

Ei, wie sagt doch die Muhme immer? Ce jeune homme donne des grandes espérances, er ist vorzüglich angeschrieben bei Hofe, der Graf, du machst dein Glück, ma chère. (sieht forschend auf die Schwester.)

Dorothea
(ringt die Hände).

Ach, das ist's ja! „Diese neue Verbindung der seit alter Zeit versippten Häuser — furchtbar ehrenvoll — — Kavalier — vom Scheitel zur Sohle — unmenschlich reich — — hat den Hofmarschall in der Tasche" — so heißt's den ganzen Tag. Was aber — mein Herz — zu dem allen sagt, danach fragt nicht der Herr Vater und nicht die Muhme und (verzweifelungsvoll) überhaupt niemand.

Sabina
(gleichgültig).

Das ist das Leben.

Dorothea.

Ach, geh doch mit deinem ledernen „das ist das Leben"!

Sabina.

O bitte, ma chère, der Graf hat erst neulich gesagt — wie hat er doch gesagt? — „Vous avez non-seulement les qualités du corps, mais encore les dons de l'esprit" — — (triumphierend) er hat mich wegen meiner Leibdevise für geistreich erklärt.

Dorothea
(jammernd).

O bitte, sei ernsthaft, Binchen, wo mir doch das Herz so schwer ist!

Sabina
(nachdenklich).

War noch niemals ernsthafter als jetzt.

Dorothea
(schmiegt sich eng an die Schwester).

Schau, Binchen, es ist doch für uns junge Dinger ein rechtes Elend, daß unser gutes Mütterlein so früh hat sterben müssen.

Sabina
(nickt kräftig).

Das ist das Leben.

Dorothea.

Schau, Binchen, nun ginge ich eben zur Mutter, hinge mich an ihren Hals und klagte ihr so manches, was mich drückt.

Sabina
(setzt sich erwartungsvoll zurecht).

So klage mir's! (Glättet ihr Kleid).

Dorothea.

Dir? — Ach, Binchen, das geht doch nicht recht. Du bist zu jung.

Sabina
(würdevoll).

Das ist das Leben. Der eine wird früher geboren, der andere später. Du bist geboren anno 1648 — der Engel des Friedens, sagt der Graf — also bist du achtzehn unter Brüdern; ich bin geboren auf diese jammervolle Erde anno 1650, also zähle ich sechzehn Lenze, und wem das zu jung vorkommt, dem kann ich auch nicht helfen. Denn das ist das Leben.

Dorothea
(unter Tränen lächelnd).

Und es geht eben doch nicht.

Sabina.

Ich denke mir's aber doch furchtbar interessant — (schielt auf

die Schwester) — sozusagen hart vor der Verlobung! Und binnen kurzem wird es im Lande hin und her heißen: elle va se marier! O — (emphatisch) — elle s'est mariée par amour — aus purer Liebe. Es muß dir im Grunde doch das Herz klopfen, wenn du ihn nur von weitem siehst, Liebste? Nein, hüpfen — wen du's auch nicht namens haben willst. (Von hinten die Muhme.)

Dorothea

(schlägt die Hände vors Gesicht und schluchzt, daß es sie stößt).

Die Muhme.

Ach, da, da seid ihr, süße Kinder! Nur 'n paar Worte! Habe euch gesucht wie mein Riechfläschchen —!

Sabina

(beiseite).

— oder wie meine Brille.

Die Muhme.

Schwebe in größter Gemütsaufregung.

Sabina

(beiseite).

Wann nicht?

Die Muhme.

Diese fatalen Leibesumstände — ich weiß gar nicht — gerade heute!

Sabina.

Ja, Muhme, die habt Ihr Euch allerdings gar nicht recht geschickt eingerichtet.

Dorothea

(trocknet die Augen).

Setzt Ihr Euch ein wenig zu uns, Muhme?

Die Muhme.

Nicht, nicht, Dorchen. Nur geschwind, nur geschwind! — Eingerichtet, Binchen? Aber ich bitte dich! Zustände des

Leibes überfallen den Menschen wie Zustände des Gemütes. Wie sagt doch der Dichter —?

Sabina.

Ei, Muhme, besingen die Dichter auch Schröpfkopfsetzen, Purgieren und Schädelweh?

Die Muhme.

Bine —! Wer wird so häßliche Wörter — so 'was sieht man nicht, so 'was weiß man nicht, so 'was gibt's einfach nicht für 'n Frauenzimmer vom Adel. — Nu, Dorchen, süßes Dorchen, wie is dir's denn zumute im Schranke deines Herzchens? Den ganzen Tag flattern meine Gedanken im Blumengarten deiner Zukunft. Nu — Dorchen? — Doch was frag' ich viel? Stak mir der Pfeil doch einstens auch im Herzen — ich fühl' es noch. Und Er, Er — es ist zwar ein Geheimnis, ich sollt's mit in die Grube nehmen, aber ach —!

Sabina.

Ist das schon lange her, Muhme?

Die Muhme.

Kind, was ist die Zeit in Amors Reiche? — So sangen seine Rosenlippen:

Wer kommt herangeflogen
Mit seinem gold'nen Bogen?
Halt still, der Flügelknabe
Bringt dir der Liebe Labe!
Nun spannt er seinen Bogen;
Ei schau, wie ungezogen:
Da steckt des Pfeiles Spitze
In roter Fleischesritze.
Pfui, kleiner Flügelknabe,
Ist das der Liebe Labe?
Nun ist er fortgeflogen,

Die Lilienhügel wogen,
In wonnigsüßem Schmerze
Poppert ein kleines Herze —
Ach ja, du Amorknabe,
Es ist der Liebe Labe.

Dorothea

(schluchzt heftig).

Sabina

(verbeißt ein Lachen).

Es ist dem Dorchen augenscheinlich gar nicht recht wohl im wonnigsüßen Liebelabeschmerze, Muhme.

Die Muhme.

Ach, Bine, was weißt du von diesen Lenzgefühlen? Ganz so ist's, und ganz so muß es sein. Dorchen, ich werde wieder jung mit dir, meine Seele flutet in deinen Busen. Laß den Tau der Liebe rinnen, süßes Dorchen!

Sabina.

Aber das tut sie ja ohnedies im Schmerz der Liebelabe, Muhme.

Die Muhme

(mit Hoheit).

Die Hände weg, die rauhen Alltagshände weg von den elfenhaften Kindern des Dichters und seiner Muse. Nur geschwinde noch: Daß ihr euch fein die Ohren wascht für heute abend und die Hälse!

Dorothea und **Sabina.**

Aber Muhme!

Die Muhme.

Laß nur immer den Tau fallen auf das Beet deines Glückes, Dorchen! Bine, habt ihr denn die Kleider schon parat? Und den Schmuck? O Himmel, an allen Enden sollt' ich sein! Wenig Schmuck, süße Kinder! Wie sagt der Dichter?

Die Schneck' ihr enges Haus mit sich herummerleitet:
So soll die Tugend auch von dir stets sein begleitet.

Du die Perlen, Dorchen, du die Korallen, Binchen! — Da sollt' ich sein, dort sollt' ich sein, an allen Enden sollt' ich sein. Gerade heute muß er sich so plötzlich anmelden, der süße Graf! O Himmel, wie werdet ihr euch benehmen ohne mich? — Aber es wird mir wieder — so unwohl, Kinderchen — ich seh' euch noch — (Schleunig ab nach rechts.)

Sabina

(lacht).

Die gute Muhme!

Die Muhme

(kommt zurück und ruft von weitem).

— und gerade sitzen, Bine, und einen Diskurs führen, süßes Dorchen — regiert euch mit dem Zaume der wohlanständigen Höflichkeit — — das Frauenzimmer muß in allen Lagen — — — ich muß fort, Binchen, Dorchen, nur immer diskurieren, nur immer, immer, immer fortdiskurieren — (Ab).

Dorothea.

Ach ich will ja alles tun.

Sabina.

Die gute Muhme ist doch zuweilen recht konträr. Von ganz natürlichen Sachen darf man nichts reden, hören, wissen, und dann deklamiert sie wieder ganz unanständige Geschichten.

Dorothea.

Ach, das wird eben auch zur Komplimentierkunst gehören — meinst du nicht? — Binchen, mir ist so weh!

Sabina.

So sag's der Muhme!

Dorothea

(schlägt verzweiflungsvoll die Hände zusammen).

Sabina

(sieht sehr nachdenklich auf die Schwester, murmelt etwas, dann laut)

à quoi bon tant de paroles? Du magst ihn eben nicht!

Dorothea.

Aber ums Himmelswillen, Binchen, wenn das der Herr Vater gehört hätte!

Sabina

(zuckt die Achseln und bückt sich nach dem Büchlein).

I was! Soll ihn der Herr Vater heiraten oder du? (Blättert in dem Büchlein und lacht.) Paß auf, Dorchen, da hab' ich vorhin ein schönes Verslein gefunden. Willst du's hören?

Dorothea

(nickt trübselig).

Sabina

(lehnt sich zurück, schlägt die Beine übereinander, wippt mit den Füßchen).

Du grober Eselskopf —

Dorothea.

Himmel, wie du nun wieder dasitzest! O welch ein Unglück, wenn man keine Mutter hat!

Sabina.

Jetzt lese ich etwas Deutsches, und dazu setze ich mich just so und nicht anders; hernach sollst du deinen Willen haben. Es ist nämlich etwas ganz Deutsches, paß recht auf, Dorchen!

Du grober Eselskopf: du hast dich zwar geziert
Mit Seide und mit Samt, mit breiten, goldnen Spitzen,
Hast aber auch bei dir den größten Unflat sitzen —
Ich schau dich durch und durch. Pfui, Schlingel, Grobian,
Versilberter Klausnarr, geputzter Pavian!

Dorothea.

O ciel, Binchen, wer wird denn so abscheulich vom Grafen reden? Und er ist ja doch so 'n geistreicher Mann!

Sabina.

Der Graf, Dorchen? An den Grafen hast du dabei gedacht? Ei, und das Verslein steht ja doch gedruckt im poetisch-musikalischen Lustwäldlein von anno — warte — (blättert) — von anno 1652.

Dorothea.

Ach, Binchen, freilich, aber ich bin eben auch ganz desperat.

Sabina.

Hm!

Dorothea.

Binchen, das Fenster!

Sabina.

Dore, die Pistole!

(Es kracht in der Ferne ein Schuß.)

Dorothea und Sabina.

O ciel, der Herr Vater hat uns gerufen! (Ab nach rechts.)

Zwischen-Vorhang.

Zweiter Auftritt.

(Abend. Gemütliche vertäfelte Wohnstube. Links und rechts ein Fenster. Links vorne ein Tisch mit Krügen und Bechern. In der Hinterwand eine große Flügeltüre. Rechts hintenübereck Türe zur Schlafstube der Freifräulein. Senkrecht auf die große Türe in der Hinterwand mündet ein sehr langer, breiter, von Wandlichtern spärlich erleuchteter Korridor. An den Wänden der Wohnstube Hirschgeweihe, dazwischen große und kleine Ahnenbilder, Pistolen. Am Tische der Freiherr und der Graf, aus Thonpfeifen rauchend, Dorothea und Sabina. Der Freiherr: gesundes, rotes Gesicht, schneeweißes, kurzgeschorenes Haupthaar, schneeweißer Schnurr- und Knebelbart; Jagdanzug. Der Graf: zitronengelbes Gesicht, schwarzes Schnurr- und Knebelbärtchen, mächtige, pechschwarze Perüke, Staatskleid nach der Mode von 1666. Die Stube ist durch brennende Wachskerzen erhellt. Dorothea und Sabina sticken. Der Lakai Peter geht ab und zu.)

Der Graf.

Une chaleur étouffante.

Sabina.

Il a fait très-chaud toute la journée.

Der Freiherr
(ärgerlich, halblaut).

Was, Bine?

Sabina.

Zum Ersticken heiß, hat der Herr Vetter gesagt. Es war schon den ganzen Tag über so schwül, habe ich gesagt, Herr Vater.

Der Freiherr.

Na, dann trinkt man eben, ist ja ein außerordentlich trinkbares Wetter, das. Ei, so trinkt doch, Herr Vetter!

Der Graf.

O, vous avez trop de bonté, monsieur mon cousin.

Der Freiherr.

Könnte mir kein trinkbareres Wetter vorstellen. Oder doch — wenn im Spätherbst der Abend frühzeitig einbricht und in der warmen Stube die Fenster dick anlaufen — — dann enge zusammenrücken mit guten Gesellen und den Becher heben, ja, im Spätherbst ist eine trinkbare Zeit. Könnte mir keine trinkbarere Zeit vorstellen als den Spätherbst im Jahre.

(Aus weiter Ferne hört man das Horn des Nachtwächters.)

Oder doch — wenn im Winter die Jagdgesellen abends in der warmen Stube enge zusammenrücken und den Becher heben, ja im Winter ist eine trinkbare Zeit. Könnte mir gar keine trinkbarere Zeit vorstellen als den Winter im Jahre — — —. Oder doch — wenn der trockne Märzenwind weht und der Märzenstaub wandert auf den Straßen, dann abends in der warmen Stube enge zusammenrücken mit guten Gesellen und den Becher heben, ja, wenn der Märzwind weht, ist eine trinkbare Zeit! Könnte mir gar keine trinkbarere Zeit vorstellen, als wenn der Märzwind weht im Jahre.

(Der Nachtwächter tutet unter den Fenstern dreimal und singt).

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen:
Unser Glock' hat eilfe g'schlagen,
Hat eilfe g'schlagen.
Löschet Feuer und Lichter aus
Und habt acht auf euer Haus!

(Tutet dreimal.)

Der Freiherr.

Aber so trinkt doch, Herr Vetter! Ihr trinkt ja gar nicht, Herr Vetter.

Der Graf.

O, vous avez trop de bonté, monsieur mon cousin. Wir sitzen schon so lange, und es geht stark auf Mitternacht.

Der Freiherr.

Ja, das ist ja die allertrinkbarste Zeit! — Und was ist denn mit euch, Mädels? Donnerwetter nochmal, wie die Stockfische sitzt ihr da! Müßt eben entschuldigen, Herr Vetter, sind Landfräulein, schlecht und recht. Sind sie allein unter sich — ha, da geht's nicht aus von früh bis nacht, wie auf 'm Gänsewasen — —

Dorothea und **Sabina.**

Aber —!

Der Freiherr.

— reden sich sozusagen das Maul franzig. Sitzt aber 'mal 'n Fremder am Tische, schwub, ist's, als hätt' sie einer aufs Maul geschlagen. Weibervolk!

Dorothea und **Sabina.**

Aber, Herr Vater!

Der Freiherr.

Maul halten! 's ist ganz, wie ich sage.

Sabina.

Maul ha—? Aber Herr Vater, Maul — — Maul halten und reden zu gleicher Zeit können wir doch auch nicht?

Der Freiherr.

I was, alles zu seiner Zeit. Gelbschnabel!

Der Graf

(zwirbelt sein Bärtchen und lacht heimlich).

Sabina

(mit einem Blick auf den Grafen, halblaut).

Na warte! (laut) Sagt, Herr Vetter, ich bin zu neugierig —

was habt Ihr denn da am Halse für einen großen Klunker hängen?

Der Graf.

Klun — ker? Comment appelez-vous donc cela en français — Klun — ker? Das ist mein Ordenskleinod. J'ai l'honneur d'être de la société — comment appelez-vous donc cela en français — — fruchtbringende Gesellschaft?

Der Freiherr.

Mädels, das ist eine große Ehre. Der Herr Vetter ist 'n Mitglied vom Palmbaum.

Die Muhme

(durch die Mitteltüre im höchsten Staate).

Il me tardait de vous voir. Quelle aimable surprise, mon cher cousin!

Der Graf

(ist aufgesprungen und küßt zeremoniös die Hand der Muhme; der Freiherr erhebt sich brummend).

O, c'est trop de bonté, c'est mille fois trop de bonté, mademoiselle ma cousine. Permettez que je vous demande de vos nouvelles?

Die Muhme.

O nicht gut, nicht gut. Mein armer Kopf! Aber ich konnte mir's nicht versagen, süßer Graf. Nur auf einen Moment, nur in Eure Augen sehen! Ach ja, in die Augen, aus denen die goldenen Tage der Jugend emporquellen. Süßes Dorchen — wie sie dasitzt!

Der Graf.

O, zuviel Güte, zu viel!

Die Muhme.

Wie singt auch der göttliche Opitz?

Der Freiherr.

Heiliger Strohsack!

Die Muhme.

Dies sind die Augen! Was? Die Götter! Sie gewinnen
der Helden Kraft und Mut mit ihrer Schönheit Macht.
Nicht Götter! Himmel mehr — denn ihrer Farbe Pracht
Ist himmelblau, ihr Lauf ist über Menschen Sinnen!

Sabina.

Aber Muhme, der Herr Vetter hat ja schwarze Augen!

Die Muhme.

Aber Bine, ich muß dir immer wieder sagen, die Hände weg von den elfenhaften Kindern des Dichters und seiner Muse!

Der Graf.

Ich finde diese Poesie erhaben ßön.

Die Muhme.

Süßes Dorchen! — Mais excusez, monsieur mon cousin: es wird — mir — wieder— mein armer Kopf —! Excusez, permettez, que je me retire. (Ab.)

Der Graf
(verblüfft nachstarrend).

La visite a été bien courte.

Der Freiherr.

Setzen wir uns, wenn's gefällig ist! Sie wird schon wieder kommen. — Aber, wenn mir recht ist, so seid Ihr ja doch als Mitglied vom Palmbaum sozusagen verpflichtet, immer alles gut deutsch an den Mann zu bringen?

Der Graf
(pathetisch).

Jeder Gesellßafter hat sich ehrbar, nützlich und ergötzlich zu bezeigen und die hochdeutße Sprache in ihrem rechten Wesen und Stande, ohne Einmissung fremder Wörter zu erhalten, so befehlen die Statuten.

Der Freiherr.

Das ist 'n gesundes Gesetz. Merkt's euch, Mädels, mit eurem welschen Piepsen! Aber um Vergebung, Herr Vetter, warum lebt Ihr denn nicht auch nach diesem Gesetze?

Der Graf

(lacht spöttisch).

Les fous serrent les noeuds, et les sages les dénouent. Wir haben wenig deutß gesprochen bei meiner reception, nicht daß ich mich erinnern könnte, aber um so deutßer getrunken, meiner Treu! Überhaupt, wenn man so lange in Paris gelebt hat, dann hat — pardon monsieur mon cousin — die deutße Sprache eine verzweifelte odeur de la vacherie — — comment appelez-vous donc cela? — Kuhstall-odeur!

Der Freiherr

(brummt).

Kuhstall!

Sabina

(fährt auf).

Kuhstall? Ei! Hat nicht gerade vom Palmbaum einer gesungen:

Seht eure schönste Sprach', ein Zeichen der Freiheiten,
Voll Pracht, voll Süßigkeit und voll Glückseligkeiten,
Die jemals eine Sprach' gehabt hat in der Welt,
Wird so geschändet und von euch hintangestellt.
Wer Fremdes kann mit halber Zunge lallen,
Der muß sein hochgeehrt. Es kitzelt euch vor allen,
Wenn ihr mit Bettelwerk die teutsche Zier beschmiert!

(Sieht den Grafen mit funkelnden Augen an.)

Abgeschmackter als heute ist mir das welsche Wesen in meinem ganzen Leben noch nicht erschienen. Nicht, Dorchen?

Der Graf

(starrt sie mit frechem Lächeln an).

Superbe! Magnifique! Eh — eh — meiner Treu, ganz heißblütige

Patriotin. Eh — eh — na, ßon gut! Aber auch die größte Hitze kühlt sich ab. Doch Kuhstallsprache, doch, doch!

Dorothea

(sieht schüchtern von ihrer Arbeit auf).

Und da führt, habe ich gehört, jedes Mitglied einen besonderen Namen — nicht?

Der Graf.

Certainement, ma chère. Je suis heureux — (wirft einen Blick auf den Freiherrn) — schätze mich glücklich, Euch Auskunft geben zu können: Jeder bekommt einen Namen, eine Pflanze und einen Spruch auf seinen Lebensweg.

Sabina.

Und was ist denn Euer Name, Herr Vetter?

Der Graf.

Der Mildanblinkende.

Sabina

(platzt heraus).

Aber das ist ja der abnehmende Mond — ich finde das ungeheuer passend.

(Von hinten Peter, der Lakai.)

Der Graf

(fährt sachte über seine Perücke).

Nicht daß ich wüßte!

Der Freiherr

(strenge).

Bitte!

Peter

(tritt an den Stuhl des Freiherrn und flüstert ehrerbietig).

Der Freiherr

(fährt auf).

Zum Kuckuck! Der Amormio? Ich komme, ich komme! Decken drauf — 'raus aus dem Stall — marsch! marsch!

Entschuldigt mich, Herr Vetter, es ist mir 'n Roß krank 'worden!

(Der Freiherr und Peter ab nach hinten.)

Der Graf

(flüsternd).

Eh — eh — je comprends, monsieur votre père, il n'a jamais parlé français —? Oder doch, doch? Alles ausgeßwitzt? Fatal! Verstehe vollkommen, vollkommen.

Dorothea

(blickt sich auf ihre Arbeit).

Sabina

(sehr bestimmt).

O, Ihr täuscht Euch, Herr Vetter. Unser Herr Vater kann alles, was er will; denn er ist 'n heroischer Mann, der diesen und jenen noch heute zwischen den Fingern zerdrücken könnte. Und wenn er sich der französischen Sprache nicht bedient, so ist's eben, weil er das Welsche haßt. (trotzig) Und er hat recht, ich hasse es auch.

Der Graf.

Eh — eh! Ist aber doch eine erhaben ßöne Sprache!

Dorothea

(schüchtern).

Ihr — Ihr habt lange in Paris gelebt, Herr Vetter?

Der Graf.

Jahr und Tag.

Dorothea.

Ich — ich denke mir das Leben in einer so entsetzlich großen Stadt schrecklich anregend für Geist und Gemüt.

Der Graf

(lacht heiser).

Eh — eh — eh!

Sabina

(sieht ihn zornig an und schüttelt energisch das Köpflein).

Ei, das ist doch nicht lächerlich, Herr Vetter?

Der Graf.

Eh — eh! (zu Dorothea) Pardon, von wem habt Ihr den herrlichen Perlenkollier?

Dorothea.

Von meiner seligen Mutter.

Der Graf.

Eh — eh — merveilleux!

Dorothea

(zutraulich).

Könnt Ihr Euch meiner seligen Mutter eigentlich noch erinnern? Ihr seid ja doch nur als kleiner Junge 'mal bei uns gewesen!

Der Graf.

Seltsamerweise jede Erinnerung an jenen Aufenthalt verloren, obwohl sonst Gedächtnis sehr gut. Nur ganz hochbegabte Menschen haben Erinnerungen aus ihrem dritten Lebensjahre. Ich sehe mich heute noch als Zweijährigen. — Aber, was ich sagen wollte, jedermann spricht mit Ehrerbietung von der Seligen — eh! (Verneigt sich graziös.)

Dorothea.

O, wie freundlich, Herr Vetter. Ja, unsere gute Mutter! Dürft's glauben, wenn irgend etwas gut ist an uns, die Mutter hat's uns eingepflanzt. Und wie liebreich war sie gegen jedermann! Nie ein Scheltwort, und doch ging alles wie am Schnürchen. Wäre aber auch der letzte Knecht für die Frau Mutter ins Feuer gesprungen. Da fragt nur den alten Peter, der wird's Euch sagen! — Und wenn ich vielleicht, nein, sicher nicht so lustig bin, wie die Jungfrauen in Paris — (lächelt schalkhaft) — so macht's, weil — (traurig) — weil mir die Mutter gar so früh gestorben ist und ich seither

immer auch noch ein Mütterchen habe machen müssen für unser Binchen.

Sabina

(legt den Arm um die Schwester).

Gutes, liebes Dorchen! Das ist aber doch jetzt schon lange nicht mehr nötig.

Dorothea

(mit frohem Lächeln).

Und die Mutter ist auch noch gar nicht ganz von uns gegangen — dürft mir's glauben! Freilich, sie schläft ja da drüben in der Kirche unter dem schweren Stein — aber was tut's? Sie hat mich doch schon oft vom Himmel her besucht in der Nacht, und da steht sie dann immer so groß und schön an meinem Bette, spricht mit mir und legt mir die Hand, die weiche, kühle Hand auf die Stirne, daß ich beim Erwachen bitterlich weinen muß, aber doch auch wieder so glücklich bin. — Und Ihr wißt ja gar nicht, wie sie ausgesehen hat! Geh, Binchen, hole doch einmal das schöne Bild.

Sabina

(erhebt sich widerwillig, geht nach links und nimmt ein kleines Ölbild von der Wand).

Hm!

Der Graf

(rückt hin und her, zwirbelt sein Bärtchen).

Eh — eh — ist aber doch etwas erschrecklich Unheimliches um solche — eh — Gespenstererscheinungen!

Dorothea.

Unheimlich, wenn einen die Mutter besucht?

Der Graf.

Eh — was ich nicht fassen kann — (lächelt frech) — in die Arme fassen — en un mot, das ist 'n Gespenst.

Dorothea

(springt auf, nimmt der Schwester das Bild ab und reicht es dem Grafen mit strahlendem Lächeln).

O, kein Gespenst!

Der Graf

(nimmt das Bild, besieht sich's und bricht in schallendes Gelächter aus).

Dorothea

(preßt die Hand aufs Herz und schaut entsetzt auf den Grafen, der noch immer lachend das Bild mustert).

Wie —?

Sabina

(drohend).

'S ist unsere Mutter, Herr Graf!

Der Graf

(lacht aufs neue, daß es ihn stößt, immer aufs Bild starrend).

Dorothea

(bebend).

Meine Mutter ist's!

Sabina

(ballt die Hände).

Hm!

Der Graf.

Was man doch anno dazumal für ſzrecklich komiſze Hauben getragen hat! Comment appelez-vous donc cela — épouvantail? Vogelſzeuche! (Blickt lachend auf — stottert verlegen.) Eh — eh — muß übrigens prachtvolles Weib gewesen sein — diese wunderſzöne Stirne — ſzwellende Lippen — feine Nüstern — dieser — dieser — eh —!

Sabina

(reißt ihm das Bild aus den Händen).

Pfui Teufel! (Hängt es wieder an die Wand und bleibt zunächst abseits, die Bilder betrachtend.)

Dorothea

(drückt laut aufschluchzend ihr Tüchlein vors Gesicht und geht langsam ab nach rechts; von hinten der Freiherr.)

Der Freiherr

(in der Mitteltüre).

Na zum Donner, was hat denn nur das Mädel? Hält ihr Tüchel an die Nase und rotzelt!

Der Graf
(stotternd).

Die — eh — die Teure — die Teure hat — hat — sie hat über heftigen Sznupfen geklagt.

Der Freiherr.

Na, so geschwind angeflogen? Mir nichts, dir nichts? Und ist ja doch nicht Heuernte. Da kriegt man gerne solch' geschwinden Schnupfen. Aber jetzt? Weibervolk!

Der Graf.

Eh — darf ich mich nach dem Befinden — eh — des Rosses — eh?

Der Freiherr.

Na, der Amormio! Pah, 'n bißchen Kolik. Aber merkwürdig — lügen muß der Pöbel immer, grade als ob er's zum Vergnügen täte. Frag' ich den Stallkerl so nebenher: Bist du den ganzen Abend im Stall gewesen? Und wie ich frage, fällt mir ein, vor 'ner halben Stunde hab' ich ihn in der Küche herumtalken sehen. Natürlich sagt er: seit dem Futtern keinen Schritt aus'm Stalle gekommen. Schrei ich: Mußt ja gar nicht im Stall bleiben! Aber nur lügen! Und hau' ihm eine hinters Ohr, daß er aufs Stroh kugelt. Aber nur lügen, das verfluchte Lügen! Ist ihm offenbar nicht wohl, wenn er nicht lügen kann, der Pöbel! — Na, Herr Vetter, nu wollen wir aber —! Gibt doch gar keine trinkbarere Zeit als solch' heiße Sommernacht. — Kommt das Mädel nicht, die Dore?

Sabina
(wendet sich von der Wand ab und kommt langsam heran).

Ich will's Euch sagen, Herr Vater, was ihr geschehen ist: Sie hat eine Perle verworfen.

Der Freiherr
(ärgerlich).

Verloren?

Sabina.

Verloren!

Der Freiherr.

Ja, glaubt ihr denn, die Perlen wachsen auf'm Erbsenacker? Daß sie nur nicht zertreten wird, die Perle! (Bückt sich ein wenig und sieht unter den Tisch.)

Der Graf

(bückt sich tief).

Eine Perle? Habe gar keine Ahnung gehabt.

Sabina

(nachdenklich).

Ist wohl schon zertreten.

Der Freiherr.

Na, setzen wir uns, Herr Vetter! (Mit erhobener Stimme). Perlen besser in acht nehmen!

Sabina

(ernst).

Das wäre wohl schon in der Bibel zu lesen, Herr Vater.

Der Freiherr.

Morgen suchen!

Sabina.

Ja, Herr Vater.

Der Freiherr.

Na, nu wollen wir aber —! Schmeckt Euch der Wein, Herr Vetter? — Gibt doch gar keine trinkbarere —

Peter

(von hinten.)

Halten zu Gnaden, Herr Baron, nu liegt der Amormio auf dem Rücken und schlägt mit allen Vieren. (Geht ans Fenster rechts.)

Der Freiherr.

Ei, da soll doch gleich —! (Springt auf) Potz Stern! Entschuldigt mich zum zweitenmal, Herr Vetter! Wo bleibt denn die Dore? Bine, hersetzen, Diskurs führen! Potz Strahl! Potz hundert Gift! Ich bin gleich wieder da! (Ab nach hinten.)

Der Graf
(ihm nach).

Mit Eurer Erlaubnis! Es ist hier augenblicklich so — zwül. 'n wenig frisse Luft zöpfen. Interessiere mich ungeheuer für kranke Rösser! (Ab nach hinten.)

Sabina
(legt die Hände auf den Rücken und geht langsam auf den Lakaien zu, der nachlässig am Fenster lehnt).

Du, Peter!

Peter
(richtet sich ein wenig auf).

Euer Gnädchen befehlen?

Sabina.

Du, Peter, (energisch) meinst du nicht, die zwei besaufen sich?

Peter.

Seine Gnaden der Herr Baron ergötzen sich an einem ergiebigen Abendtrunke, wohl bekomm's ihm! — Der andere aber, na, da ist's vor der Hand noch — hm — der andere besäuft sich — wie — wie 'n —

Sabina.

— Szwein! — Und der Herr Vater sagt immer: Ei, so trinkt doch, Herr Vetter, ei, warum trinkt Ihr denn nicht?

Peter
(zuckt mit den Achseln).

Sabina.

Und wir müssen zugucken, Peter! (Stampft.)

Peter.

Zugucken.

Sabina.

Meinst du nicht auch, Peter, es ist 'n Unglück, daß wir armen Dinger keine Mutter mehr haben?

Peter
(mit tiefem Ernste).

Ein schweres Unglück.

Sabina
(wirft das Köpflein in den Nacken. Mit großartiger Betonung).

C'est dans les grands malheurs, qu'on apprend ses ressources!

Peter
(wohlwollend).

Da haben Euer Gnädchen recht, Not bricht Eisen.

Sabina.

Aber Peter, du bist wirklich — ach, ich wollte ja nie mehr französisch — Peter, du kannst doch nicht französisch — oder du bist wirklich — der Herr Vater hat ja recht, 'n alter Duckmäuser bist du —?

Peter.

I wo werd' ich! So 'n Lakai darf doch beileibe nicht französisch verstehen, da wär's ja gleich aus. Ich habe das wohl auch nur so erraten an Euer Gnädchen Mienen und Gebärden.

Sabina.

Peter?!

Peter.

I wo! — Aber, Euer Gnädchen, wenn die Frag' erlaubt wär' — hm — Euer Gnädchen, was da unser lieb's, gut's Dorchen ist, wollt' sagen das gnädige Freifräulein Dorothea, und der — der — na, der Graf — hm. (sehr bekümmert) Euer Gnädchen, is das wirklich schon in Richtigkeit?

Sabina
(wohlwollend).

Aber ich bitte dich, Peter, bedenke doch, das — ich kann doch — das sind ja gewissermaßen unsere intimsten Familienangelegenheiten — über die kann ich doch nicht mit dir plauschen, Peter!

Peter.

Verzeihen Euer Gnädchen, es war nicht böse gemeint; aber unsereiner gehört ja doch auch so 'n klein wenig zur Familie, wie — nu, wie sagen wir gleich? — wie der alte Lehnstuhl vom gnädigen Herrn, und unsereiner hat doch auch 'n Herz unterm Brustlatz, und in dem Herzen macht er sich seine Gedanken, und in dem Herzen graust's ihm, Euer Gnädchen.

Sabina

(nickt etliche Male).

Graust's ihm? (plötzlich) Aber eines, Peter, ist mir wirklich mißfällig: Warum sagst du doch immer zu mir „Euer Gnädchen"?

Peter.

I wo!

Sabina.

Nein, Peter, das ist einfach despektierlich und gar nirgends gebräuchlich.

Peter.

I wo!

Sabina.

Nein, Peter, das ist, wie ich sage. Es klingt auch schon so dumm — fast wie Grätchen, Flädchen, Salätchen. Ich verlange deinen vollen Respekt, Peter.

Peter.

I wo werd' ich! (Lacht ein wenig.) Das kommt mir nur immer so in den Mund, ich denke mir gar nichts Besonderes dabei.

Sabina.

Du sollst dir aber sehr wohl etwas dabei denken! Was nützt mich sonst der Respekt?

Peter.

Ei freilich denk' ich etwas dabei, Euer' Gnaden. Ich werd' eben dabei an die Zeit denken, wo ich Euer' Gnaden als eine

ganz kleine, kleine Familienangelegenheit auf diesen meinen Armen getragen habe — so groß, (streckt die Rechte aus und schlägt mit der Linken auf das Gelenk, als wollte er's durchhauen; treuherzig) nur so groß.

Sabina

(würdevoll).

Nur so groß war das Freifräulein niemals.

Peter

(schmunzelt und fährt mit der Hand über seinen Mund).

Eiapopeia!

Sabina

(stampft).

Überhaupt, Peter, wenn es auch vielleicht einmal so oder ähnlich gewesen sein sollte, so mußt du's eben von jetzt an einfach vergessen. Verstanden?

Peter.

I wo, Euer Gnädch — wollt sagen Euer' Gnaden, wie werd' ich das? So 'was kann doch unsereiner gar nicht vergessen, so 'n kleines, liebes Dingelchen!

Sabina.

Du mußt, Peter!

Peter.

I was, ich hab's ja schon vergessen.

Sabina.

Ganz?

Peter.

Ganz, Euer' Gnaden.

Sabina.

Peter, kannst du schweigen?

Peter.

Wie Euer' Gnaden Papagei, wenn er frißt.

Sabina.

Ach was, Peter, du bist unausstehlich! Kannst du über etwas ganz Ernsthaftes schweigen? Es ist etwas ganz Ernsthaftes.

Peter.

Glaub's nicht.

Sabina.

Aber Peter!

Peter.

Euer' Gnaden, aber etwas Ernsthaftes haben mir Euer' Gnaden ja noch nie anvertraut.

Sabina.

Peter, von heute ab wird unser Verhältnis überhaupt ein ganz anderes, es wird eben einfach ein ernsthaftes.

Peter

(fährt mit der Hand über seinen Mund).

Wie Euer' Gnaden befehlen.

Sabina.

Peter, magst du 'mal 'n Windlicht nehmen und hinuntergehen — du kannst ja den Anton derweilen zum Aufwarten schicken — weißt du, auf den Reitplatz hinuntergehen —?

Peter.

Da ist Euer' Gnaden sicher etwas liegen geblieben; das wollen wir gleich haben, Euer' Gnaden.

Sabina.

Aber Peter, so laß mich doch ausreden! Was hilft mir's, wenn du sagst „Euer' Gnaden" hin und „Euer' Gnaden" her, als wär' ich eine alte Schachtel, und hast doch nicht den richtigen Respekt?

Peter.

I wo, Euer Gnädchen!

Sabina.

Also, Peter, da liegt hinter dem roten Strunk im Gras der Faquin, du weißt doch, der kleine Türke mit dem dummen Gesicht, auf den der Herr Vater immer sticht in der Rennbahn, der Türke, der neulich abgebrochen ist. Und den bringst du mir ganz heimlich! — Peter — ernsthaft, bitt' ich mir aus!

Peter.

Euer' Gnaden — aber das ist doch nichts Ernsthaftes!

Sabina

(stampft).

Und den bringst du mir ganz ernsthaft und heimlich! Auf der Stiege warte ich, weißt du, auf der hintern Stiege in der vierten Nische, dann murmelst du nur „vollzogen!", ich gehe voran, du folgst mir stumm auf dem Fuße, wohin ich gehe, tust, was ich sage, fragst gar nichts —!

Peter

(mißtrauisch).

Euer' Gnaden, hat der Auftrag, ich meine nur, ob das Geschäft 'was zu tun hat mit dem gnädigen Herrn Vater?

Sabina.

Nein, Peter.

Peter.

Na, dann nur immer voran, Euer' Gnaden! Und wenn Euer' Gnaden zuletzt aufs Dach hinausspazieren, ich spaziere mit meinem Türken hintendrein. Das gibt einen Mordspaß!

Sabina.

Peter, ich habe dir wohl schon gesagt, es handelt sich um etwas Ernsthaftes. Und jetzt vorwärts! (Wendet sich nach hinten.)

Peter.

Euer' Gnaden, nur noch eines! Hm. Euer' Gnaden, nichts für ungut, der Herr Graf — gefällt Euer' Gnaden der Herr Graf?

Sabina.

Dem Herrn Vater scheint er ganz ausnehmend zu gefallen, Peter. Schon oft hat er gesagt, wie gut er sich unterhalte mit dem Grafen.

Peter.

Seine Gnaden der Herr Baron erzählen alte Kriegsgeschichten, und der andere muß ihm stillehalten. Ob er nu dabei so 'n Gesicht macht oder so 'n Gesicht, ist Seiner Gnaden e i n Ding, Seine Gnaden haben darauf nicht acht. Und wenn Seine Gnaden dann zu Bette gehen, haben sie sich ausgesprochen und also eine angenehme Empfindung und sagen „Feiner Kavalier, der Graf!" — Das ist's. Aber Euer' Gnaden dürfen's glauben, der Graf ist ein — ein ganz häßlicher Mensch.

Sabina.

Das sind alle Mannsleute.

Peter.

I wo, Euer' Gnaden, so arg ist's ja doch nicht. Aber der Graf, Euer' Gnaden — in der Kutscherstube weiß man oft mehr als im Herrschaftszimmer — — ich kann's ja nicht deutlich sagen, Gott bewahre mich! Aber es ist mir immer, als müßt' ich doch jemand sagen, was ich weiß. — Nicht mit der Beißzange möcht' ich ihn anrühren, den —!

Sabina
(schüttelt sich).

Und gelt, Peter, wenn die nun einander geheiratet haben, ich meine nur, Peter, wenn dann er sagt „Dorrotheea, 'n Kuß!" schwub, muß sie laufen und ihm seinen Kuß geben? Muß —?

Peter.

Muß, Euer' Gnaden.

Sabina
(schüttelt sich).

Und wenn er dann sagt: „Dorrotheea, noch 'n Kuß!" Schwub — muß —?

Peter.

Muß!

Sabina
(ängstlich).

So sag's doch dem Herrn Vater!

Peter
(im Tone tiefster Überzeugung).

Daß er mir 'n alten Schuh an den Kopf wirft! Nein, Euer' Gnaden. — Ja, wenn die selige Frau Mutter noch leben tun täte, zu der ginge ich so zwischen Lichten und sagte, „Euer' Gnaden", sagte ich, „entschuldigen, aber das ist nicht nur 'n häßlicher Mensch, nein, das ist 'n durch und durch wüster Kerl, Euer' Gnaden."

Sabina
(legt die Hände auf den Rücken und sieht dem Alten steif ins Gesicht).

Und wenn ich die gnädige Frau Mutter wäre, so täte ich antworten — Peter, das alles habe ich ja doch selber schon lange gesehen mit meinen leibhaftigen Augen; dazu brauche ich dich doch nicht, alter Peter!

Peter
(legt die Hand aufs Herz und verbeugt sich tief).

Euer' Gnaden, wenn ich Euer' Gnaden vielleicht irgend einmal als ein kleines Dingelchen gesehen hätte, das hätte ich jetzt wahrhaftig rein ganz vergessen, Euer' Gnaden.

Sabina
(würdevoll).

Ich wollt's dir auch geraten haben, Peter. (Ab nach hinten.)

Peter.

Ganz die selige Gnädige! — Aber wenn ich mir nun vorstelle, es käme auch eines Tages so 'n Kerl angeritten, so 'n abgelebter, und streckte seine schmutzigen Pfoten aus und sagte: „Das Binchen? Ei nur her damit! Reich und schön, das ist nach all den andern gerade noch gut genug zum Heiraten!"

raufen könnt' ich mit einem solchen. — Aber was das Gnädchen nur will mit dem angemalten Kerle, dem Türken? (Ab nach hinten.)]

Dorothea

(von rechts).

Gute Mutter, nicht einmal dein Bild soll er noch sehen! Ich will's von der Wand nehmen, er darf's nicht beschmutzen mit seinen garstigen Augen! (Eilt durch die Stube; von hinten die Muhme.)

Die Muhme.

Süßes Dorchen, nur 'n Augenblick. Mir ist noch gar nicht recht wohl. Nu, Dorchen, wie ist dir's denn zumute?

Dorothea.

Ach, Muhme! (Ringt die Hände.)

Die Muhme.

Ganz so, ganz so, süßes Dorchen. Anders könnt' es gar nicht sein. O, ich kenne das! Wie singt doch der Dichter? Nu — Dorchen?

Dorothea.

Ach, ich weiß es ja nicht, Muhme.

Die Muhme.

Ach, alle Dichter singen davon, alle! Aber was ich sagen will, Dorchen — horch, sie kommen! Es ist mir noch immer nicht wohl. Diskurieren, Dorchen, immer, immer, immer fort, süßes Dorchen, immer, immer, immer fort —!

(Beide ab nach rechts; von hinten Freiherr und Graf.)

Der Freiherr.

Na, ich denke, es wird sich machen bis morgen. Aber nu hört weiter, Herr Vetter! Ich das sehen und mit meinen Reitern heraus wie's Donnerwetter und —

(Eine Ratte huscht über die Dielen.)

Der Graf

(entsetzt).

Eine Ratte, Herr Vetter!

Der Freiherr.

Wieder 'nmal so 'n verfluchtes Vieh? (Jagt die Ratte, während der Graf auf den nächsten Stuhl springt.) Verfluchtes Vieh! Na, da! (Gibt der Ratte einen Tritt und stößt sie in die Mitte der Stube.) 's ist eigentlich 'n Kummer und 'n Spott —. Aber wo steht Ihr denn, Herr Vetter?

Der Graf

(steigt vom Stuhle).

Nur, eh, eh, um Euch frei Feld zu lassen; immer frei Feld ist mein Grundsatz. Eh — großartige Jagd gewesen, Hetzjagd, eh!

Der Freiherr

(sieht ihn bedenklich an).

'n Spott ist's für 'n Hausherrn. Ich lebe sozusagen im dreißigjährigen Kriege mit den Viechern, und immer wenn ich meine, nun sind sie alle — hm. Ist zu lange öde gestanden, das alte Gemäuer. 'n rechter Ärger, daß — hm. Was müßt Ihr Euch denken! (Beide setzen sich.) Aber so trinkt doch, Herr Vetter! — Ja, das dürft Ihr mir glauben — in meinem Leben vergesse ich die Affäre nicht. Habe auch heute noch die zerschossenen Stiefel von Jankau. Die muß ich Euch morgen zeigen. Also, ich das sehen und aber auch gleich —

Sabina

(von rechts).

Na, was liegt denn da?

Der Freiherr.

Das Vieh — es ist 'n Spott.

Der Graf.

Ratten sind ßändliche Tiere.

Sabina.

O, Ratten? (Hebt die tote Ratte am Schweife auf und tritt nahe an den zurückweichenden Grafen.) Bei uns wimmelt's von Ratten!

Der Freiherr.

Na, ich bitt' mir's aus, Bine! Dann und wann eine. Wirf das Vieh zum Fenster hinaus!

Sabina.

Dann und wann? In allen Gängen, in allen Kammern, in allen Stuben, in allen Betten — das raschelt, das pfeift, das quiekt — — o, ich habe sie ganz gerne, sind niedliche Tiere, die Ratten.

Der Graf.

Eh — eh!

Sabina.

Und erst das Dorchen, Herr — Graf! Das Dorchen herzt so 'n junges Rättchen wie 'n Schoßhündchen.

Der Freiherr.

Schnickschnack!

Der Graf.

Das Dorchen —?

Sabina.

Das Freifräulein Dorothea, Herr — Graf. (Öffnet das Fenster links und wirft die Ratte hinaus.) Darf ich mich noch ein wenig hersetzen, Herr Vater?

Der Freiherr.

Setz dich! Wo ist denn aber die andere?

Sabina.

Die ist wirklich ganz verschnupft, Herr Vater.

Der Freiherr.

Weibervolk! — Bine, stopf mir 'ne frische Pfeife!

Sabina.

Gleich, Herr Vater.

Der Graf.

Bedaure unendlich, die gnädige Kousine — verschnupft — eh!

Sabina

(eine Pfeife stopfend).

Ver—ßnupft, Herr — Graf.

Der Freiherr.

Na, was ich habe sagen wollen, Herr Vetter: Ich das sehen und mit meinen Dragonern — fft — — drauf, und, eh's die andern ahnen — niedergeritten — niedergeritten, wie 'n Hagelschauer über'n Kornfeld geht. Ha!

Der Graf.

Eminente Bravour!

Der Freiherr.

Nun aber ich den Säbel hoch — anzünden, Bine!

Sabina

(entzündet den Fidibus an der Kerze und steckt die Pfeife in Brand).

Der Graf

(sie unverwandt anstarrend).

Eh — eh — magnifique! Seh' ich für mein Leben gerne, wenn ßöne Weiber — pardon — wenn ßöne Frauenzimmer rauchen.

Der Freiherr.

Gib her, Bine! Na, also ich den Säbel —

Sabina.

Herr Vater, habt Ihr dem Grafen schon die Geschichte vom Franzosen erzählt? Ihr wißt ja, von dem Franzosen, den Ihr 'mal mitten im kalten Winter des Nachts drüben aus den Marodebrüdern 'rausgehauen habt. Wann war's doch? Wohl im letzten Kriegsjahr? Die Geschichte von dem todwunden Franzosen — wißt Ihr's denn nimmer?

Der Freiherr.

Ach laß doch! Ich den Säbel hoch und —

Sabina.

O nein, Herr Vater, die Geschichte von dem todwunden Franzosen — das war eine Heldentat, Herr Vater. Und hernach hat ihn doch die Frau Mutter drei Monate lang gepflegt — was?

Der Freiherr.

Ach laß!

Sabina.

Gepflegt, Ihr wißt ja, hinten in der Stube, in der Stube, wo der Herr — Graf heute Nacht schlafen wird.

Der Freiherr.

Ach laß!

Der Graf.

Was — wo — ich?

Sabina.

Ja, so ist der Herr Vater! Was er zusammengeritten und in die Luft gesprengt und niedergeschossen hat, das erzählt er haarklein. Die Geschichte aber, die heroische Tat — er allein gegen Viere hat einen armen Franzosen herausgehauen — davon will er nichts wissen. Und dann ist der arme Kerl doch gestorben an seiner schrecklichen Kopfwunde!

Der Freiherr.

Ach, das ist aber doch ganz und gar nicht interessant. Ich wollte dem Herrn Vetter gerade noch erzählen, wie ich habe Kehrt machen lassen und wie aus der Schlucht 'n ganzes Regiment —

Der Graf.

Und in meinem Bette ist der Menß gestorben?

Sabina.

Beruhigt Euch, Herr Graf, das Bett ist frisch überzogen, und die Geschichte auch schon über achtzehn Jahre alt. Interessant aber ist sie doch, Herr Vater, das könnt Ihr nicht

leugnen. Und wenn er jetzt nur wenigstens im Grabe Ruhe hätte, der arme Tropf. So aber — na — —mit den Ratten um die Wette — — —!

Der Freiherr

(knurrend).

Dummes Zeug!

Sabina

(eifrig).

Aber, Herr Vater, an wem ist's denn noch nicht vorbeigehuscht im Schlosse — kohlschwarze Augen, blutbeflecktes Tuch um den Kopf, eiskalter Atem?

Der Graf.

Erzienen?

Der Freiherr.

Ammengeschichten! Wenn du nichts Gescheuteres weißt, kannst du's bei dir behalten!. Also ich sehen, daß aus der Schlucht 'n ganz frisches Regiment hervorbricht —!

Sabina

(erhebt sich).

Verzeiht, Herr Vater, ich möchte nun doch das Dorchen nicht länger allein lassen. Gute Nacht!

Der Freiherr

(paffend).

Na, das Donnerwetter auch, wenn man keinen ganzen Satz mehr aussprechen kann!

Sabina

(knixt und küßt des Freiherrn Hand).

Gute Nacht, Herr Vater, liebes Herzensväterchen!

Der Freiherr

(brummt).

Gute Nacht!

Sabina

(verneigt sich leicht vor dem Grafen, der neben seinem Stuhle steht).

Au plaisir de vous revoir, monsieur mon comte! (Ab nach rechts.)

Der Freiherr.

Aber so trinkt doch, Herr Vetter! Ei, warum trinkt Ihr denn nicht?

(Unter den Fenstern tutet der Nachtwächter dreimal und singt).

Hört ihr Herrn und laßt euch sagen:
Unsre Glock' hat zwölf Uhr g'schlagen.
Zwölf Uhr ist das Ziel der Zeit,
Mensch, bedenk die Mäßigkeit!

(Tutet dreimal.)

Der Graf.

Um Vergebung, es ist doch schon recht spät. (entsetzt) Es ist Mitternacht.

Der Freiherr.

I was, das ist ja die trinkbarste Zeit. Und jetzt bin ich gerade im besten Zuge gewesen. Ich den Säbel hoch und —

Der Graf.

Mit Eurer Erlaubnis, ich möchte mich zurückziehen. Es ist mir auf einmal auch nicht recht wohl. Und morgen — morgen gestattet Ihr vielleicht, daß ich Euch aufwarte — eh — eh — Ihr gestattet doch? Morgen — eh — um zehn Uhr?

Der Freiherr

(erhebt sich; feierlich).

Des Gastes Wunsch ist Gesetz in meinem Hause. Und es wird mir eine Ehre sein, Euch morgen bei mir zu sehen — — Peter! (Peter von hinten mit einer brennenden Kerze.)

Der Freiherr.

Nach Euch, Herr Vetter! (Alle ab nach hinten; die Tür bleibt offen. Alle im Korridor.) Auf mein Wort, habe mich ganz ausgezeichnet unterhalten! Hoffe noch öfter, noch recht oft die Ehre — — wohl zu ruhen unter meinem Dache! Euer Bedienter? Na, Peter, wo steckt denn der Kerl? — Stockbesoffen? Na, da hört sich doch alles — meinen die Halunken, wenn's etwas heiß ist —!

Der Graf.

Das ist mir aber doch recht unangenehm.

Der Freiherr.

Peter mitgeben? Nein? Allein? — Also morgen um zehn Uhr! Wird mich von Herzen freuen. (Alle ab; die Tür wird von außen geschlossen; von rechts Sabina, ihre Schwester Dorothea nach sich ziehend.)

Sabina.

Komm!

Dorothea.

Nein, Binchen, ich weiß gar nicht, was du hast. Warum muß ich denn aufbleiben? Möchte mich so von Herzen gerne niederlegen und gar nichts mehr denken. Bin todunglücklich.

Sabina

(löscht die meisten Lichter aus).

Bitte, Dorchen, warte nur noch 'n ganz, ganz klein wenig. (Es klopft; Sabina öffnet die Tür eine Hand breit.) Du, Peter?

Peter

(in scharfem Flüstertone).

Seinen betrunkenen Bedienten hab' ich soeben in den Hundestall gesperrt. (Ab.)

Dorothea

(klagend).

Binchen, jetzt gehen wir auch schlafen!

Sabina

(lauscht an der Türe).

Bleibe ganz ruhig! — (Öffnet die Türe und tritt hinaus in den hellbeleuchteten Korridor.)

Dorothea

(setzt sich auf einen Stuhl).

Wenn ich nur wüßte, was du willst?

Sabina

(huscht zurück und bleibt lauschend auf der Schwelle stehen. Man hört in weiter Ferne einen Stuhl fallen).

Gleich — da — — nein, es ist noch nichts — — — aber

jetzt, Dore, jetzt — (ganz hinten wird eine Tür aufgerissen und dröhnend ins Schloß geworfen. Sabina schließt ihre Türe und schiebt den Riegel vor.) — jetzt kommt der Graf! (Draußen läuft einer mit patschenden Sohlen den Gang herunter und brüllt mark- und beinerschütternd in einem einzigen langgezogenen Schrei. Sabina wirft sich auf einen Stuhl und lacht Tränen.)

Dorothea

(springt auf und preßt die Hände an die Ohren).

Ja, was ist denn das, Binchen, was ist denn? (Draußen noch immer das Gebrülle.) Ja, was ist denn, Binchen? Da muß man doch helfen?

Sabina

Untersteh dich! (Springt auf.)

Dorothea.

Ja, wenn er nur einmal aufhörte!

Sabina

(kühl).

Aufhören? Das kann er nun eben gerade nicht. (Das Geschrei verklingt in der Ferne). Das ist nun genau so wie wenn dem Nußknacker das Maul offen bleibt, und wenn sich in unserer alten Schlaguhr etwas ausgehängt hat. (Das Geschrei kommt wieder näher.)

Dorothea.

Aber Binchen, ich vergehe vor Angst. Was hast du denn nur dem armen Menschen getan? (Hinter der Szene viele Schritte; aus der Tiefe her verworrene Stimmen.)

Sabina

(löscht das letzte Licht aus, stößt die Türe auf, fährt mit leisem Aufschrei zurück, faßt die Schwester rund um und zieht sie nach links in die Ecke hinter der Türe. Auf dem Gange, nicht weit von der Türe steht der Graf im Nachtgewande, kahlköpfig, umgeben von Menschen, die Windlichter, Stallaternen und Wachskerzen halten, hellbeleuchtet, heulend und jammernd, neben ihm der Freiherr).

Der Freiherr.

Ei, so redet doch! Was gibt's denn?

Sabina

(tanzt in ihrer Ecke lautlos um die Schwester; die Leute murmeln).

Der Graf
(stöhnend).

Ganz und gewiß, auf meine Ehre, in meinem Bette liegt er, schrecklich anzuschauen — kohlschwarze Augen — eiskalter Atem —

Der Freiherr.

Zum Henker — pardon! Wer denn?

Der Graf
(jammernd).

Der Franzos mit dem verbundenen Schädel.

Der Freiherr.

Dummes Zeug! Da, nehmt meinen Arm, Herr — Herr — Graf. Es ist ja Schande und Spott.

(Alle ab nach hinten außer Sabina und Dorothea.)

Sabina.
(schlüpft aus der Ecke, schließt die Türe, schiebt den Riegel vor, tanzt und lacht).

Ei, und wie gut er nur auf einmal die deutschen esch ausspricht! Und jetzt weiß ich auch, warum er im Orden der Mildanblinkende heißt — — er hat ja eine Glatze so groß wie 'n Reitplatz unter seiner Staatsperüke!

Dorothea.

Aber Binchen, wenn ich nur —

(Hinter der Szene vielstimmiges, lautes Gelächter.)

Der Freiherr
(hinter der Szene scheltend).

Dummes Zeug, dummes!

(Hinter der Szene poltert ein Holzstück hart und schwer auf die Bretter.)

Sabina
(tanzt wie toll um die Schwester).

Nun hat ihn der Herr Vater eigenhändig herausgeworfen!
(Sitzt laut lachend auf einmal platt auf dem Boden.)

Dorothea.

Den Grafen? Sag doch!

Sabina
(steht auf).

Den vorerst noch nicht, Dorchen. — Pst, ganz stille! (Es klopft energisch. Sabina hält der Schwester den Mund zu; schlaftrunken) J — wo — ja?

Der Freiherr
(hinter der Szene).

Bine —!

Sabina.

Peter, bist du's? Du kannst nicht 'rein. (Gähnt laut.) Kannst du einem denn gar keine Ruhe lassen, Peter? Ich will jetzt in meine Schlafstube gehen. Die Lichter hab' ich alle ausgelöscht, Peter.

Der Freiherr.

Na — warte! (Ab; alles totenstille.)

Die Muhme
(hinter der Szene; pocht).

Süßes Dorchen, Binchen, was gibt's denn? Laß mich doch ein! Was war denn das für'n schrecklicher Lärm?

Sabina.

Es geht nicht, Herr Vater, wir sind im Nachgewande. (zu Dorothea) Untersteh dich!

Die Muhme.

Aber Binchen, ich bin's, die Muhme. Macht nur 'n wenig auf!

Sabina.

Herr Vater, es geht wirklich nicht. Wir wollen gerade in unsere Schlafstube.

Die Muhme.

Dorchen, süßes Dorchen, wie ist dir denn zumute?

Sabina
(hält der Schwester den Mund zu).

Ganz ausgezeichnet, Herr Vater.

Die Muhme
(zornig).

Bine, du bist 'n Strick, wart nur! O Himmel, mein armer Kopf! (Ab.)

Dorothea.

Aber Binchen —!

Sabina.

Pst!

Dorothea.

Aber Binchen, ich verstehe das alles ganz und gar nicht.

Sabina
(tanzend).

Dore, wirklich nicht?

Dorothea.

Keine Ahnung.

Sabina.

O du heilige Unschuld! Dorchen, ich hatte ihm aber doch durch Peter den Faquin ins Bett legen lassen, deinem heroischen Grafen!

Zwischen-Vorhang.

Dritter Auftritt.

Die Wohnstube wie im vorigen Auftritte. Tageslicht. Der Freiherr auf- und abgehend, hinten an der Türe Peter.

Peter.

— und so 'n Umschlag, Euer' Gnaden! Wer hätte das gestern gedacht?

Der Freiherr.

Geht's vielleicht dich 'was an?

Peter.

I wo, Euer' Gnaden, 'n wenig wird's mich doch wohl auch angehen! So 'nen Wetterumschlag spür' ich immer in allen Knochen. Regnet ja in Schnürchen, Euer' Gnaden.

Der Freiherr

(ärgerlich).

Ach, wer redet denn vom Wetter? — Die gnädigen Fräulein noch in den Federn?

Peter.

Ich höre gar nichts, Euer' Gnaden.

Der Freiherr

(bleibt stehen, zieht seine Uhr).

Und geht ja doch schon auf eilf Uhr.

Peter.

Vorhin habe ich allerdings 'was gehört, Euer Gnaden —

Der Freiherr.

Was?

Peter
(lächelnd).

Weiß nicht, ob's Eurer Gnaden genehm ist. 'n Wispern und Lachen in der Schlafstube der gnädigen Fräulein hab' ich gehört, und —

Der Freiherr.

Nun — und —?

Peter.

— und dann ist 'n lustiges Gesicht aus der Türe gekommen, und es hat jemand gefragt — Peter —? Hm.

Der Freiherr.

'raus!

Peter.

Peter, ist der Hasenfuß, der (mit scharfer Betonung) wüste Kerl noch da?

Der Freiherr
(beginnt aufs neue seine Wanderung; polternd).

Und was ist denn mit dem Grafen? Um zehn Uhr wollte er mir doch aufwarten?

Peter
(lacht unhörbar).

Seine Gnaden der Herr Graf haben sich vor einer Stunde warmes Wasser bringen lassen.

Der Freiherr
(brummend).

Warmes Wasser in den Hundstagen?

Peter.

Halten zu Gnaden, jetzt hör' ich 'was. (Er öffnet die Türe. Von hinten der Graf, aschgrau im Gesicht. Peter ab nach hinten.)

Der Graf.

Je ne vous dérange pas, monsieur mon cousin? Pardon — verspätet! Kopfsßmerzen — eh. Meine Pferde

warten. Fatale Affaire gestern, etwas zu viel getrunken, aufgeregt gewesen. Übrigens unanständiger Spaß — comment appelez-vous donc cela en français? Frivolité. Habe so meine privaten Gedanken — na, will nicht weiter nachfragen. Fatale Affaire. Und in solch' derangierter Toilette!

Der Freiherr.

Laßt's Euch nicht anfechten, Herr Vetter! Das vergessen wir am besten alle so geschwind als möglich.

Der Graf.

Zu gütig — eh! Und was ich sagen wollte, Herr Vetter — weshalb ich eigentlich hierhergeritten bin — hm, einmal muß es ja doch zur Sprache kommen — ich für meine Person kann nur sagen — je serai heureux avec une fille si belle, si accomplie — pardonnez — ich brenne vor Liebe.

Der Freiherr

(geht auf und ab; dann bleibt er vor dem Grafen stehen; beinahe mitleidig).

Bei Gott, Herr Vetter, es sind mir doch heute nacht seltsame Gedanken durch meinen alten Schädel gegangen. Aber wollen wir uns nicht setzen? Nein? Also, überlegt Euch das Ding zweimal und dreimal! Ich bin 'n angejahrter Knabe, und rumpelt mir gar oft so mahnerisch in den mürben Knochen. Da käm's dann wohl, daß Ihr bald mit dem Dorchen allein haustet in dem alten Gemäuer. Hm! Denkt nur, es ist doch 'n recht unheimlicher, weitläufiger Bau, und die Zeiten sind schlecht. Was für Gesindel streift auf den Straßen! Tag und Nacht hab' ich meine geladenen Pistolen und Flinten bei der Hand. Muß sie haben. Herr Vetter, nehmt mir nun ein freies Wort nicht krumm! — Könnt Ihr's einem alten Vater verdenken, wenn er 'mal aus dem Himmel 'runter schauen möchte — (wischt verstohlen über seine Augen) — und möchte sein Kind — so 'n gutes, liebes Kind — möchte sein Kind so recht geborgen sehen bei einem, der ganz fest auf seinen Beinen stünde und auch — nehmt's nicht übel — in jeder Toilette —

Der Graf
(tritt einen Schritt zurück).

Hm!

Der Freiherr.

— bei Tag und bei Nacht 'n ganzes Mannsbild wäre? So, nun ist's heraußen. Wollen wir's uns erst überlegen! Es ist doch 'n ernsthaftes Ding ums Freien und Jasagen — nicht?

Der Graf
(tritt einen Schritt zurück und macht eine großartige Handbewegung).

O, ich verstehe Euch, Herr Vetter. Aber glaubt nur nicht, daß mich die Rede grämt. Im Gegenteil, wäre auch mir ein verfluchter Entschluß. Qui se ressemble, s'assemble. Esprit, raison, monsieur mon baron! Und seht, da mache ich wuitt — da pfeife ich, und dann kommen sie nur so angesäuselt — zehn — zwanzig — ja, was weiß ich, wie viele?

Der Freiherr
(hochaufgerichtet).

Na, da pfeift eben wuitt und wählt Euch eine von den zehn oder zwanzig Gepfiffenen, Herr Graf!

Der Graf
(nach hinten abziehend, giftig).

Je vous prie de faire mes compliments à — à — permettez, que je me retire, monsieur mon baron! (Ab.)

Der Freiherr.

Und da kann mir nun der Kerl die größten Grobheiten gesagt haben, und ich hab's nicht verstanden. (Von hinten die Muhme.)

Die Muhme.

Er ist an mir vorüber, er hat mir keinen Blick geschenkt — und er geht fort?

Der Freiherr
(schnaubt).

Fort.

Die Muhme.

Er reitet fort auf seinem stolzen Rosse?

Der Freiherr.

Von mir aus auf'm Palmbaum!

Die Muhme.

O du — du — du—! Wie sagt doch der Dichter?

Zerbrochen ist der Becher.
Es mög' ein kaltes Schauern
Auf deinem Rücken kauern —
Fluch dir, du Herzensbrecher!

Du hast ihn vor den Kopf gestoßen, Eustachius!

Der Freiherr.

Vor den Kopf, vor die Brust, vor den Bauch — vor den —
(hebt den Fuß und tritt ins Leere. Von hinten Peter.)

Die Muhme.

O Himmel, mein armer Kopf! (Ab nach hinten.)

Der Freiherr
(auf und ab gehend).

Was macht das Wetter, alte Haut?

Peter
(schmunzelnd).

O, ich glaub', es wird bald sehr helle, Euer' Gnaden.

Der Freiherr.

Ist ja nicht wahr, regnet noch immer in Schnürchen, hat sich gar nichts geändert.

Peter.

Nicht? Und ist mir doch so leicht zumute — tanzen könnt' ich, Euer' Gnaden!

Der Freiherr.

Peter, stell dich 'mal ans Fenster.

Peter.

Wie Euer' Gnaden befehlen. (Geht ans Fenster links.)

Der Freiherr

(nimmt eine Pistole von der Wand, geht ans Fenster rechts und öffnet es).

Ist der — der Graf schon drunten?

Peter.

Er steigt soeben in den Sattel. Und Euer Gnaden —

Der Freiherr.

Was und —?

Peter.

Euer Gnaden, er macht so 'n — so 'n verregnetes Gesicht.

Der Freiherr.

Das geht dich nichts an.

Peter.

Und jetzt reitet er ab, Euer Gnaden. (Faltet die Hände und murmelt) Dem Himmel sei Dank!

Der Freiherr

(hält die Pistole hoch und schießt aus dem Fenster in die Luft).

Und so pfeif' ich, Herr Graf.

Sabina

(von hinten, den Kopf zur Tür hereinsteckend).

Hat mich der Herr Vater gerufen?

Der Freiherr

(wendet sich und wischt den Pistolenlauf am Ärmel ab).

Sabina

(kommt mit dem Faquin im Arme ganz herein; Peter schließt hinter ihr und stellt sich an der Türe auf).

Der Freiherr.

Eigentlich nicht. Weil du aber gerade da bist — (donnernd)

— welcher Kerl — hat dem Kerl — den Kerl ins Bett gelegt?

Sabina

(schluckt und senkt die Augenlider).

Aber, Herr Vater —!

Der Freiherr.

Du Racker, das hast du gut gemacht — (donnernd) — aber nu marsch!

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.

3 –